

Jahresbericht

über die

Königliche Klosterschule zu Ilfeld

von Ostern 1909 bis Ostern 1910.

Inhalt:

1. Christian Gottlob Heynes Briefwechsel mit Johannes v. Müller über Ilfeld. Von Professor Dr. Georg Meyer.
2. Schulschriften. Vom Direktor Professor Dr. Felix Schreiber.

GÖTTINGEN.

Druck von Louis Hofer.
1910.

1910. Programm 420.

Christian Gottlob Heynes Briefwechsel mit Johannes v. Müller über Ilfeld.

Am 29. Mai 1909 waren hundert Jahre verflossen, seitdem der „Tacitus der Schweiz“, Johannes v. Müller, als Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts für das Königreich Westfalen im Alter von 57 Jahren in Cassel unerwartet früh zur ewigen Ruhe einging: nach den Mühsalen, Enttäuschungen und Anfeindungen, die dem vom Kaiser Napoleon Begünstigten und Gewonnenen die letzten anderthalb Jahre seines Lebens reichlich gebracht hatten. An diesem Gedenktage erbat ich mir aus der Stadtbibliothek von Müllers Heimat Schaffhausen den dort unter der Bezeichnung MSc. Müll. 98. 99 verwahrten Original-Briefwechsel*) zwischen ihm und Christian Gottlob Heyne und erhielt ihn kurz darauf durch die Güte des Bibliothekars, Herrn Pfarrers Dr. C. A. Bächtold, auf mehrere Monate hierher. Die gesamte Korrespondenz soll unverkürzt demnächst als Buch erscheinen und wird neue zwar kleine, aber beachtenswerte Beiträge zur Geschichte des Königreichs Westfalen und der Universität Göttingen bringen, obgleich aus Johannes v. Müllers Briefen schon Johann Georg Müller einiges 1814 bei Cotta in Tübingen in seines Bruders sämtlichen Werken (Bd. 16, S. 204—207 und 18, S. 53—67) herausgegeben hat, und obgleich Heynes Briefe zum großen Teil 1839 von Maurer-Constant (Briefe an Johann v. Müller, II, S. 3—240; Schaffhausen, Hurtersche Buchhandlung) veröffentlicht sind. — Diese Programmbeigabe bietet Heynes und v. Müllers Briefwechsel, soweit er sich auf Ilfeld bezieht, samt den nötigen Erläuterungen; es wird sich daraus u. a. die bisher unbekannte Tatsache ergeben, daß vor einem Jahrhundert, als die Existenz unserer Klosterschule gefährdet war, ihr Weiterbestehen durch die Bemühungen dieser beiden bedeutenden Männer gesichert worden ist. Dabei ist Heyne der Vorkämpfer gewesen, und Johannes v. Müller hat ihm als Freund und kraft seines Amtes getreulich sekundiert.

*) Wie dieser Briefwechsel in die Schaffhauser Stadtbibliothek gekommen ist? Die Briefe von Heyne an Müller hat Professor Johann Georg Müller († 1819 in Schaffhausen) in seines Bruders Nachlaß vorgefunden; die von Müller an Heyne hat ihm dieser im August 1811 gesandt und dazu geschrieben: „Hätte der Kummer ein Gewicht, das sich in Summen bringen ließe: wieviel tausend Centner würden in diesen Blättern aufeinander liegen! Wohl dem, der davon befreit worden ist; und wie wohl wird dem seyn, der sie, wie er hofft, bald selbst auch abwerfen wird!“ Heyne ist auch noch zur Zeit der Fremdherrschaft gestorben: am 14. Juli 1812 in Göttingen, 82 Jahre alt. — Der Lockung, den gesamten Nachlaß seines nie vermählt gewesenen, geliebten Bruders nach Paris zu verkaufen und dort selbst die Verarbeitung der Manuskripte, auch die Herausgabe der hinterlassenen Schriften zu besorgen, hat Johann Georg Müller tapfer widerstanden, obgleich der Vorschlag dazu von einem so hochachtbaren Manne und treuen Freunde des Entschlafenen wie dem französischen Gesandten K. Fr. von Reinhard in Cassel ausgegangen und in bester Absicht gemacht war. Beim Tode Johannes v. Müllers, der 1803 in Wien von einem betrügerischen Landsmanne um 15000 Gulden geschädigt war, überstiegen die Passiva bei weitem sein Vermögen. Die geschäftliche Ehre des ihm befreundeten gewesenen Geschichtsschreibers zu retten, hat Cotta noch 1809 den Verlag der von Johann Georg Müller herauszugebenden sämtlichen Werke übernommen. Und der Erfolg der Arbeit des edlen, von brüderlicher Pietät geleiteten Herausgebers? Deckung aller Passiva und noch ein Überschuß von 40000 Gulden. — Dies und noch vieles andere Erfreuliche ist zu lesen in Johann Georg Müllers Lebensbild von Karl Stokar, Basel 1885. — Johannes v. Müllers handschriftlicher Nachlaß ist 1823 durch Vermächtnis seines Neffen in den Besitz der Stadtbibliothek zu Schaffhausen übergegangen. Einen Katalog dieser zahlreichen, zum Teil sehr wertvollen Manuskripte hat 1903 nach vollständiger Durchsicht und Neuordnung Professor Dr. Karl Henking in Schaffhausen herausgegeben; derselbe, dem wir auch die neueste, ich möchte sagen die Biographie Johannes v. Müllers verdanken: ein Werk von hervorragender Sachkenntnis, Sorgfalt und Unparteilichkeit. Der erste Band ist „auf den hundertsten Gedenktag seines Todes im Auftrage des historisch-antiquarischen Vereins des Kantons Schaffhausen“ bei Cotta Nachf. (Stuttgart und Berlin 1909) erschienen; auf die Fortsetzung warten gewiß viele.

Im Sommer 1770 ist Christian Gottlob Heyne (geb. 1729 in Chemnitz, 1753—63 Gräflieh Brühlcher und Kurfürstlicher Bibliothekar in Leipzig), der seit 1763 in Göttingen als Professor der Beredsamkeit, Vorsteher des philologischen Seminars und Bibliothekar Johann Matthias Gesners Nachfolger war, von der Regierung zu Hannover auch mit der Aufsicht über das Ilfelder Pädagogium betraut worden. Zu dieser Zeit war der 18jährige Johannes Müller in Göttingen, gemäß dem Wunsche seines Vaters, eines Pfarrers und Konrektors, Studiosus der Theologie, hatte sich indes schon den historischen Studien zugewandt. Gehört hat er bei Heyne nicht (das steht implicite bei Henking, S. 35 ff.), wohl aber bei ihm verkehrt; das ergibt sich aus seinem Briefe an die Eltern vom 6. Dezember 1769 (Werke 4, S. 50) und aus seinem ersten, noch ungedruckten Briefe an Heyne vom 24. Juli 1772, worin der 20jährige „Professor des Griechischen“ zu Schaffhausen einen von dort nach Göttingen ziehenden Landsmann, Studiosus von Meyenburg, dem Wohlwollen Heynes empfiehlt. Zwischen diesem Briefe und dem ersten, worin Ilfeld erwähnt wird (März 1808), liegen fast 36 Jahre, in denen Heyne und Müller sich nie ganz aus den Augen verloren haben; doch hat Heyne aus der Zeit 1772—1807 nur vier Briefe von dem 22 Jahre jüngeren Müller aufbewahrt (aus Schaffhausen 1772, Cassel 1781, Genf 1784, Mainz 1790), während von Heyne an Müller aus den Jahren vor 1807 sich 44 Briefe in MSc. Müll. 99 befinden. Hiervon hat Johannes Müller in Schaffhausen (1771—74) und in Genf (1774—80) keinen erhalten; als Geschichtspräsident, Unterbibliothekar und Rat am Carolinum zu Cassel (1781—83) zehn; in der Schweiz (1783—86) sechzehn; in Mainz (1786—93, von Leopold II. geadelt) als Hofrat, Bibliothekar und Geh. Staatsrat des Kurfürsten ebenfalls sechzehn; in Wien (1793—1804) als Geh. Hofrat und Erster Custos der Kaiserlichen Bibliothek nur einen; in Berlin (1804—07) als Geh. Kriegsrat, Mitglied der Akademie und Historiograph auch einen. Am 19. Dezember 1807 ist Joh. v. Müller, nachdem er im November die auf Wunsch des französischen Kaisers erfolgte Ernennung zum Minister-Staatssekretär*) des neugebildeten Königreichs Westfalen in Fontainebleau entgegengenommen, in Cassel angekommen und hat sein Amt als Minister des Königs Jerome angetreten. Am 28. Dezember 1807 empfiehlt Heyne seiner Fürsorge die Georgia Augusta: „Nur auf einen Augenblick Eurer Excellenz unter dem Drang unzähliger Geschäfte das Andenken eines alten Verehrers ins Gedächtniß zurück zu bringen, und Ihnen unsern heiligen Heerd guter nützlicher wahrhaft aufklärender Wissenschaften anzuempfehlen, wage ich es mit diesem Blatt vor Ihnen zu erscheinen und meine Verehrung zu bezeigen.“

Vom Drang unzähliger Geschäfte spricht der 78jährige Professor Heyne (Geh. Justizrat hieß er seit 1801) in den Weihnachtsferien! Eine Anzahl Schriftstücke in dem Göttinger cod. mscr. Heyn. 110 (Ilfelder Schulsachen 1807) zeigt uns, welche Arbeit der alte Herr in jenen Tagen allein um Ilfelds willen gehabt hat. Am 23. Dezember erhält er einen Brief d. d. Ilfeld 21. 12. 1807 von dem Amtsschreiber (Zweiten Beamten) Heumann, der zunächst seine Freude äußert, daß seine auf Direktor Pätz' Wunsch (Staatsarchiv Hannover Des. 81, 3, 1) aufgestellten Berechnungen**) über die Kosten zur Unter-

*) Von wie tiefer Liebe zu dem Bruder und Sorge um ihn zeugen Johann Georg Müllers Briefe aus dieser Zeit! Sie sind ergreifend. (Eduard Haug, Der Briefwechsel der Brüder J. Georg Müller und Joh. v. Müller 1789—1809. Frauenfeld 1892. I, S. 421, vom 9. Dez.; II, S. 104, vom 12. Dez.; beide aus Schaffhausen.)

**) Cod. mscr. Heyn. 111, Bl. 4—20, d. d. Ilfeld, 9. Dez. 1807, unterschrieben vom Amtmann Hinüber und von Heumann. Die Gesamtkosten zur Unterhaltung des Pädagogii betragen damals (in Kassenmünze, die Pistole zu $4\frac{2}{3}$ Thlr.) 6984 Thlr. 11 ggr. 3 Pf. Es erforderten 1. die Besoldungen und Register-Einkünfte der Lehrer und Docenten, auch des Speisemeisters und der Kloster-Bedienten: 3174 Thlr. 18 ggr. 8 Pf.; 2. die Speisungskosten nach Abzug der Pensionsgelder der Scholaren: 1341 Thlr. 4 ggr.; 3. sonstige aus den Registern erfolgende Unterhaltungskosten: 1281 Thlr. 7 ggr. 9 Pf.; dazu kommen „die für das Pädagogium fundirten, aber in Göttingische Freytische verwandelten Freystellen, welche unabhängig von den Universitätscassen-Beiträgen jährlich nach Göttingen bezahlt werden, mit 1272 Thlr. in Pistolen“ oder 1187 Thlr. 4 ggr. 10 Pf. Unter der Rubrik 3 werden u. a. aufgeführt: Witwenpensionen etwa 98 Thlr., Beitrag zur Stifts-Witwencasse 25, Wartung der Klosteruhr 2, Bibliothek 93, musikalische Instrumente 5, Drucken und Binderlohn der Lections-Verzeichnisse 23, Copialien der Censuren 3, Besen und Eimer 2, Stroh zum Einheizen und für die Betten 16, Zeichenstunde bei Licht 14, Zeitungsgelder 4, Lichtgeld 25, Oel 66, Baumwolle zu Dochten 2, Brennholz etwa 500, Bau- und Reparaturkosten für das Klostergebäude und die Lehrervohnungen in Summa 400 Thlr.

haltung des Pädagogii nützlich gewesen seien, dann aber die dringende Bitte begründet, Heyne möge „bewirken, daß die Ausgaben bey dem Stifte Ifeld ihren Fortgang behalten dürfen“. Die Provisorische Administrations-Commission*) nämlich, die vor der Einteilung des Königreichs Westfalen in Departements und Distrikte für das Göttingensche, Grubenhagensche und Hohnsteinische in Göttingen eingerichtet war (Mitglieder: de Neuviere, von Meding, Westfeld und Kern), hatte, wie für alle Kammern und andere Klosterämter in ihrem Bezirk, so auch für das Stiftsamt Ifeld, die Sistierung sämtlicher Ausgaben, selbst der Besoldungen, verordnet. Auf Gegenvorstellungen, daß die Aufkünfte des Stifts Ifeld allein zur Unterhaltung des Pädagogiums und zur Unterstützung der Göttinger Universitätskasse bestimmt seien, daß etwaige Ueberschußgelder nicht zu Landes-

*) Dem von Hochverordneter Administrations-Commission durch das Stiftsamt, *vi commissionis specialis*, dem Stifts-Pädagogio communicirten Befehle zu schuldigster Folgeleistung hatten die „Lehrer und Mitglieder“ des Pädagogii (Director Pätz, Rector Bröhm, Conrector Sonne, 4. Lehrer Köhler, 5. Lehrer Volger, Lector Schulenberg und Zeichenmeister Wiegleb) schon am 16. Oktober 1807 durch Unterschrift versprochen, sie wollten und würden die Functionen ihrer provisorisch bestätigten Aemter und Stellen mit Treue erfüllen und sich den Befehlen und Verordnungen Hochgedachter specieller Administrations-Commission (zu Göttingen) gemäß verhalten. (Cod. mscr. Heyn. 110, 63.)

Da die Provisorische Administrations-Commission am 1. Dezember 1807 gemäß einer Verfügung der „hohen Regierung des Königreichs Westphalen“ auch über das Pädagogium zu Ifeld nach einer angefügten Tabelle die erforderlichen Nachrichten von Heyne so schnell als möglich zu vernehmen gewünscht hatte (cod. mscr. Heyn. 110, 64), so hat er den erbetenen Bericht sofort schreiben lassen (vermutlich diktirt) und am 3. Dez. unterschrieben; cod. mscr. Heyn. 110, 66. 67. Die generelle Ueberschrift lautet: *Etat indicatif des Universités, Colleges, et autres établissements d'Instruction publique, existans dans l'Étendue des provinces de Göttingen et de Grubenhagen.*

Lieux, où sont situés les Etablissements. Ifeld, am Fuße des Harzes, ein ehemaliges Klostergebäude, zu einer Lehr-Anstalt eingerichtet. *Nombre et désignation des Etablissements.* Eine einzige Lehranstalt in 3 Classen; zugleich disciplinarisch, da die jungen Leute in einem Gebäude in verschiedenen Zeiten wohnen, bestimmt bloß für die letzten 3 Jahre vor der Beiziehung der Universität. *Nombre des professeurs.* Ein Director, Rector, Conrector, 3 Unterlehrer [Irrtum; es waren nur 2]. 1 Lector der Französischen Sprache. 1 Schreibmeister, Musik und Tanzmeister, Zeichenmeister, 2 Kloster Bediente, 1 Calefactor, 1 Speisemeister. *Nombre d'Élèves.* Die Zahl besteht theils aus Alumnen, theils aus Pensionaires. Alumnen sind, die Freystellen genießen. Dieser Stellen sind 8 Königlich, 3 Fürstliche und Gräfflich Stollbergische. Sie erhalten freyen Tisch, freye Wohnung und Lehrstunden. Die Bezahlung erfolgt aus der Stiftscasse. — Der Pensionaires ist eine unbestimmte Zahl; weil es an Wohnung fehlt, kann sie nie über 35 bis 40 gehen. Die Pensionen gehen wenigstens über 200 Thlr. Auch die Alumnen müssen noch ein beträchtliches aus ihren Mitteln zusezen. *Leur sexe.* Männlich. *Sciences qui y sont enseignées.* Gelehrt wird überhaupt, für Jünglinge von 13, 14, 15 Jahren alte und neue Sprachen, mit den Vorkenntnissen, die ein künftig Studirender mit auf die Universität bringen soll. Also: Lateinisch, Griechisch, (Hebräisch für Theologen,) Deutsch, Französisch, Privatstunden im Englischen, Weltgeschichte, Erdbeschreibung (alte und neue), Römische Alterthümer, Mythologie Religion mit Moral, Reine Mathematick, Logick mit nöthigen Vorkenntnissen von der Philosophie, Naturgeschichte, Naturlehre, Stil und Declamir-Uebungen, Conversationsstunden, *Revenus et Dotations annuelles des Etablissements.* Die ganze Anstalt wird aus der Stiftscasse unterhalten. Die Besoldung der Lehrer besteht theils in Naturalien, theils in baarem Gelde, davon die Summe etwa 2000 Thlr. betragen kann. Die Speisung geschieht an einem gemeinschaftlichen Tisch, durch einen Speisemeister, mit dem ein Kontrakt geschlossen ist, bey dem natürlich Abänderungen nach Steigen der Preise eintreten. Auch die Besoldungen verändern sich durch Zulagen, Geschenke, Belohnungen des Fleißes für die Lehrer die sich auszeichnen. Jährlich werden 2 Examen gehalten und 2 Lectionsverzeichnisse gedruckt. Auch eine Wittwencasse für die Lehrer vermittelt Beyträge ist gestiftet. *Observations.* (Il est important d'indiquer dans la présente Colonne les Bibliothèques, le nombre des Volumes qu'elles contiennent, enfin de donner à cet égard tous les détails relatifs à l'administration des Etablissements scientifiques et littéraires.) Eine kleine Bibliothek ist bey dem Pädagogio von ein paar hundert Bänden [pia frau; es waren ein paar tausend]; etwas bestimmtes ist nicht ausgesetzt, aber angekauft wird auf Antrag der Inspection und der Lehrer was nothwendig befunden wird. Ferner: eine Anlage zu einer Sammlung von mathematischen, physikalischen, naturhistorischen Apparaten. — Lehr- und Disciplinar-Geschäfte werden vom Director, und die wichtigern in einer Versammlung und Conferenz der Lehrer besorgt. Streitige und sonst bedenkliche Gegenstände werden an eine Inspection gebracht. — Inspector ist ein Professor in Göttingen, bisher der Geheime Justizrath Heyne. — Die Oberaufsicht und Caratel ist, oder war bey dem Ministerium und der Landesregierung verbunden mit den Universitäts- und Schulsachen. — Jährlich oder alle zwey Jahr wird der Inspector geschickt eine Visitation zu halten; die Kosten trägt die Stiftscasse, so wie auch von auszuthellenden Prämien in Büchern. G. 3 Dez. 7. H.

und herrschaftlichen Kassen, auch nicht an die für andere Klosterämter bestehende Klosterkasse abgegeben würden, und daß eine Sistierung der Ausgaben alsbald die Aufhebung der Ilfelder Klosterschule zur Folge haben müsse, war bis dahin nicht geantwortet. Nun steht Weihnachten vor der Tür; Zahlungen sind zuletzt für den Monat Oktober bewilligt; „die Zerrüttung wird allgemein, wenn die oft erbetene Verfügung nicht bald erfolgt. In diesem wahren Nothstande“ wird Heyne gebeten einzugreifen. Dieser erbittet sich, weil er wegen Krankheit*) das Zimmer nicht verlassen kann, die Hilfe des Hofrats v. Martens und erhält noch am 23. Dezember von ihm den Rat, sich vorerst allein an die Commission zu wenden, deren Mitglieder doch wohl „einigermaßen die gegründete Anforderung bey Hr. Neuvier unterstützen würden“.**) Am 24. Dezember weist Heyne in einer Eingabe an die Hochlöbliche Administrations-Commission als Inspektor des Pädagogii zu Ilfeld und als Inspektor der Universitäts-Freitische nach, daß, wenn nicht für das Ilfelder Stiftsamt die Sistierung der Zahlungen rückgängig gemacht würde, die dortige Schulanstalt auseinandergehen, daß (abgesehen von anderen unersetzlichen Verlusten für Sr. Kgl. Maj. Staaten) eine gewaltige Bestürzung des gesamten Publikums eintreten und der Wegfall der dem Universitätsfonds aus dem Stift Ilfeld jährlich zufließenden Einkünfte im Betrage von 3338 Thlr. 16 ggr. die bedenklichsten Folgen haben müsse. Die Eingabe wirkt so prompt wie möglich: eigenhändig schreibt Westfeld an Heyne, die gewünschte Resolution sei sogleich erfolgt, werde auch „noch heute“ ausgefertigt. Bei Herrn de Neuvier bedauert sich Heyne in einem privaten Schreiben***) (cod. mscr. Heyn. 110, 76). Sekretär Grünwald schiekt an Heyne eine Copia der von der Adm.-Commission an das Stiftsamt Ilfeld gerichteten Verfügung, wonach „diejenigen Zuschüsse, welche aus dortiger Stiftscasse zur Unterhaltung des dasigen Pädagogii und der hiesigen Freytische ausgezahlt werden, fortauern“. Aber gleich darauf fällt dem findigen Sekretär auf, daß hier, was Göttingen betrifft, nur von Freitischen die Rede ist, die doch jährlich nur 1272 Thlr. kosten: wie steht's mit den übrigen etwa 2000 Thlrn.? Herr Grünwald erbittet sich (immer noch am 24. Dezember), „obgleich äußerst ängstlich wegen der Mühe“, die er verursache, von Heyne „ein Verzeichniß von dem aus dem Stifte Ilfeld in den

*) Schon sein Befinden also hätte den Vormann der Georgia Augusta verhindert, am 1. Januar 1808 bei dem Huldigungsfeste im Orangerieschlosse zu Cassel einer der 275 bevollmächtigten Repräsentanten zu sein. Unsere Nachbarstadt Nordhausen ist dabei durch Bürgermeister Grünhagen vertreten gewesen, der dann (gemäß Kgl. Dekret vom 11. Februar) am 28. Februar den vor dem Rathause aufgestellten Nordhäuser Bürgern den Eid des Gehorsams und der Treue gegen Jerome, die „neue Sonne“, abgenommen hat. (Hm. Heineck, Brandenburg-Preußen und Nordhausen in urkundlicher Darstellung; S. 158 ff.) — Den Wunsch, bei der Feier der Ankunft des Königs in Cassel durch die Herren Deputierten der Universität Göttingen mit vertreten zu werden, damit diese „Sr. Majestät, bey AllerhöchstDero Ankunft, auch im Namen des hiesigen Pädagogii dessen allerunterthänigste Devotion“ bezeugten, haben die Ilfelder Lehrer durch ein gehorsamstes Promemoria vom 19. Dezember 1807 ausgesprochen (cod. mscr. Heyn. 110, 68).

**) Dieser Brief des großen Staatsrechtslehrers v. Martens vom 23. Dez. 1807 schließt: „Wissen Sie schon, daß Leist gestern in Cassel zum Staatsrath mit 3500 Thlr. Gehalt ernannt ist. Dies ist für unsere Provinzen wichtig, aber für unsre Universitaet ist der Verlust groß. Doch die hat je jetzt wohl nichts als Uebel zu erwarten, und muß auf alles gefaßt sein.“ — Leist, früher Alumnus 1785–88 [dies ist Allg. D. Biogr. 18, 226 nicht erwähnt], war damals Professor der Rechte in Göttingen, ist 1809 Joh. v. Müllers Nachfolger als Generaldirektor d. ö. U. und 1814 Amtmann in Ilfeld geworden; über seine späteren Stellungen vgl. Progr. Ilfeld 1909, S. 27, Anm. Ein höchst bemerkenswertes Urtheil über M. le baron de Leist befindet sich in einem Berichte Reinhardts an den Kaiser Napoleon vom 12. Dezember 1812; gedruckt ist es nebst Hunderten von anderen documents inédits relatifs au premier empire in dem Buche des Barons Du Casse, Les rois frères de Napoléon Ier; Paris 1883 (S. 423 f.). — Nicht viel später als Leist ist auch Professor Georg Friedrich v. Martens in den westfälischen Staatsrat berufen und dort 1809 Präsident der Finanzsektion geworden.

***), Monsieur le Président, retenu au lit et contraint à garder ma chambre, j'ai bien regretté de manquer l'occasion de Vous rendre mes respects en personne. Mais à présent j'en suis d'autant plus affligé que sans cela je volerais à Vous, Monsieur, pour Vous présenter mes très humbles remerciemens de la grace que Vous avez bien voulu avoir d'accorder à ma très humble requête la continuation de l'entretien du Pédagogium d'Ilfeld et de la table franche de nos Etudiens. Soyez persuadé, Monsieur, que j'y suis infiniment sensible et que j'ai le coeur rempli de sentimens de reconnaissance et de la plus haute consideration pour les égards que Vous avez bien voulu manifester pour ces établissemens. Agréez l'hommage que je Vous présente et les assurances réitérées du devouement avec lequel j'ai l'honneur d'être, Monsieur le Président, Votre très humble très obéissant serviteur Heyne. Göttingen ce 24 Decembre 1807.

Universitäts-Fonds fließenden Ausgaben, um darnach wo möglich Morgen zweckdienliche Maaßregeln nehmen zu können“, und erhält dies Verzeichnis. — Am ersten Weihnachtstage setzt Grünewald eine zweite Resolution bei den Mitgliedern der Administrations-Commission in Umlauf; „sie ist (schreibt er an Heyne) von Herrn v. M. signirt und jetzt habe ich sie Herrn de Neuvier zu signiren zugeschickt. Wie bange schlägt mir mein Herz, ehe ich sie von Hrn. de N. wieder erhalte, um zu sehen, ob auch er signirt. — Gott Lob, es ist durchgegangen und ich eile selbst für Ew. Wohlgeboren die Copey*) zu nehmen.“ Heyne meldet das erwünschte Resultat nach Ilfeld; hat er nun Ruhe? O nein; Heumann kommt gleich (28. Dezember) mit einem neuen Anliegen: „Die Bediente des Stifts Ilfeld theilen sich in Administrations- und Schul-Bediente“; für diese ist durch die Verfügung vom 24. Dez. gesorgt, aber jene „sind noch in der größten Noth. Ihre Subsistenz, selbst von mir an gerechnet bis auf den Bothen herunter, haben sie fast einzig aus den Registern; sie sind ohne alle Recoursen. Viele haben umsonst versucht Geld zu borgen, in der Hoffnung es demnächst wieder bezahlen zu können, aber ihre Bemühung ist vergebens. Diese [nach der Schlacht bei Jena] so hart geplünderte Gegend hat kein Geld zur Unterstützung der auch geplünderten und nun brodlosen Bedienten. Nur die Verwilligung ihrer Register Einkünfte kann sie retten und das namenlose Elend heben, unter welchem sie seufzen“. Wie soll es ferner mit den Pensionen der Lehrerwitwen Schwabe und Ritter, der Försterwitwe Großstück und der Relikte König gehalten werden? „Das äußerste Bedürfniß der Beneficiatinnen ist in aperto“: nun hilf, Heyne! Am 2. Januar 1808 schreibt dieser an Westfeld, seiner Ansicht nach seien, weil „das Pädagogium, besonders in Ansehung der Speisung, ohne Oeconomie nicht bestehen und die nöthigen Gelder ohne Administration nicht können aufgebracht werden, die Besoldungen der Oeconomie und Administration, eben so gut als der Schulbedienten, unter der Verordnung vom 24. Dez. begriffen“; und bei einem andern einflußreichen Herrn, wahrscheinlich v. Martens, fragt er an, ob sich dies nicht von selbst verstehe; eine dienstliche Anfrage darüber sei wohl unnötig und nachtheilig; der Adressat möge aber seinen Rat geben und den Präsidenten womöglich aushorchen. Ueber diesen Punkt befindet sich nichts weiter bei den Heyneschen Akten. Aber im Staatsarchiv Hannover (Des. 81, 3, 1) ist eine Abschrift der zustimmenden Antwort von Westfeld; Ilfeld sei am 24. Dezember als ein Institut angesehen, auf das sich die Suspension der Zahlungen ebenso wenig erstreckte als auf Stadtkämmereien, Hospitäler und dergl. Anstalten. In derselben Akte liegt auch Heynes Antwort an Heumann: er möge ruhig zahlen; gefressen oder abgesetzt sei noch kein Mensch, der bona fide gehandelt; nur keine unnütze Motion! — Aus dem Angeführten ist jedenfalls ersichtlich, daß Heyne, als er in seinem kurzen Begrüßungsschreiben an den Minister-Staatssekretär vom 28. Dezember 1807 vom Drange der Geschäfte sprach, nicht zu viel gesagt hat.

Als Joh. v. Müller in seiner Antwort d. d. Cassel 18. Febr. 1808 dem „Vormann der Georgia Augusta“ seinen demnächstigen Besuch in Aussicht stellte und für das geliebte Göttingen alles zu tun schwor, was möglich sei, war er bereits (21. Januar) auf seinen Wunsch von dem ihm gar nicht zusagenden Posten an der Spitze der Verwaltung Westfalens enthoben; der *Moniteur de Westphalie*, das offizielle Blatt des jungen Königreichs, hatte am 24. Januar verkündet, die Wissenschaften hätten Joh. v. Müller zurückverlangt: er war zum Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts ernannt. Als solcher hatte er 5 Universitäten unter sich: Göttingen, Halle, Marburg, Helmstedt, Rinteln; 37 höhere Lehranstalten, darunter das Pädagogium zu Ilfeld, welches zum Harzdepartement (Präpekt Borsche in Heiligenstadt) und zwar zum Distrikt Nordhausen (Unterpräpekt von Steinmetzen), Canton Neustadt (Maire Hinüber)

*) Cod. mscr. Heyn. 110, 84. Auf die anderweite Vorstellung bleibt dem Stiftsamte Ilfeld unverhalten, wie nicht allein die in der Resolution vom 24. d. M. genannten Freytischgelder, sondern auch die übrigen zur Unterhaltung der hiesigen Universität aus der Stiftscasse angewiesenen Gelder bis auf weitere Verfügung um so mehr zu verabfolgen sind, als der Universität im allgemeinen die fortgehende Auszahlung der unentbehrlichen Bedürfnisse provisorisch zugestanden ist. Göttingen den 25. Dec. 1807. Provisorische Administrations Commission des Göttingischen und Grubenhagenschen.

gehörte; etwa 4500 Volksschulen. Den Wissenschaften, nach denen er sich zurücksehnte, ist Joh. v. Müller nicht zurückgegeben.

Von den Umwälzungen in der Verwaltung, die das Winterhalbjahr mit sich gebracht, erwähnt das Ilfelder Osterprogramm 1808 nichts. Direktor und Lehrerkollegium haben freilich nicht versäumt, eine Ergebnissadresse*) an König Jerome zu richten. Da aber zwei Exemplare davon sich im cod. miscr. Heyn. III, 25-28 befinden, so ist anzunehmen, daß der gar nicht demütige Heyne für gut befunden hat, dies Huldigungsschreiben nicht nach Cassel zu befördern.

Zahlreiche Briefe sind von März 1808 bis Mai 1809 zwischen Joh. v. Müller und Heyne gewechselt. Dieser verstand es, wie Friedr. Aug. Wolf**) einmal an ihn schreibt, seine Korrespondenten in Atem zu setzen. Das hat auch Joh. v. Müller erfahren. „Es liegt“, schreibt er am 13. Februar 1809 an Heyne, „in meinem Pulte immer ein angefangener Brief an Sie, den ich stückweise schreibe, sowie mir etwas vorkommt, alsdann am Posttag nur unterschreibe.“ In 71 Briefen aus diesen fünf Vierteljahren wird Ilfeld erwähnt: sie sind im folgenden chronologisch angeordnet und mit Nummern versehen; Erläuterungen und verbindender Text sind in kleinerem Druck hinzugefügt.

Einen einstigen Kollegen und Freund habe ich öfters erzählen hören, er habe, als ihn Provinzialschulrat Breiter 1877 mündlich fragte, ob er nach Ilfeld als Lehrer wolle, mit Mühe die Frage unterdrückt: „Wo liegt denn das?“ (In dreizehnjähriger Tätigkeit ist er dann in unserem herrlichen Tale so warm geworden, daß er seinem Wunsche gemäß auf dem hiesigen Friedhofe ruht.) Ob Joh. v. Müller, als er in einem

*) Sire! Quoique le Collège d'Ilfeld n'ait pas eu la satisfaction de prêter à Votre Majesté foi et hommage par un député particulier: nous autres instituteurs de cette maison d'éducation nous n'avons pas été moins animés des sentiments du plus profond respect, de l'obéissance la plus inviolable et d'une fidélité, que nous avons vouée solennellement à l'Auguste Souverain, qui a daigné nous prendre sous Sa Haute Protection.

Cependant nous ne mériterions pas cette faveur insigne, si nous ne faisons éclater les vœux ardents, que nous formons pour la prospérité de Votre Majesté, pour la conservation de Ses jours et de Son Règne, si absolument nécessaire à la félicité de nos provinces réunies.

Le Collège, qui est confié à nos soins, a subsisté près de trois cents ans, et depuis tout ce tems - là il n'a jamais manqué de répondre à sa destination. Dans la confiance, que nous donne l'empressement, que nous avons eu, de nous acquitter scrupuleusement de nos devoirs, nous supplions très - humblement Votre Majesté de vouloir bien nous conserver dans les emplois que nous exerçons et de laisser subsister le Collège dans son état actuel.

Si Votre Majesté daigne nous accorder cette haute faveur, nous nous féliciterons d'inspirer à la jeunesse, qui aura un jour l'honneur de servir Votre Majesté, le dévouement le plus parfait aux ordres bienfaisans du Prince Illustre, que la Providence divine a constitué notre Maître. Nous inspirerons à nos élèves l'amour de la patrie et celui des sciences; nous formerons leur coeur, docile à la vertu, à l'honneur et à la bienséance.

C'est ainsi que nous servirons nous mêmes avec un zèle inaltérable Votre Majesté et le Royaume, dans lequel on a bien voulu nous recevoir. Nous prêtons de bon coeur le serment de fidélité et d'hommage et nous sommes glorieux d'être les sujets les plus fidèles d'un Prince, qui comme Protecteur des sciences s'intéresse également à l'humanité et aux connoissances les plus sublimes.

Nous serons éternellement avec une très-profonde soumission, Sire, de Votre Majesté à Ilfeld (près de Nordhausen) le 5me Février 1808 les très-humbles, très-obéissans et très-fidèles serviteurs et sujets.

H. A. G. Paetz, Directeur; A. F. Brohm, Recteur; H. Sonne, Corecteur; H. G. Köhler, 4me Instituteur; H. F. M. Volger, 5me Praeceptor; D. J. G. Schulenberg, Lecteur de la langue française.

Im Protokoll der Ilfelder Lehrer-Konferenz vom 30. Januar 1808 findet sich folgende offenbar auf diese Adresse bezügliche Eintragung: „Auch laß der Hr. Dir. eine Bittschrift an den König vor, um Erhaltung der Schule.“

Es sei noch bemerkt, daß Friedrich Wilhelm IV. schon kurz nach dem Tilsiter Frieden durch eine Proklamation d. d. Memel 24. Juli 1807 die Bewohner der ihm abgenommenen Gebiete „aller Unterthanenpflicht“ gegen sich und sein Haus „entlassen“ hatte.

**) Im „vierten Briefe“, 9. I. 1796. (s. Peppmüller, Fr. Aug. Wolfs Prolegomena ad Homerum; Halle 1884; S. 271.) Da war Wolf bitterböse. Was er in demselben Briefe (S. 278) über die von Heyne ihm allein auferlegte Ilfelder Probelektion von 1779 sagt, muß mit dem Schluß meiner Anmerkung auf S. 9 des Ilfelder Programms 1908 zusammengehalten werden: dann wird man ohne Zweifel das persönliche Zerwürfniß zwischen beiden Gelehrten darauf zurückführen, daß Heyne dem jungen Wolf in Ilfeld eine Niederlage hat bereiten wollen und dieser das Manöver durchschaut hat.

Heyneschen Briefe zum ersten Mal von Ifeld las, auch im stillen gefragt hat, wo das liege? Wohl nicht. In den ersten Tagen seines Generaldirektoriats hatte er durch den (jetzt in Schaffhausen MSc. Müll. 249 befindlichen) Brief eines jugendlichen Gelehrten d. d. Heidelberg 30. 1. 1808 erfahren, wie unglücklich sich dieser nach und nach verärgerte, mit Direktor, Kollegen und Schülern zerfallene einstige Lehrer am Ifelder Pädagogium gefühlt habe „unter dem niederdrückenden Geist des Instituts, unter den plumpen Insulten Hannöverscher Amtmannssöhne, unter der niedrigen Denkungsart scheinheiliger, in kleinlichen Klosterkabaln ergrauter Collegen“. Nach siebenjährigem Wirken und Kämpfen auf Heynes Veranlassung Ostern 1807 von Ifeld entlassen, hatte sich August Ernst Zinserling als Privatgelehrter in Göttingen und Heidelberg kümmerlich durchzuschlagen vergeblich versucht; mittellos, verschuldet wandte sich der fast Verzweifelte unter Darlegung seines Lebenslaufs an Joh. v. Müller mit der Bitte, ihm eine kleine Pension, eine Stelle als Privatsekretär oder Hauslehrer zu verschaffen. Ohne Zweifel hat dann der Generaldirektor dem begabten, auch schriftstellerisch schon bewährten Manne seine Stelle in Cassel als Professeur d'histoire des pages de Sa Majesté le Roi de Westphalie verschafft; und wir können uns dessen freuen, daß Zinserling, von Heyne aus seinem Amte dimissioniert, durch Joh. v. Müller wieder emporgekommen ist. In Zinserlings 1814 erschienenem Buche „Westphälische Denkwürdigkeiten“ muß man S. 183—186 bei seinem animosen Urteil über Klosterschulen das Wort Ifeld fortwährend zwischen den Zeilen lesen. Was er S. 169—172 über Joh. v. Müller sagt, ist maßvoll, ja erscheint mir als pietätvoll und zutreffend.

Es bedarf wohl kaum eines Hinweises darauf, daß die nun folgenden auf Ifeld bezüglichen Auszüge nur eine schwache Vorstellung von dem überaus reichen Inhalt des Briefwechsels zwischen Heyne und v. Müller geben können.

1.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 7. März 8.

Heyne stellt dem Generaldirektor Berichte über die akademischen Institute in Aussicht, die meistens seit seiner Berufung nach Göttingen (1763) unter seinen Augen entstanden und in progressiver, planmäßiger Gleichförmigkeit unter mehreren Kuratoren gefördert seien. Die Erläuterungen, von Hofrat von Martens und ihm selbst stammend, seien dem Präfekten von Hövel zur Uebersendung nach Cassel zugestellt. Sollen nun diese Institute zertrümmert werden, zerfallen? „Die Kosten waren für die Kräfte eines kleinen Fürstenthums nie zu groß: sollten sie es nun für ein Königreich seyn!“ Die hannoverschen Landstände können und dürfen nichts mehr zahlen: so fallen u. a. die bisherigen 38 landständischen Freitische der Universitätskasse zur Last; und diese ist leer. Woher Ersatz? Vielleicht kann die Pacht der Grubenhagischen und Göttingischen Klosterämter erhöht und die ganze Einnahme daraus dem Universitätsfonds zugeschlagen werden. Das Stift Ifeld kann auch noch abgeben: aber das wird nun nicht zu hiesigem Departement mehr gehören. Ja, wenn ganz Hannover zum Königreich Westfalen käme! Dann könnten die alten Quellen wieder fließen. „Es ist ferner dort die unnütze Ritterakademie in Lüneburg; es sind Klöster, aus denen einige Stellen zu Besoldungen verwendet werden könnten. Aber das Dringendste sind vorerst die Freytische. Sechzehn Ifeldische sind die einzigen, die noch provisorie bezahlt werden. Könnte nur fürerst jetzt auch noch provisorie das übrige wieder hergestellt werden!“ Sonst sänke zu Ostern gewiß die Frequenz. — H. beklagt, daß J. v. M. in so lästige Geschäfte mit hineingezogen werde. „Aber Ihr Mut soll den meinigen stärken, Ihre Liebe, Ihr rühmlicher Eifer für Göttingens Erhaltung soll mich neu beleben, wenn Alter, gesunkene Kräfte und schmerzliche Uebel den meinigen schwächen.“

Milchende Kuh ist das Stift Ifeld vor hundert Jahren für die Universität Göttingen gewesen; vgl. S. 6. So war es schon seit 1748: als der Plan des Ministers v. Münchhausen, das Pädagogium Ifeld zum Vorteil der 1737 inaugurierten Universität aufzuheben oder mit dem Göttinger Gymnasium zu verbinden, aufgegeben war, mußte das Stift Ifeld sich verpflichten, für akademische Freitische 1248 und für Freitisch-Inspektion 24, als Beitrag zur Unterhaltung der Universität aber 850 Thlr. jährlich zu zahlen. Vigore rescripti vom 28. April 1751 waren als Beitragsgelder zur Unterhaltung der Akademie der Wissenschaften 266 $\frac{2}{3}$ Thlr. hinzugekommen. Aus dem in hiesiger Stiftsrentei noch vorhandenen Geldregister pro Trinitatis 1805—06 ergibt sich ferner, daß Stift Ifeld vigore rescripti vom 1. Nov. 1756 zur Unterhaltung des Universitäts-Tanzmeisters jährlich 200, laut Verfügung vom 5. April 1786 zu den Besoldungen der Professoren Dr. Stromeyer und Dr. Fischer 535 Thlr. 17 ggr. 2 Pfg. zuschießen mußte. Außerdem war am 7. September 1796 an-

geordnet, daß die fast 50 Jahre an den Professor Isaac de Colom du Clos, der hier (Leopold, Pfarr- und Schul-Chronik . . ., S. 144) 1744—47 Lector linguae Gallicae gewesen war, entrichteten 214 Thlr. 6 ggr. 10 Pfg. nach seinem Tode der Universitätskasse assigniert wurden. [Ueber Colom du Clos befindet sich eine umfangreiche Akte im Staatsarchiv zu Hannover, Des. 81 (Stiftsamt Ilfeld), Fach 43, Konvolut 5.] Addiert man diese Posten, so kommen die auf S. 6 erwähnten 3338 $\frac{2}{3}$ Thlr. heraus. Hiervon hat das Stift Ilfeld noch jetzt ca. 1000 Mark nach Göttingen für Freitische zu zahlen; die übrigen 6000 Mark zahlt seit 1903 nicht mehr die Stiftskasse, sondern der Hannoversche Klosterfonds. Daß die Göttingischen Gelehrten Anzeigen, die unsere Schule früher als Geschenk erhielt, uns seit 1894 nicht mehr geliefert werden: dieser Seufzer möge dem Bibliothekar nicht verübelt werden.

Tatsache ist, daß sich das Stift Ilfeld vor hundert Jahren in den glücklichsten Geldverhältnissen befand. Ein Beispiel: Trinitatis 1806 schloß die Jahresrechnung mit einer Einnahme von fast 30000 Thlr., während die Ausgabe wenig mehr als 20000 betragen hatte. Es ist also Heyne, dessen stärkste Liebe der Georgia Augusta gehörte, nicht zu verargen, wenn er an J. v. Müller schrieb, das Stift Ilfeld könne auch noch abgeben.

Das leckere Ilfelder Geld! Wie haben Jeromes Beamte für die Kassen seines von Anfang an unter mißlicher Geldlage leidenden Königreichs danach geangelt! Eine Anzahl Aktenstücke des Hannoverschen Staatsarchivs (81, 3, 1 und 51, 25) mögen das dartun.

Das Gesuch eines Herrn Rupstein um eine Freistelle in Ilfeld für seinen Sohn gibt dem Unterpräfekten v. Steinmetzen in Nordhausen am 30. März 1808 Veranlassung, bei dem Amtmann Heumann anzufragen: 1. wer den Fonds des Pädagogii administriert; 2. worin er besteht; 3. wo die Grundstücke gelegen sind; 4. wo die Capitalien angebracht sind; 5. wie hoch sich die Capitalien des Instituts belaufen; 6. ob jährlich etwas zum Fonds erspart worden, und wie viel im Durchschnitt; 7. unter wessen Aufsicht das Ganze gestanden; 8. wie die Einrichtung des Instituts ist, wie viel Lehrer, wie sie heißen, wie viel Schüler die zahlen, und wie viele Freistellen haben; 9. von wem diese vergeben werden. Heumanns ausführliche Antwort trägt das Datum des 12. April.

Am 1. Mai kommt der Unterpräfekt wieder mit einer Reihe Fragen; sie betreffen u. a. Lehrgegenstände, klassische Schriftsteller die gelesen werden, Art der Erwählung der Lehrer, Disciplin der Schule. Heumann sendet am 3. Mai das Lectionsverzeichnis für Sommer 1808 und die neuesten Disciplinargesetze ein; in Sachen der Geldüberschüsse berichtet er: „Trotz Abgaben für die Universität von 3338 $\frac{2}{3}$ Thlr. hat das Stift dennoch seinen Capital-Fond vermehrt. Diese Vermehrung beträgt nach einem 27-jährigen Durchschnitt von Trin. 1780 bis 1807 jährlich 2000 Thlr. und ist größtenteils aus einer nöthig gewordenen Nachholung der Ilfelder Forsten, die sich mit dem Jahre 1810 endiget, entstanden. Nach Ablauf dieser Periode sind freilich keine Ueberschüsse sicher zu berechnen, aber es ist nicht zu befürchten, daß die Beiträge zur Universität nicht sollten ferner erübrigt werden können.“

Besonders lehrreich ist das Konzept eines ministeriellen Schreibens Cassel 26 avril 1808 an den Präfekten des Harzdepartements in Heiligenstadt (Hannover St.-A. F. W., d. h. Französisch-Westfälische Zeit 51, Nr. 25): Le Gymnase d'Ilfeld, ancien couvent sécularisé, situé dans votre dépt, district de Nordhausen, jouit d'un revenu qui excède de beaucoup des besoins. Il doit verser environ treize mille francs dans la Caisse de l'Université de Goettingue et le surplus que l'on évaluait à plus de 36 mille francs, était autrefois déposé dans la Caisse des Couvents du Hanovre, mais, depuis l'établissement du Royaume, a dû être tenu en réserve, ou versé dans les Caisses publiques. On m'informe, cependant, Monsieur, qu'on a continué le versement dans la Caisse du Hanovre. Veuillez m'adresser, sur le champ, un état exact, certifié par vous, des revenus, dont jouit le Gymnase d'Ilfeld, et de l'emploi qui en a été fait jusqu'au moment actuel. Vous voudrez aussi notifier que l'excédent au delà des dépenses et des 13000 francs . . . doit être régulièrement déposé chaque mois dans la Caisse du Receveur General du District. Es folgt noch die Aufforderung zu erforschen, wo der Ueberschuß seit Errichtung des Königreichs Westfalen geblieben sei. Eine Nachschrift von anderer Hand lautet: Lors même qu'on aurait regardé comme un des domaines réservés par l'Empereur le revenu de ce Gymnase [] proviendrait en attendant le partage définitif les revenus auroient dû être distribués par moitié entre l'Empereur et le Roi.

Wenige Tage schon nach dieser Willensäußerung des Ministers Siméon schreibt der Unterpräfekt v. Steinmetzen an den Maire Amtmann Hinüber in Ilfeld, künftig habe dieser das Surplus über die nach Göttingen abgelieferten 13000 Francs regelmäßig jeden Monat an den Receveur Général des Distrikts Nordhausen abzuliefern; falls bis dahin seit Errichtung des Königreichs die Ueberschüsse nach Hannover geschickt seien, habe der Rechnungsführer (Heumann) sie sogleich zurückzufordern und sei regreppflichtig.

Zu einer nachher noch zu erwähnenden Eingabe an M. le Ministre de l'Intérieur et de la Justice vom 10. Juni 1808 hat J. v. Müller eigenhändig als Nachschrift hinzugefügt: Je viens d'apprendre que le gymnase d'Ilfeld a un capital de 33000 écus à la Chambre de Hanovre; le baillage du même nom y en a un beaucoup plus fort. Ihm ist ebenso wenig wie Siméon oder sonst jemandem 1808 in Cassel klar gewesen, daß das Pädagogium keine Kapitalien hatte.

Baron von Leist scheint sich eingehender mit den Ilfelder Geldverhältnissen befaßt zu haben. Auf seine Veranlassung hat der Präfekt in Heiligenstadt 1811 verfügt, es solle eine wesentliche Veränderung in dem Verwaltungs- und Rechnungswesen des Stifts Ilfeld unverzüglich vorgenommen werden. Am 20. Mai läßt der Unterpräfekt in Nordhausen, ehe er Verfügungen erlasse, den „Administrator des Stifts Ilfeld, Herrn Canton Maire Heumann“, zu mündlicher Besprechung auf

einen der nächsten Tage ein. Am 1. Dezember 1811, ein Vierteljahr nachdem er seine alma mater Ilfeldensis visitiert, hat v. Leist Heumanns Ernennung zum Administrator der Güterverwaltung von Ilfeld mit 3000 Fr. Gehalt und 500 für Bureaukosten beantragt (Hinübers 2000 Fr. sollten künftig wegfallen), und am 5. Dezember hat der Minister diese Ernennung verfügt.

In einer „Nachweisung über die bey der Administration des Stifts Ilfeld angesetzten Bediente“ vom 23. Dez. 1809 zählt Heumann auf: Amtmann Hinüber Erster Stiftsbeamter und Pächter; Amtmann Heumann Zweiter Stiftsbeamter und Hauptrechnungsführer; Collector Spötter in Hohenebra; Collector Mackenthum in Nordhausen; Hausvogt Bromberg; Adjungirter Hausvogt Riemenschneider; Stiftsdieners Kleppe.

Am 18. September 1811 hat v. Steinmetzen nach ministeriellem Verlangen noch einmal ein Tableau über das Pädagogium vom Direktor Brohm begehrt, das dieser am 26. Sept. eigenhändig ausgefüllt hat. (Hannover St. A., Des. 81, 3, 1.) Darin ist nach Lehrgegenständen, Lehrstellen, Vor- und Zunamen der Lehrer, ihrem Alter und Dienstalter, Gehalt in Geld und Naturalien, endlich nach ihren Familienumständen gefragt.

2.

Heyne an v. Müller.

Göttingen den 2 May 1808

Die Umstände dringen, daß ich mit einigen gehorsamsten Anfragen lästig werden muß.

Im Pädagogium zu Ilfeld sind ein Paar Freystellen zu Ostern zu besetzen; die Beylage gibt das Nähere davon. Ich bin aber ungewiß, ob ich mich in dieser Sache an den Herrn Präfect in Heiligenstadt wenden muß. Daß alles was eine Lehranstalt, als solche, angehet für das Directorium de l'Institution publique gehört, weiß ich.

Eben so ist die Frage, wie es in Ansehung der hiesigen Freytische zu fassen seyn wird. Die Städte praesentieren ihre Subjecte bereits an den Herrn Präfect von Hövel, und dieser bestätigt sie; Aber die ehemaligen Königlichen und Landschaftlichen wurden von dem Ministerio besetzt, jene unmittelbar, diese auf Praesentation der Landstände. Da jetzt ein Monat für die Freytische ausgezahlt werden soll: so bedarf ich der Vorschrift: sollten nicht diese Stellen alle vom Directorium auf meinen Bericht besetzt werden?

Über die Form meiner gehorsamsten Vorträge bitte ich gar sehr um Weisung und Belehrung.

3.

v. Müller an Heyne.

Cassel 10 Mai 1808.

Es ist keine andere Form nötig als unsere bisherige: ein besonderer Bogen, zum vorlegen; und im Brief das genauere, vertrautere über die Gegenstände.

Der Vortrag über die Bibliothek, über die Freytische, über fernere Unterstützung der Anzeigen u. für die Societätsvorlesungen ist vorgelegt, u. wahrlich habe ich mir zwar nicht vorzuwerfen, daß ich den einen oder anderen Gegenstand mangelhaft behandelt hätte, doch war über den ersten Punkt eine gewisse eigentümliche Würde u. Wärme verbreitet. Segne alles der über Göttingen immer wache gute Genius. In der Anlage erhalten Sie 1) die Bestätigung der Verfügungen zu Ilfeld. So können Sie es auch mit Vorschlägen zu göttingischen Freytischen halten — mir überhaupt ein Verzeichniß machen lassen, wer sie jetzt genießt, u. künftig die abgehenden u. sie ersetzenden bemerken.

4.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 12 Mai 1808

Ein schwieriger Fall. Der Director Pätz in Ilfeld, ein verdienster Mann ist gestorben; mir kömmt nun zu wegen der Wiederbesetzung und Aufrückung Vorschläge einzusenden. Nun wird mir bereits von Ilfeld aus gemeldet, daß von Nordhausen aus der Präfect (wird vermuthlich der Souspréfet seyn) verlangt habe, daß an ihn berichtet werden soll. Wie ist die eigentliche Ordnung der Dinge. Das Pädagogium ist ein Institut eigener Art: es stand unter keinem Scholarchat, sondern unmittelbar unter der Landesregierung und Ministerium; an dieses ward unmittelbar vom Rector berichtet, auch über die An-

setzung neuer Beneficiaten. Mir war seit fast vierzig Jahren die Inspection aufgetragen, ich berichtete unmittelbar an die Regierung über alles was innere Einrichtung und was Wiederbesetzung der Stellen betraf; der Amtmann hat nichts in Sachen des Pädagogii zu verordnen; der Rector war ehemals zugleich Abt.

Gehören also nun meine Vorträge unmittelbar an Sie? oder ist die Vorschrift, daß alles an den Präfect des Harzdepartements in Heiligenstadt gehen muß, durch den es erst nach Cassel gehen muß? Damit darüber von mir nichts verfehlet, noch unnützer Streit veranlassen wird, will ich ein einzelnes Memoire beylegen: so kan es vielleicht eine authentische Bestimmung erhalten. Die Verhältnisse scheinen mir denen von der Universität zum hiesigen Präfect ähnlich zu seyn.

Nachschrift vom 13. Mai: Ich danke für die Genehmigung der Besetzung der vakanten Freystellen in Ifeld.

Gebe der Himmel daß Ihre edelmüthigen Verwendungen und Vorträge mit Erfolg bekrönt werden, wenn es auch nur erträglich ausfällt — freylich die Bibliothek vor allem!

Das Memoire befindet sich im Staatsarchiv Hannover Des. 51, Nr. 25 und lautet: Das Pädagogium zu Ifeld ist eine Schule von einer eigenen Art; es steht unter keinem Scholarchat; sondern stand vorhin unmittelbar unter dem König und dessen Ministerium oder Landesregierung; es erwuchs aus einem Kloster, und ist auch noch in einem Klostergebäude; die Rectoren waren früher Aelte. Der Rector erhielt und berichtete unmittelbar nach Hannover. Von der Regierung ward ich vor etwa 40 Jahren mit der Inspection über das Pädagogium beauftraget, mußte von Zeit zu Zeit dahin reisen, in beständigen Briefwechsel mit den Lehrern stehen, für den ganzen Unterricht sorgen, und zu Besetzung vacanter Stellen die Subjecte vorschlagen; alles dieses unmittelbar an das Ministerium, und erhielt von daher Bestätigung.

Ich muß nun gehorsamst um Belehrung ersuchen, ob ich in dieser Function fortfahren soll, und auf welche Weise?

Wohin sollen meine Berichte gehen, und an wen gerichtet seyn?

Gegenwärtig ist der erste Lehrer, Director Paetz, ein sehr verdienster Mann, gestorben; es sind Vorschläge zu thun wegen der Besetzung der vacanten Stelle und der davon abhängenden weiteren Veränderung. Es sind dieß Gegenstände von Wichtigkeit für ein sehr schätzbares Institut. Da es nun unmittelbar unter der Landesregierung stand, und der Landesherr durch keine städtische Scholarchatsrechte gebunden war, so konnte bey einer liberalen Behandlung und Unterstützung, und bey einer Art von Verbindung mit der Universität, aus deren Mitte ein Inspector ernannt ward, viel Gutes und Herrliches geschehen. Göttingen 12 Mai 1808 Heyne

5.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 26 Mai 1808

In Beziehung auf das, was ich letzthin wegen Ifelds geschrieben habe, muß ich noch befügen: daß in der Zeit der Herr Präfect zu Nordhausen von Steinmetz die eine eröffnete Freystelle selbst vergeben hat; wie die beygelegte Copiey bezeuget.

Da nun jetzt der Director Pätz gestorben ist, wahrscheinlicher Weise der Hr. Praefect sich auch ingeriren wird: so gebe anheim, ob mir nicht gleich von Directions wegen aufgetragen wird, Vorschläge zur Wiederbesetzung einzusenden, so wie ich sie ehemals von der Curatel, in Hannover, vom Ministerio aus, auch zu erhalten pnegte.

In jenem ersten Falle könnte sonst noch eher nachzusehen seyn, daß die Präfecten ernennen, da sich die Eltern an sie wenden, die für ihre Kinder bey Vacanzen von Freystellen ansuchen. Nur werden die Lehrer in Verlegenheit kommen, und nicht wissen an wen sie die Anzeige von vacanten Stellen thun sollen, ob an die Inspection oder an den Präfect.

An eben diesem 26. Mai hat Heyne für die Witwe des Direktors Paetz, wie ein Aktenstück des Staatsarchivs Hannover 51, 26 zeigt, nicht nur das Gnadenquartal und die übliche Pension von 36 Thlr. beantragt, sondern auch eine außerordentliche, die 1799 dem Direktor Paetz „wegen seiner erkannten Verdienste um das Pädagogium von der Curatel“ zugesagt war. Aus der Copia Rescripti de 10. May 1799, die Heyne seinem Gesuche beigelegt, sehen wir, daß es sich bei dieser außerordentlichen Unterstützung um jährlich 10 Thlr. Cassenmünze handelte „als ein Beytrag zur Hausmiethe; ferner ein Marktscheffel Roggen, 1 Msch. Gerste, 10 Malter Holz und 3 Schock Wellen“. Der Schlußsatz der an Paetz gerichteten, von Gf. Kielmannsegge unterschriebenen Verfügung lautet: „Wir zweifeln nicht, daß diese bestimmte Versicherung euch zu einiger Beruhigung gereiche und hoffen, daß ihr noch lange fortfahren werdet, dem Pädagogio auf eine so ausgezeichnete Weise wie bisher nützlich zu seyn.“

Den Lebensabend des Direktors Paetz, der hier 1766 als Kollaborator angestellt war und am 7. Mai 1808 als Direktor gestorben ist, haben schwere Erlebnisse getrübt. Die Leser des vorjährigen Programms erinnern sich an die Plünderung des Klosters durch die Franzosen nach der Schlacht bei Jena. Fünf Monate später, im März 1807, ist dem bejahrten Ehepaare ein Sohn gestorben, auf den es stolz sein konnte: der noch nicht 26 Jahre alte Professor der Rechte Karl Wilhelm Paetz in Göttingen, der vorher auch schon in Kiel und Heidelberg ordentlicher Professor gewesen war [Saalfeld, Gesch. d. Univ. Göttingen 1788—1820, S. 71]. Heyne hat dem jugendlichen Gelehrten ein Denkmal gesetzt in seiner Schrift *De obitu Caroli Wilh. Paetz ad Heerenium suum* 1807 (Opuscula academica VI, 402—413). Dem trauernden Vater hat die Regierung in Hannover, wie sich aus Göttinger Akten (cod. mscr. Heyn, 110) ergibt, auf Heynes Veranlassung Entlastung von den direktorialen Dienstgeschäften angeboten; er hat sie aber nicht angenommen. Paetz wollte, wie seine ziemlich gereizte Korrespondenz mit Heyne zeigt, gern in den Sielen sterben; und sein Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Er starb, so sagt das Ilfelder Kirchenbuch, mit dem Ruf eines „recht-schaffenen, sehr geschickten und ohnerachtet seiner Kränklichkeit unverdrossen thätigen und aufmerk-samen Schulmannes.“

6.

v. Müller an Heyne.

Cassel 30. Mai 1808.

Der Präfect vom Hartz wird angewiesen werden, über die Ilfeldischen Sachen an mich zu schreiben, u. ich werde nichts thun ohne den Rath Ihrer vieljährigen Erfahrung; so daß, bey veränderter Form, das wesentliche im Alten bleibt.

7.

Heyne an v. Müller.

G. 3. Jun. 8.

Sie schreiben: Sie werden den Hrn. Präfect vom Harz anweisen, über die Ilfelder Sachen an Sie zu schreiben — Folgere ich nun recht daraus: daß also der Rector des Pädagogii von mir anzuweisen ist, daß er seiner Seits an den Präfect berichten soll? Dann wird sich fragen: ob an ihm allein?

Doch vielleicht wird dieß in der Folge deutlicher werden; ich wünsche nur, auf keiner Seite anzustoßen.

8.

Heyne an v. Müller.

G. 10. Jun. 8.

Damit Einförmigkeit und Sicherheit in die Verhältnisse von Ilfeld auf allen Seiten kommt, schließe ich hier das vom Hrn. Präfect Bosche erhaltne Schreiben bey.

Die Vorschrift scheint mir freylich in dem allgemeinen Gange der Geschäfte zu liegen, und so muß ich mich darein fügen. Aber wenn das so ist und bleibt, daß die Schulanstalten von den Präfecten abhängen, so gebe ich alle Hoffnung auf, daß je etwas Ganzes herauskommen wird, oder auch nur so viel als vorhin, da Menschen das Schulwesen dirigirten, die unmöglich die nöthigen Einsichten dazu haben konnten. Was kann ein Geschäftsmann vom Innern der Schule, Lehrunterricht, Wahl und Aus-führung, und allen den kleinen Verhältnissen unter Lehrern und Schülern wissen! und vollends bey Wiederbesetzung von Lehrstellen! Aber was einmal Gesetz ist, erfordert Gehorsam.

9.

v. Müller an Heyne.

Cassel 13. Jun. 1808.

Ilfeld betreffend, erwarte ich Ihre Vorschläge sowol eines neuen Directors als der Aenderungen, die Sie bey diesem Anlaß für gut halten möchten. Die Wittve Paetz wird nächstens eine Resolution erhalten. (Ich hätte wissen mögen, auf welche Casse sie zu assignieren ist. Doch wohl auf die noch zu Ilfeld bestehende? Oder kam die schon ins Danaiden Faß, den Trésor public?) Bittschriften um Freytische mögen an den Unter-präfect oder an Sie gebracht werden — sie kommen mit Bemerkungen an mich, der ich sie dann dem Minister des Innern vortrage. Ich habe dem Unterpräfecten geschrieben, welches (von ihm wol nicht gekannte) Verhältniß zwischen Ilfeld und Ihnen jetzt 40 Jahre besteht, u. ich hoffe, er soll wissentlich keine ferneren Eingriffe machen. Die Correspondenz,

wie Sie sie mit den Hfeldern bisher hatten, bleibt; allenfalls, wenn es den Fonds betrifft, könnten die Herren, um nicht anzustoßen, das nämliche dem Herrn v. Steinmetz auch schreiben. Ich hoffe, wir sollen nach und nach wider von der Hierarchie der Civilbehörden frey werden, da auch der Kaiser die Erziehungsanstalten davon eximirt habe (Hierüber möchte ich gern das authentische wissen. Bitten Sie doch jemand, Heeren, Reuß, oder wer mit dem besten Willen etwas Muße vereinigt, in dem großen Universitätsgesetz, welches der Moniteur pp hat, nachzusehen, ob da etwas hievon steht. Ich habe dieß Gesetz nicht gegenwärtig, u. bin sonst überladen. Wenn die Sache wahr ist, so zweifle ich nicht, sie auch durchzufechten; es ist eine mächtige Aegide das Wort Napoleons.)

10.

Heyne an v. Müller.

Göttingen, 15 Jun. 8.

Alles läuft so wild durch einander, daß man sich oft kaum zu helfen weiß. Schon durch Verwechslung der Freystellen und Freytische entsteht Verwirrung: die Freystellen sind auf dem Pädagogio, Hfeldische Freytische sind auf der Universität in Göttingen. Über die Hfeldischen Freystellen haben die beiden Präfecten um die Wette disponirt, während daß ich auch an Sie, mein trefflicher Freund berichtet und Genehmigung erhalten hatte, doch auf gleiche Weise, wie jene, auch an dieselben Subjecte; Ehe nicht ein feststehender Canon vorhanden seyn wird, läßt sich nicht durchkommen.

Wegen des Wittwengehalts der Wittwe Pätz ist Bericht durch den Präfect verlangt und von Hfeld aus gegeben worden.

11.

v. Müller an Heyne.

Cassel 15 Jun. 1808.

Verehrtester Herr Geh. Justizrath. So eben kömt mir ein Decret über Widerbesetzung der zu Hfeld erledigten Stelle mit dem Auftrag zu, dasselbe dem Herrn Präfecten vom Hartz mitzuthellen. Hier erfolgt die Abschrift; ich hielte für gut, Sie schrieben dem Brohme, daß die Ernennung Ihnen mitgetheilt sey, indeß er, von Präfectur wegen, das Formelle erhalten werde; nun möchte er, wie sein Vorfahre, über alle das Institut betreffende Gegenstände fortfahren mit Ihnen zu correspondiren. Uebrigens weiß ich nicht wer dieß alles gemacht hat; es ist mir kein Wort davon gesagt worden, obwohl ich instructionsmäßig 2 hätte vorschlagen sollen.

Jene Frage wegen der Kaiserl. Exemption der Universitäten u. Schulen von den Civilbehörden ist nun beantwortet. Es liegt in dem berühmten Decret über die Reichsuniversität, daß, was zum öffentl. Unterricht gehört, eigene Fonds, Gerichte und Räthe habe; es ist ausdrücklich, und ihre Competenz ist bestimmt. Hierzu werde ich trachten, es auch zu bringen. Dann würde man 1) der Plakereyen u. Entwürdigungen los, welche von nicht eben immer gebildeten Civilbehörden sonst öfters zu befahren sind; 2) würde die Zahlung überall feste Regelmäßigkeit bekommen. Ich sinne auf die Mittel, den Plan durchzusetzen.

Wüßten Sie keinen, auch des Französischen kundigen, gut unterrichteten Jüngling von angenehmer Figur u. Manier, welcher einer guten u. steten Versorgung werth wäre? Der Erbprinz von Hohenzollern-Hechingen, Bruder unserer Obristhofmeisterin der Gräfin Truchseß, und Schwiegersohn der Herzogin von Kurland, hat mich sehr gebeten, ihm einen Erzieher für seinen, zwar erst 8jährigen Sohn zu verschaffen, der dessen Gefährte sey bis er erwachsen ist u. alsdann auch selbst für immer versorgt werde. Nähere Details werde ich noch bekommen.

Cassel 15 Jun. 1808.

Von Herten der Ibrige
Jv. Müller.

Wie es bei der Besetzung der Direktorstelle (über Heynes und v. Müllers Kopf hinweg) zugegangen ist, verraten Aktenstücke des Staatsarchivs Hannover 51, 25 (Acta des Ministeriums des Innern zu Cassel betr. das Pädagogium zu Hfeld 1808—13).

Am 10. Juni hatte v. Müller in einer Eingabe an Minister Siméon drei Punkte behandelt: I. Mort du Recteur. Dieser Abschnitt schließt: Mr. Heyne dont je joins le rapport fera parvenir les

noms des Candidats avec ses remarques; auxquelles il joindra un aperçu des changemens à y faire dans cette occasion. II. Traitement de Sa veuve. J. v. M. befürwortet hier Heynes Antrag vom 26. Mai (S. 12) und fügt hinzu: Le Souspréfet ou M. Heyne adresseront les ordres de V. E. à l'administrateur établi à Ilfeld; je les leur ferai parvenir d'abord. III. Tables franches. V. E. s'en est réservée la nomination des jeunes gens qu'on doit admettre. Par conséquent j'instruirai et le souspréfet de Nordhausen et M. Heyne de nous faire parvenir les pétitions avec leurs avis.

Aber schon am 20. Mai hatte der Präfect Borsche, der zwar nicht an Richtigkeit (auch in der französischen Sprache), aber an Fixigkeit Joh. v. Müllern über war, dem Minister nach Paetz' Tode kühn berichtet: Selon la constitution . . . les instructeurs de ce Lycée avancoient dans ce cas à la place de leurs prédécesseurs tellement que seulement la place dernière fût rempli avec un instructeur nouveau; und daran war der Antrag geknüpft: de vouloir bien agréer que le dit Sieur Brohme (homme suivant tous les avis aussi habile que très actif) avance à la place du feu directeur avec l'appointement que les autres instructeurs du même école obtiennent les places par y devenant vacantes avec les traitements y joints. Regardant le remplacement du dernière place je ne manquerai pas de présenter très humblement mes propositions.

Gemäß dem Antrage des Ministers Siméon, der v. Müllers Vorschläge gar nicht abgewartet hat, ist dann von König Jerome verfügt: Nous avons décrété: Le Sr. Brohme second instructeur du Lycée d'Ilfeld est nommé directeur et 1er instructeur du Lycée, en remplacement du Sr. Paetz décédé. — Les autres instructeurs suivront pour leur avancement, l'ordre établi par les Statuts de cette école, jusqu'à la réorganisation de l'instruction publique dans notre Royaume.

12.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 17. Jun 8

Verehrtester Herr Staatsrath, Mein hieby überkommender Aufsatz, über die Exemption der Universitäten und Schulen von den Civilbehörden, ist nun überflüssig; ich sende ihn aber doch wegen der anderen Hälfte. Die Nothwendigkeit einer Abänderung erhellt gleich aus dem Vorgang mit Ilfeld; der Präfect vom Harzdepartement hat also Sie vorbegegungen und geradezu an den Ministre de l'Intérieur berichtet. Wie hat der Mann so unwissend u. so wenig unterrichtet, so zufahren können! Ich zeige dieses auf beiliegendem Memoire. An den Brohm in Ilfeld schreibe ich auf die vorgezeichnete Weise.

Wegen eines jungen Menschen, wie er zum Gesellschafter eines jungen Prinzen gewünscht wird, will ich mich ernstlich bemühen.

Wegen eines, in Ilfeld neu anzusetzenden, Lehrers bin ich nun ernstlich bemüht; es hält äußerst schwer den jungen Mann zu finden, welcher die gehörigen Studien, und zugleich Aeußerliches und Talent für die Disciplin und die Bildung junger Leute von Familien hat; Um Zeit zu gewinnen und nichts zu übereilen, ist bereits die erforderliche Einrichtung getroffen und durch Brohm bewerkstelligt. Sobald ich mit dem Subject ins Reine bin will ich es in Vorschlag bringen. Oder müssen es zwey seyn?

Die Pension der Wittve Paetz wird auf die Stiftskasse in Ilfeld angewiesen.

Von dem erwähnten Memoire befindet sich die Reinschrift, auch diese ganz von Heyne eigenhändig, im Staatsarchiv Hannover (51, 25); das Konzept bildet, obgleich doch Heyne bis 1812 gelebt hat und inspector des Pädagogiums gewesen ist, das letzte Schriftstück der Göttinger Heyne Akten über Ilfeld. Hier der Wortlaut des Konzepts, das der Gekränkte offenbar in hellem Zorn niedergeschrieben hat.

Dem Pädagogium zu Ilfeld sind zwey sehr nachtheilige, der Verfassung des Instituts entgegen stehende, Verfügungen zugegangen. 1. Nie war das unbedingte Aufrücken verfassungsmäßig. Es ist vielmehr dem Pädagogio vorhin als etwas, wodurch es seinen Vorzug vor ähnlichen Anstalten behauptete, vorbehalten gewesen, daß kein Aufrücken der Lehrer im Allgemeinen Statt finden könne: denn es kann ein jüngerer Lehrer an der Stelle, in der er sich befindet, ganz nützlich seyn, und doch für eine höhere Stelle sehr untauglich befunden werden; es können Lehrer seyn, die den Erwartungen nicht entsprochen haben; sollen diese in die oberen Stellen einrücken, wohin sie noch weniger passen, so verderben sie die ganze Anstalt; Als Collaboratoren standen sie unter genauer Aufsicht und Leitung des ersten Lehrers, u. konnten in Ordnung gehalten werden. Nun kommt bey dem Pädagogium dazu, daß es nicht blos auf Geschicklichkeit des Lehrvortrags [ankommt], daß es zugleich auch disciplinarische Anstalt ist; beyde Talente treffen aber selten so ganz zusammen.

Es war ferner ein herrliches Mittel Aemulation zu unterhalten, damit der Jüngere sich bemühte einst bey Fällen des Aufrückens würdig dazu befunden [zu] werden.

Für jetzt lag viel daran, den Lehrer der Mathematik zurück zu halten, da er ein schlechter Lehrer ist, der sich keine Mühe giebt, und für die Disciplin noch weniger taugt; nun aber durch das Aufrücken stärkern Antheil an allem hat als vorhin.

2 Der erste Lehrer war jederzeit blos Rector, und nur nach einer Reihe Dienstjahre erhielt er als Belohnung den Titel Director. Jetzt ist auch dieß verdorben; und das bedaure ich um desto

mehr, da der Hr. Brohm zwar ein guter Lehrer auf dem Catheder ist, aber sich noch nicht als den Mann von Thätigkeit, von lebendigem Eifer beseelt bewiesen hat: ihn zu excitiren wäre also jener Ehrentitel für einige Jahre ein Sporn gewesen.

Diese ersten Mißgriffe werden viele nachtheilige Folgen für das Institut haben: wer soll diesen nun abhelfen!

Göttingen 17. Jun. 1808

Heyne

In einer Nachschrift findet sich auch eine recht gallige Bemerkung über die Einwohnerschaft Göttingens: „ich bedaure es, daß Sie letzthin durch eine, hier bei Einigen, gewöhnliche Übertreibung und Liebe für die Superlative, sind durch Nachricht von einer himmelschreyenden Kränkung der Universität beunruhiget worden; ohne genaue Prüfung darf man der Fama aus Göttingen, es sey vom jungen oder von altem Volk, nichts glauben. Es brennt gleich in allen Straßen, wenn irgend wo eine Schnuppe fällt.“

13.

v. Müller an Heyne.

Cassel 22 Jun. 1808.

Es kommt so viel [Aerger für mich] zusammen, daß das Maas zuweilen überläuft; Sie können sich kaum den rechten Begriff von meiner Lage machen; selige Stille Tübingens, daß ich dir entrisen ward! Meine meisten Verdrießlichkeiten haben 3 Quellen:

1) Die Anmaßungen der Präfecte, welchen allerdings, unbegreiflicher Weise, ursprünglich die Aufsicht auch der Studien in den Departemens aufgetragen wurde, u. welche nun fortfahren, hinter meinem Rücken zu operiren u. correspondiren. Mit Herrn v. Hövel bin ich zufrieden: Hingegen Borsche, über den wir wegen Ilfeld gleich denken, hat mir so eben wider etwas gethan, wozu ich beynahe unmöglich schweigen kan — zu Nordhausen die ganze Schuleinrichtung verändert, ohne daß jemand mir ein Wort gesagt hätte: Eben so betragen sich einige andere. 2) Unüberwindliche Vorurtheile — gegen die Zahl der Professoren, die Nothwendigkeit gewisser Lehrfächer — einmal wurde mir die Nothwendigkeit der Anatomie angestritten — die Natur der Fonds u. Genauigkeit der Zahlungen, die Nachtheile einer Stockung der Institute etc. etc. etc.; 3) Die Unordnung, welche zum Theil artificiell ist, indem der Stand der Sache manchmal verheelt wird; ich kan die Präfecte nicht dazu bringen, über die Schulfonds, Stipendien u. s. l. mir die verlangte Auskunft zu geben. Aus diesem allem entsteht so viel Aerger, daß ich mehrmals gedacht habe, meine Stelle nieder zu legen; das Eine hält mich ab, daß ich fürchte, sie komme in gar unrechte Hände.

Ueber Ilfeld mache ich einen Vortrag; hierüber nächstens mehr.

Empfangen Sie die Huldigung meiner innigsten Verehrung und Liebe.

J. v. M. hat auch nicht geschwiegen zu Borsches Eigenmächtigkeit, sondern am 29. Juni darüber an Minister Siméon einen Brief (Hannover St.-A. 51, 25) geschrieben, aus dem dieser auch für sich den verdienten Tadel herauslesen konnte. Von Brohms Ernennung zum Direktor schreibt v. M.: Je n'en avais pas été prévenu, M. Heyne ne l'était pas davantage et il paraît que M. le Préfet qui apparemment a fait tout, était imparfaitement informé. Des zum Beweise legt er Heynes geharnischtes Promemoria vom 17. Juni bei. La chose est faite, on tâchera d'en prévenir les effets; mais elle est une des nombreuses preuves, qu'avec la meilleure volonté il manque aux Préfets le loisir et l'occasion de faire ces choses bien.

M. le Préfet du Harz donne une latitude si arbitraire à son instruction, qu'il change, réforme ou déforme les écoles de son département sans en faire la moindre pétition. Nun fügt J. v. M. eine Abschrift seines Schreibens von demselben Tage an Präfekt Borsche bei, worin er sagt, er habe nichts erfahren von den réformes introduites dans l'école de Nordhausen; rien ne m'a été communiqué sur le gymnase d'Ilfeld; je ne connais que par un bruit ce qui se fait à Clausthal. Wollte jeder Präfekt so willkürlich schalten, so würde er, J. v. M., nicht mehr Unterrichtsdirektor, sondern babylonischer Turmbaupräsident sein. Ueber diesen temperamentvollen Brief wolle man Näheres bei Friedrich Thimme (Die inneren Zustände des Kurfürstentums Hannover unter der französisch-westfälischen Herrschaft 1806—1813; II, 255) nachlesen, dessen preisgekrönte Schrift doch wohl in allen bedeutenden Büchereien ist und jedenfalls in sämtlichen Schulbibliotheken wenigstens der Provinz Hannover einen Platz verdient.

Eine Neuordnung des gesamten Schulwesens in Nordhausen war von dem dortigen Magistrat schon am 11. Januar 1807 beschlossen. Genaue Auskunft darüber gibt das Ostern 1808 erschienene Büchlein „Nachricht über die neue Einrichtung der Schulanstalten zu Nordhausen“, von dem Maire Grünhagen, dem Superintendenten Dietrich, dem Gymnasialdirektor Sparr, sowie dem Rektor der Töchterschule Heyse verfaßt und dem Präfekten Borsche gewidmet. Von diesem genehmigt, war der Plan unter Aufsicht des Unterpräfekten von Steinmetzen ausgeführt worden.

Heyne hatte, schon ehe er v. Müllers obigen Brief empfing, in den Göttingischen gelehrten Anzeigen vom 18. Juni (Stück 97) einige Seiten 966 ff. der „Schulverbesserung“ gewidmet, welche gute Hoffnung erwecke, daß „nach den allgemeinen Calamitäten doch noch einiges bürger- und häusliche Glück durch bessere Menschenbildung werde erhalten werden können.“ Auf diese Anzeige hat er den Generaldirector am 27. Juni brieflich aufmerksam gemacht.

Selige Stille Tübingens! Dorthin hatte J. v. Müller eine Berufung als Universitätsprofessor, ja er war schon unterwegs, als ihm Napoleons Sirenenruf erreichte. — Schon so bald des Casseler Amts müde, gedachte er wohl der Worte, die ihm der gute Bruder am 9. Dezember 1807 aus Schaffhausen, Schweres ahnend, geschrieben: „Ich sollte dir zu deinen neuen Würden gratuliren: daß ichs im Herzen thue und dir das beste von Gott wünsche, zweifelst du gewiß nicht. Lieber aber wäre ich nach Stutgard gekommen und hätte des Königs von Württemberg Knie umfaßt und ihn aufs flehentlichste gebeten: „Thun Sie Ihr Möglichstes, Gnädigster König! meinen Bruder für sich, für Ihr Land, für die Wißenschaften, für die Freude seines Lebens zu retten — und darf ich hinzusetzen, für seine Familie!“ . . . Gott Gebe nur, mein Liebster, daß deine Gesundheit sich diesmal zu Cassel besser halte, als 1782.“

14.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 30 Jan. 8.

Die Wittwe von Director Pätz liegt mir auch auf: sie hat aus Unruhe wegen ihrer Witwenpension nach heutigen Briefen einen Blutsturz gehabt.

15.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 8. Jul. 1808

Finden Sie es wohl als eine gute Gelegenheit zu nutzen, daß der Hohensteinsche Tisch an den Leopold durch Sie unmittelbar verliehen wird? Es ist Einer der 16 Tische, die aus der Ilfelder StiftsCasse bezahlt werden, welche also als Königliche zu betrachten sind in Ansehung der Verleihung, die vorhin von dem Curator u. Ministerio in H. erfolgte.

Abgesondert sind davon die Vorschläge zu den vom Könige zu bezahlenden Stellen, für welche erst die jetzt noch nicht erfolgte Bestätigung und wirkliche Anweisung abzuwarten ist.

Dagegen aber sind am Pädagogio Stellen von Beneficiaten zu besetzen, wegen deren ich ein P. M. beylege: vielleicht kan die Verordnung von Ihnen erfolgen, ehe die Präfecten wieder eingreifen. Ganz der Ihrige Heyne.

16.

Heyne an v. Müller.

Promemoria.

Göttingen, 10 Jul. 1808

Das P. M. welches ich hier beyfüge, ist blos für den Fall bestimmt, ob es sich als Waffen wider die Eingriffe des Hrn. von Steinmetz in die Angelegenheiten des Paedagogii zu Ilfeld gebraucht werden kan.

Wären nicht die einleuchtenden Folgen des übereilten Berichts und Decrets zu gebrauchen, um die Unfähigkeit und den Mangel an Schuleinsichten zu zeigen, wenn die Präfecten sich in Schulsachen mischen wollen?

Sollte nun aber auch den Präfecten eine Aufsicht über die Schulen, und also auch über das Pädagogium gelassen werden: so könnte diese doch nur über die äußere Policey, über Bau und Reparatur, Auszahlung der Besoldungen u. s. w. sich erstrecken: da das Cassenwesen des Stiftes vermuthlich ihm untergeben ist; aber sie könnte sich nicht auf das Pädagogium als Lehranstalt erstrecken; was könnte ein Präfect und Unterpräfect über den Unterricht, Vortrag, Schulorganisation und innere Disciplin, über Würdigkeit der Lehrer, ihre Auswahl und Anstellung, beurtheilen! Alles dieß muß unmittelbar unter der Generaldirection stehen.

Nun läßt sich aber auch so, innerhalb dieser Grenzen, leicht voraussehen, welcher Kampf für den Generaldirector zu erwarten seyn wird über die Grenzen beyder Autoritäten; und welche Folgen es haben muß, wenn der Präfect, und wohl gar noch ein Unterpräfect, nicht an die Generaldirection, sondern unmittelbar an den Minister, berichten will, und Bestätigung oder Ausfertigung erhalten kan, ohne daß die Direction darüber voraus befragt ist.

Könnte nicht das gegenwärtige Aufrücken der Lehrer, und der Mangel aller vernünftigen Bestimmung, die Ertheilung der Titel und neuer Veränderungen die Besoldung betreffend, dienen, diese fürerst zurück zu halten?

Aber dann müßte auch vorgebauet werden, daß nicht mit gleicher Übereilung der Hr. Unter- und Oberpräfect, auf eben dem Wege, wie das vorige mal, auch die Bestätigung für Titel u. Besoldung nach seinem Gutbefinden bewirkte. Man sieht wohl, daß nachtheilige Decrete leichter zu erhalten stehen, als gute und nützliche.

Im Decret stehet: *jusqu' à la reorganisation de l' Instruction Publique dans le Royaume*. Das wäre doch etwas! Es ließ sich alles als provisorisch verordnet ansehen. Aber wie viel Mißvergnügen, leidenschaftliche Ausbrüche, werden alsdann veranlaßt werden, wenn dem Einen u. dem Andern etwas wieder entzogen wird, was er als ihm zukommend betrachtet und betrachten muß! Was wieder entzogen wird, ist für ihn empfindlicher, als was er nicht erhielt.

Hudelt der Hr. von St. so fort: so muß ich meine ganze Inspection des Pädagogiums aufgeben; ich würde die Folgen des Mangels von Einsicht an dem Maue, den Verfall und die Schande bey'm Publicum, theilen, und wohl ganz tragen müssen. Das Mißvergnügen desselben, wenn ich widerrathen und mich entgegen stellen wollte, würde ich noch mehr reitzen; es würde das Pädagogium dasselbe selbst entgelten müssen.

Da das, vom Herrn Biautaz entworfene, und von Hrn. v. St. willkürlich ausgeführte, neue Gebäude der Schule zu Nordhausen bey dem letztern das Zutrauen eingeffößt und das Zuversichtliche vergrößert hat: so sieht man, bereits aus dem Anfang, daß er seine Einsichten auf Ilfeld ausdehnen, und sein Gemächte über Ilfeld, und zum Nachtheil des Pädagogiums, hinweg setzen will.

Leider sind dem ganzen Geschäfte, von welchem hier die Rede ist, die Zeitumstände nicht angemessen; ich lege also den Aufsatz bey, daß er im Gedächtnis bleibt für den Moment, da er anwendbar seyn kan.

17.

v. Müller an Heyne.

Cassel 11 Jul. 1808

Verehrungswürdigster Herr Geh. Justizrath, Ihre Briefe voll der reinsten Lebensweisheit erscheinen mir wie die Dioskuren dem auf wilden finstern Meere zwischen Klippen u. Untiefen steuernden Schiffer. Verzeihen Sie, daß gerade jetzt meine Antworten unregelmäßig sind u. manches liegen blieb. Die vielen Besuche von den Ständen, mehrere Carimonientage, häufige Assembles, mit unter außerordentliche Geschäfte, bringen auch meine Sachen in fatale Verwirrung.

Ueber den Hohnsteinschen Freytisch für Leopold bin ich so wie mit Ihren Vorschlägen für Widerbesetzung der ilfeldischen Stellen ganz einverstanden. Nun über das quomodo Ihren Rath! Ich hatte vor einiger Zeit Ihre Vorschläge zu einigen solchen Besetzungen gebilligt, welche aber, wie ich aus einem Ihrer Briefe verstehe, nicht zur Wirklichkeit kommen, weil der Präfect sie schon besetzt hatte. Dergleichen Collisionen sind, Anstands halber, zu vermeiden. Dem Decret vom 4. Juni gemäß sollen die Freytische künftig nicht ohne Genehmigung des Ministers des Inneren vergeben werden — ohne Zweifel auf die ihm von mir vorzulegenden Vorschläge der Inspectionen; jetzt aber geht das wilde Wesen noch durch einander, u. kann ich nicht sagen, ob dieser oder jener Präfect nicht ohne mein Wissen über den oder diesen etwas verfügt hat. Ich bitte Sie indeß, nur über obiges Factum wegen der neulichen Ratification Ihrer Vorschläge mir bestimmter zu erklären: ob sie angenommen worden seyn oder nicht. Auch wem ich das arrêté über Leopold senden soll? Ihnen oder dem Präfect? Dem Herrn v. Steinmetzen habe ich indeß geschrieben, keine solche Stelle mehr für sich zu vergeben. Je mehr ich Erfahrung bekomme, desto deutlicher wird mir 1) von Seite der Regierung der beste Wille; manchmal ein Mißbegrif oder eine nicht auf uns anwendbare Maxime, 2) von Seite der Unterbehörden Begierde nach Eigenmacht, u. manchmal Cupidität. In der noch fortgehenden Gährung ist Verwirrung sehr natürlich; es braucht eine englische Geduld, und Muth wie Sie haben, um nach u. nach Dämme zu erheben, um System in

die Führung zu bringen. Ich hoffe es doch, wenn Sie der Welt noch einige Jahre bleiben, so schlagen wir uns durch.

Ihre Idee mit der Schuleinrichtung ist ganz auch die meinige. Ich habe nun endlich von Einem Departement vollständige Notizen, von der Saale, durch den braven Präfect Gößler, dabey hätte ich Lust anzufangen um den Versuch aufzustellen; es braucht aber einige Muße.

Sehr vielen Dank für die Sorge wegen dem hohenzollernschen Erzieher. [Heyne hatte einen Dr. Knop vorgeschlagen.] Der Prinz ist nicht mehr hier, sondern zu Hechingen, oder vollends auf einer Reise in der Schweiz; ich muß daher über den, mir sehr gefallenden, Vorschlag wegen Herrn Knop Antwort abwarten. Leicht möchte dieser im walmodischen Hause mehr gehabt haben; es herrschte englischer Luxus: Der Erbprinz ist jetzt nicht reich, erbt aber seinen Vater, u. für diesen Sohn ein schönes Theil der curländischen Erbschaft; so daß derselbe einst immer seine 600 000 Fr. Einkommen haben wird. Es wäre demnach die nächste Aussicht — mehr angenehm als reich; die weitere, sicher u. gut. Uebrigens weiß ich von den Bedingungen nicht mehr als Sie, und daß der Prinz ein sehr gebildeter liebenswürdiger Jüngling ist, und viele treffliche Eigenschaften hat.

Ueber dienstlichen Verkehr äußert J. v. M. hier, wenn die Curialien nur halbwegs beobachtet würden, so sei ihm schon alles recht. „Nicht so wenn ein Präfect oder Maire es darauf anlegt, das Generaldirectorium zu necken. Ich habe dem Herrn Borsche hierüber unlängst mit etwas Empfindlichkeit beyliegendes geschrieben (das ich mir nachmals wider ausbitte).“ Vgl. S. 16, zu Brief 13.

Für die Directorin Paetz habe ich auch noch keine Resolution; werde moniren.

18.

v. Müller an Heyne.

Cassel 21. Jnl. 1808.

Im Sept. haben Sie die Güte mir eine Liste der Abgehenden [Freytischinhaber] (mit Vor- und Zunamen, Vaterland und Facultät) u. eine eben solche der Competenten, mit Bemerkungen über die Würdigkeit, zukommen zu lassen. Auf diese wird in der Form, von welcher Sie mir eine Probe beyschlossen, resolvirt.

Nun wäre meine Bitte, der ich mich fast schäme, wegen Ilfeld. Ich kann mir selbst noch keine deutliche Idee machen. Dürfte ich Sie ein für einmal um eine eben solche Tabelle der dortigen oder von dort herrührenden Tische u. Stellen ersuchen. Die Zahl derselben; Name, Zuname, Vaterland, Studium jedes damit versehenen; seit wann u. auf wie lang. Auf einem andern Blatt Ihre Vorschläge zur Besetzung der erledigten. Diese soll dann sogleich vor sich gehen.

Alles das ist etwas mühsam, doch sehe ich der Ordnung entgegen. Ueber Steinmetzens Eingriff hatte ich schon früher einen Vortrag gemacht, welcher nicht beantwortet wurde. Was ist nun zu thun? Die willkürlichen Schritte sind geschehen. Man wird was decretirt ist, nicht zurücknehmen wollen. Auch interessirt man sich für solche Dinge nicht genug. Bey solcher Lage werde ich wol von den Notizen des letzten Memre allen gelegentlichen Gebrauch machen; es muß aber von Directoriums wegen an den Unterpräfect geschrieben werden, was, rebus iam sic stantibus, er dann zu beobachten habe. Was soll ich ihm schreiben?

Ihre Vorschläge wegen der Freystellen in Ilfeld habe ich einstweil genehmigt; valeat quantum potest. Auf Mich. soll alles in solennerer Form geschehen.

19.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 5. Aug. 1808.

An die Geschäfte von Ilfeld u. die Tabelle kann ich die Stunde noch nicht kommen. Sie werden Ihrer Seits an die Societät in den jetzigen Tagen ebenso wenig kommen können.

20.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 8. Aug. 8

Nach allen Versuchen sehe ich, daß ich eine richtige Tabelle von den im Ilfelder Pädagogio Studirenden nicht bewirken kann als nach Ende der Hundtagsferien, weil ein Paar vermuthlich zu Hause bleiben und gehen werden.

Mittlerweile muß ich aber doch eilen wegen der Einrichtung der Lectionen voraus beygehendes P. M. einzusenden. Kölder wird also auch nicht zum Conrector erklärt.

Da bey Ansetzung eines neuen Lehrers an der untersten Stelle am Pädagogio die Verlegenheit noch fort dauert, daß so fort kein tüchtiges Subject zu finden ist, und auf der anderen Seite der Sohn des verstorbenen Directors Pätz, ein mit vortrefflichen Kenntnissen, Lehrgabe, Charakter und Liebe bei den Scholaren sich auszeichnender, aber schwächlicher junger Mann, fürerst die Stelle vollkommen ausfüllt, so daß daher die Wiederbesetzung gar nicht übereilt werden darf; auf der anderen Seite aber dadurch sich für die arme Wittve Pätz eine Unterstützung bewirken läßt: so ist in dieser Absicht ein Plan mit dem Director Brohm verabredet worden, wie die Lehrstunden bis Ostern vertheilt werden können.

Diesen Plan lege ich hiebey vor und trage gehorsamst auf Genehmigung und Bestätigung desselben an.

21.

v. Müller an Heyne.

Cassel 11 Aug. 1808.

Wegen Ilfeld mit nächster Post.

Ihr stärkender Trost war mir sehr nöthig; Sie haben Recht; auch sehen Sie, daß man durch Beharrlichkeit immer doch etwas erkämpfen kan; wir wollen ferner einander zur Seite stehen, u. nichts fallen lassen was irgend erhaltbar seyn mag. Erhalte Sie Gott!

22.

v. Müller an Heyne.

Cassel 15 Aug. 1808.

Die angeschlossene provisionelle Einrichtung mit Ilfeld, verehrtester Herr G. J. R., wünschte ich, daß Sie dem Herrn v. Steinmetzen doch mittheilten, um alle Anstände wegen Besoldung u. s. f. zu beseitigen. Er hat mir über den Finanzstand der ilfeldischen Sachen überschickt. Jene Fehler bey Besetzung des Rectorats habe ich ihm bemerkt, u. er wird künftig dergleichen ohne uns nicht wider vornehmen.

23.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 19. Aug. 1808

An Hrn. von Steinmetzen habe ich nicht nur die erhaltne Resolution wegen der Einrichtung der Lectionen geschickt, sondern auch die vorhinn vom Generaldirectorium bestätigte Wiederbesetzung der Freystellen am Pädagogio mitgetheilt und ihn gebeten, daß er sie gleichfalls signiren möge.

Die Tabellarische Liste von den Scholaren in Ilfeld erfolgt nunmehr hiebey.

24.

v. Müller an Heyne.

Cassel 22 Aug. 1808

Heute habe ich zu den Reichsständen gesprochen u. sie entlassen. Die Rede wird in den Moniteur kommen.

Dank für das Verzeichnis der Ilfelder Scholaren.

Die Rede hat Joh. Georg Müller in seines Bruders Werken 27, S. 216--245 abdrucken lassen (Discours à la clôture de la première assemblée des Conseillers d'Etats du royaume de Westphalie, prononcé à Cassel, le 22 août 1808), links französisch, rechts in der vom Verfasser selbst angefertigten deutschen Übersetzung. Kleinschmidt, Geschichte des Königreichs Westfalen (Gotha 1893), gibt irrthümlich den 30. Aug. als Datum der Rede an. Um der bei Kl. S. 176 willens zitierten Stelle willen hat J. v. M. viel üble Nachrede gehabt.

Einige Tage später schreibt von Müller an Heyne: Verehrungswürdigster Herr und Freund, Auch von dem Erbprinzen v. Hohenzollern habe ich endlich einen Brief erhalten, worinn er sehr bittet, ich möchte ihm bald einen Hofmeister schicken, weil der Krieg ihn vom Hause wol entfernen würde, und er so gern vorher sein Kind versorgt wüßte. Hat Herr Knop wirklich Lust, u. versäumt er nicht eine größere Aussicht, so wäre meine Meinung, daß er hinüber nach Cassel

könne; ich werde ihn sehen, und beurtheilen können, ob er sich für den Prinzen schickt; letzten werde ich ihn auch genauer schildern, u. er wird urtheilen, ob er dahin paßt. Ist dieses, wie ich glaube, so geht er ohne weiteres von Cassel nach Hechingen. Ich hoffe, zu beyderseitiger Zufriedenheit. Im schlimmsten Fall würde man ihm Reise und Rückreise bezahlen müssen. Haben Sie die Güte, ihn darüber zu sprechen, u. wo möglich auch da ein gutes Werk seiner Vollendung zu nähern.

25.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 28. Aug. 8.

In Niemeyers Schulprojekt ist vieles von dem unseligen Tabellengeist des Zeitalters und von dem Maschinenwesen. Statt dessen wäre es besser und angemessener, die Menschen zum eignen Denken und Wählen des Besten aufzumuntern. Nirgends aber ist „Aufmuntern“ nöthiger und wirksamer als im Schulwesen, worin ohnedem die Einförmigkeit der Lehrgeschäfte zum Mechanischen, folglich zum Schlendrian leitet. Es ist in der Erfahrung erfreulich, wie viel man bey Schulmännern durch Aufmerksamkeit und Aufmunterung bewirken kan. So waren daher für Hfeld die von Zeit zu Zeit festgesetzten Visitationen das Wirksamste lange vorher und lange nachher daß ich da gewesen war.

Diesen Briefe angeschlossen ist eine ausführliche Kritik von Niemeyers Plan eines einzuführenden Abitorientenexamens; spätere Randbemerkungen dazu scheinen von N. (Halle) selbst her zu rühren.

26.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 5. Sept. 8.

Wissen Sie wohl zu einem Ausweg Rath, (denn von Abänderung der Posten scheint nichts zu hoffen zu seyn) wie Officialbriefe des Pädagogii zu Hfeld von den Lehrern an mich, und von mir dorthin, können ohne Porto durchgebracht oder das Porto vergütet werden. Der Director erhielt vorhin aus der Stiftscasse jährlich 20 Thlr. für Correspondenz mit mir und den Eltern. Diese werden seit Michael 1807 nicht verabfolget; ich kan dies Porto ihm nicht abnehmen; und so stockt die Berichtabstattung. — Freylich ist kein Mittel auszufinden, so müssen wir alle die Last tragen.

27.

v. Müller an Heyne.

Cassel 12 Sept. 1808.

Ich dünkte die 20 Th. Postvergütung für den Director zu Hfeld wären als altherkömmlich in der Rechnung fortzuführen; findet sich Schwierigkeit, so werde ich darüber etwas eingeben. Ich stelle mir vor, die Rechnung werde nun Herrn v Steinmetz gesandt; sollte sich der geweigert haben?

28.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 22. Sept. 1808.

An den Hrn. Knopp schrieb ich damals gleich, als ich vor einigen Wochen den Auftrag erhielt, daß er sich selbst in Cassel stellen müsse; habe aber noch keine Antwort erhalten; ich vermuthe also, daß er auf dem Wege seyn werde.

Der Director Brohm in Hfeld schreibt mir, daß der Herr von Steinmetzen ihm die vom Hrn. Minister des Innern erlassene Verfügung wegen der Erziehungsanstalten mitgetheilt und verlangt habe, daß er nun den Etat der Einnahme und Ausgabe des Instituts vorlegen solle. Nun hat aber das Stift einen eigenen Rechnungsführer, bey der StiftsCasse, von welcher die Einnahmen u. Ausgabe für das Institut berechnet u. abgereicht wird.

Also wird nicht der Director, sondern der Rechnungsführer der StiftsCasse anzuweisen seyn, dem Reskript ein Genüge zu leisten.

Ferner sollen alle Anfragen und Vorstellungen vom Director an den Generaldirector unmittelbar eingesandt werden. Also hört natürlicherweise meine Inspection bey dem Pädagogium auf, da diese ohnedem keine neue Autorisation erhalten hat, auch

keine Ausnahme zu wünschen ist, da einmal alles nach Einer Schnur gezogen seyn soll, ich es auch für mich oder aus eiteln Dünkel zu wünschen keine Versuchung habe. Mein Wunsch war blos, für die erste Zeit bey der Hand zu seyn, bis alles seinen festen Gang erhalten hätte, weil mein zu schneller Abgang vielem nachtheilig werden müßte.

Ihnen überlasse ich es nun, mein Verehrter, auf mich durchaus keine Rücksicht zu nehmen, sondern eine deutliche entscheidende Erklärung von der ministeriellen Verfügung zu geben.

Bisher sah ich mich als das Organ des Hfeldischen Instituts an; es hat dasselbe seine eigene Gestalt, Anlage, Fonds, Zweck: durch und unter meinen Augen ist es durch manche Veränderung, welche mit der Zeit zum Fortschreiten nötig war, das geworden was es ist; ich kannte also jedes Rädchen der kleinen Maschine, mit allen seinen Fehlern, und konnte zuweilen nachhelfen. Sie können aber versichert seyn, daß ich immer zur Seite stehen und dem Director hülffreiche Hand leisten werde. Allein dann drückt mich noch ein Umstand, der meinem Gefühl schmerzlich seyn wird: zweymal sind mir Verbesserungen meiner Amtsbesoldung auf die Casse in Hfeld angewiesen worden, jede zu 75 Th. ohne Rücksicht auf meine Inspection, aber doch zum Theil noch als Belohnung meiner Bemühungen; sollte ich diese entweder verlieren, aus einer irrigen Vorstellung es sey Gehalt für die Inspection, oder sollte ich sie behalten u. der Meinung blosgestellt seyn ich ziehe den Gehalt ohne Arbeit: so würde mir beydes wehe thun.

Es kommt am Ende dahinaus, ob diese meine intermediäre Position des Ministers Genehmigung erfordert, oder ganz von Ihnen abhängt, oder nur stillschweigend fort dauern soll; das letztere wünschte ich doch nicht.

Es ist zu beklagen, daß wir uns bei solchen Incidents aufhalten müssen.

Die Erklärung auf obige beyden Anfragen des Directors müßte ich bitten so ertheilt zu erhalten, daß sie dem Director und den Gesamtlehrern können vorgelegt werden. Dem Hrn. von Steinmetzen würden Sie vermuthlich auch eine Erklärung geben.

Auch darüber findet man die ministerielle Erklärung nicht deutlich: sollen die Directoren der Schulen ihre Berichte unmittelbar an das Generaldirectorium einsenden, oder durch die Prefets und Sousprefets: so daß sie ihre Vorstellungen in deren Hände abgeben? Hingegen die Etats nach Art. 3. 4. werden an die Präfecte abgegeben.

Wegen der Beybehaltung des Hrn. Pätz können Sie mir wohl auch noch keine Entscheidung geben.

29.

v. Müller an Heyne.

Cassel 26 Sept. 1808.

Der Präfect vom Harz bei Uebergabe der Tabelle von Hfeld hat von Ihnen mit solcher Ehrfurcht und solchen Lobeserhebungen gesprochen, daß ich nicht anders als seinen guten Willen daraus ansehen konnte. Jene Verordnung vom 12ten Aug. war allgemein, an Ihr Verhältniß dachte der Minister nicht. So wie ichs faßte, bleibt über die Schul-sachen u. die Leitung des innern der Schule alles im alten; der Director hat nur die vierteljährliche Rechnung an mich u. endlich den Minister gelangen zu lassen; Ihre Instruction bleibt; u. da ich gewiß weiß, daß niemand einen Gedanken hat, Ihnen etwas zu nehmen, so halte ich eine Anfrage oder Anzeige für wahrhaft überflüssig.

30.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 30 Sept. 1808

Daß der Anfang Ihres Schreibens eine bessere Wendung der Anomalie andeutete, war mir tröstlich; erfreulich, daß der Präfect vom Harz nicht wider mich eingenommen ist. Die Inspection mag also ihren Gang gehen, so lang sie nicht durch Befehl gehemmt wird.

31.

v. Müller an Heyne.

Cassel 10 Oct. 1808

Das Harren auf den Ausgang der Wittwe Paetz hat meiner Hoffnung nicht entsprochen, mein verehrtester Herr und Freund. Ich habe ihre Wünsche, nach Ihren

Angaben vorgetragen; der Präfect v. Borsche hat einen Vortrag erstattet, welchen wir beyde nicht hätten besser machen können. Aber die Antwort ist gewesen: Sterbe- und Gnadenquartal ja, u. soll des Nachfolgers Gehalt erst nach diesen (also jetzt) anfangen; von dem 1799 versprochenen, nichts. Jenes wird Generalregel für Wittwen verdienter Männer, daher ich es auch den Universitäten schreibe; dieses ist mir leid.

32.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 17 Octob. 1808.

Das Verfahren in Ansehung der Wittve Pätz, u. die dabey gefaßte Generalregel ist sehr abschreckend, und für verdiente Männer ganz niederschlagend! Bey meinen auswärtigen Vocationen vor 30 und 20 Jahren, da ich selbst einsah, daß die Cassen zu einer Besoldungserhöhung zu schwach waren (in Copenhagen waren mir 2000 Thlr. mit völlig freyer Wohnung und andern Emolumenten angetragen), bedung ich mir blos zu wiederholten Malen für meine Wittve und Kinder 200 Thlr. nach meinem Tode; ich habe K. Georgs Hand mit einer Anwartschaft auf Klosterstellen. Nun hinterlasse ich den Meinigen Nichts. Denn das Gesparte ist bisher zugesetzt, aber auch hier: quidquid erit, superanda omnis fortuna ferendo.

Nun werden Sie es aber billigen, daß ich den jungen kränklichen Pätz so lang bey dem Pädagogio zu erhalten suche als möglich; auch damit er seine gute Mutter unterstützen kann.

33.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 24 Octob. 1808.

Sie haben, mein Verehrtester, vom Erzieher der vom Prinzen von Hohenzollern gesucht ward nichts weiter erwähnt; ich vermüthe also, die Sache ist bereits beseitigt. Wäre dies indessen der Fall nicht: so hätte ich einen feinen jungen Mann aus einer der gebildetsten Familien im Hannöverschen dazu vorzuschlagen, ein junger Lüder.

Mir wird bange, daß alle meine letzthin an Sie eingesandten Aufsätze keinen glücklichen Erfolg gehabt haben mögen. Indessen häufen sich die Bedrängnisse; wenn man glaubt, man habe alles aus dem Wege geräumt, und habe das Gesuchte und Erhaltene in Händen, so geht in kurzem der Kampf auf das Neue an.

Jetzt maßt sich die Kaiserliche Domainen Commission des Stifts Ilfeld an: ich sende hiebey ein P. M. Wird es durchgesetzt, daß das Stift eine Kaiserliche Domaine seyn und an Director Engelmann allhier eingeschickt werden soll, so muß das Pädagogium auf der Stelle aus einander gehen. Ohne meine Bitte werden Sie das Äußerste anwenden, um diesen gewaltsamen Eingriff zu hintertreiben. Herr Staatsrath von Martens ist mit dem Gegenstand vorhin bekannt. Mir deucht, es ist Sache des Königes selbst, daß er sich sein schönstes Institut nicht selbst zu grunde richten läßt. Was würde die Welt dazu sagen! Aber freylich, jetzt fiunt omnia, fieri quae posse negabam — ich habe wieder ein Paar erträgliche Tage und halte mich aufrecht so gut ich kan.

Promemoria. Es ist durch mehrmalige eingesandte Memoires und Berichte dargethan worden, daß das Stift Ilfeld nie eine Domaine gewesen ist, noch seyn kann; sondern daß es jederzeit ein pium corpus für sich gewesen ist, das nie in einiger Verbindung mit keiner Landescasse stand; der Landesherr hatte blos die Oberaufsicht über dasselbe, zog selbst keinen Heller daraus; sondern es war voraus dem Paedagogio, als einer eigenen Lehraustalt in ihrer Art, gewidmet; es berechnete das Stift seine Ueberschüsse sich selbst, nie hat der Landesherr sich selbst der Güter angemaßet, blos die Berechnungen mußten zur Revision eingesandt werden. Es ist kein von dem Landesherrn eingezogenes Kloster, sondern eine fromme Stiftung, schon lange vor der Reformation. Der Abbt Neander stiftete das Paedagogium, und richtete das Kloster zur Schule ein. Offenbar war es also nie Domaine, sondern eine fromme Anstalt.

Indessen ist der Inspektor der Kaiserlichen Domainen, Herr Lutteroth nach Ilfeld gekommen und hat vom Amtmann Hr. Hinüber verlangt, daß er die Pachtgelder künftig an den Herrn Directeur Engelmann einsenden soll.

Ich habe bereits dem letztern die Unstatthaftigkeit dieser Anforderung in einem Memoire vorgestellt, und zugleich auch die Folgen, daß, da die Klostergüter der einzige Fonds des Paedagogii sind, dieß herrliche Institut, eines der besten des ganzen Königreichs Westfalen, vernichtet werden müßte, und die Zusicherungen Allerhöchst Ihrer Kaiserl. und Königlichen Majest. von Erhaltung und Sicherheit des Paedagogiums verletzt werden würden.

Meine dringendste Bitte ergeht daher, daß diese treffliche Bildungs- und Schulanstalt kräftig gegen jeden Eingriff erhalten werden, auch nicht turbiert und sistirt werden möge, da die Jugend ohne Unterhalt und Speisung sich gleich zerstreuen, die Lehrer aber in fremden Orten ihren Unterhalt würden suchen müssen; es würde das ganze Schulwesen des Königreichs darunter einen empfindsamen Stoß erleiden, und Mißtrauen und Unmuth sich bey einem einmal gegebenen Beyspiele überall verbreiten müssen, so wie es gegenwärtig bereits sehr abschreckend und für die Instruction publique äußerst nachtheilig geworden ist, daß die verdientesten Schulmänner ihrer Ansprüche für ihre verarmende Wittwen beraubt seyn sollen.

C. G. Heyne als Inspektor des Pädagogii zu Ilfeld.

PS. Eben, da der Brief auf die Post gehen soll, erhalt ich einen Besuch vom Hrn. Director Engelmann, der mich wieder aufrichtet: er wolle noch heute an den Hrn. Lutterroth schreiben, daß er fürerst die Sache auf sich beruhen lasse. Er seinerseits wolle die Sache genauer untersuchen u. sein Möglichstes thun, um die Sache niederzuhalten.

Also halten Sie mein Pro memoria vor der Hand auch zurück und legen es bey, bis künftig doch noch Gebrauch davon zu machen seyn dürfte.

34.

v. Müller an Heyne.

Cassel 27 Oct. 1808.

Ich erwartete immer eine Antwort von dem Kneip an Sie, u. gab nun endlich auf. Indeß hat der Prinz mich von Erfurt aus monirt. Ich werde ihm von Lüder schreiben. Ist der Jüngling in Göttingen, so möchte ich rathen, daß er einmal herüber ritte, auf daß wenigstens ich ihn sehe; der Obristcammerer Graf Truchseß von Waldburg, des Prinzen Schwager, soll ihn dann auch sehen, u. wenn wir beyde glauben, daß er sich schickt, so ist er angenommen. Wo nicht, so schreibe ich nach Hechingen, das ja so weit nicht ist; in 8 Tagen ist Antwort.

Seyn Sie für Ilfeld meiner wärmsten Verwendung gewiß; ich erwarte nur Ihre Winke. Die Administrationen an Leine und Ocker haben sich in diesem Geschäft besonders linkisch benommen; so verlohren Göttingen, Halberstadt, und wie viele Schulen, ihre Dotation; wo hingegen an der Elbe Klosterbergen und alle die herrlichen Stiftsgüter, dem armen Marburg, ja Rinteln, all das ihrige ungestört blieb. In der That, was brauchen wir Güter, die ihre geheiligte Bestimmung längst gehabt, und von welchen der Landesherr (dem sie seit vielen Jahrhunderten nie unmittelbar zugehörten) keinen Pfennig in seine Cammer bekam, als Domänen wegzugeben!

Der Präfect Hövel wird Staatsrath, Sie bekommen aber einen ganz vortrefflichen Mann, den Unterpräfect Frantz, von Halle. Wenn es noch nicht ruckbar ist, so behalten Sie die Notiz einstweil für sich.

Daß Joh. v. Müller vorübergehend auch an A. E. Zinserling als Bewerber um die Stelle in Hechingen gedacht hat, ergiebt sich aus einem Briefe Müllers an J. Fr. Cotta in Tübingen vom 24. Sept. 1808, auf den mich ganz kürzlich Herr Professor Dr. Henking (Schaffhausen) unter Uebersendung eines Auszuges freundlichst aufmerksam gemacht hat. J. v. Müller schreibt an Cotta, der von ihm als Lehrer der Geschichte im Pageninstitute angestellte Zinserling sei ein lebenswürdiger, guter, sehr gelehrter Mann; auch nicht mehr, wie in Ilfeld, wo er Heyne beleidigte, jugendlich vorlaut, sondern nunmehr trotz berechtigten Selbstbewußtseins bescheiden: von ihm persönlich werde Z., der in dem unlitterarischen Cassel den erhofften Nebenverdienst nicht gefunden habe, in seiner durch frühere Schulden hervorgerufenen bedrängten Lage unterstützt; den Pagen sei Z. lieb, die Direktion sei mit ihm zufrieden. Nach Hechingen, für den Sohn des Erbprinzen, habe Heyne einen andern jungen Mann empfohlen. Jedenfalls werde Zinserling in der Familie, für die Cotta einen Erzieher suche, nicht mißfallen und für den Fall seiner Berufung alles seiner guten Begabung Entsprechende tun, zumal wenn nach Vollendung des mehrjährigen Geschäftes irgend eine Versorgung oder Pension zu hoffen sei.

35.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 27. Octob. 1808.

Die gute Wittve Pätz schreibt mir mit der innigsten Rührung, daß sie doch noch ihre Wittwenpension, die ihrem Manne zugesagt war, erhalten habe. Wie haben Sie dieß noch möglich gemacht.

Nach dem hier unter den Akten des Herrn Domänenrat Schwanert befindlichen „Stifts Ilfelder Geld Register“ über das Kalenderjahr 1810 hat die „Witwe weyl. Directors Paetz“ in diesem Jahre 10 Thlr. Cassemünze (= 43,16 Fr.) erhalten, außerdem 12 Scheffel Rocken, 12 Scheffel Gerste, 10 Malter Holz und 3 Schock Wellen.

36.

v. Müller an Heyne.

Cassel 20 Nov. 1808.

Hat Lüder nicht geantwortet? Mir hat der Erbprinz schon wider geschrieben; auch sein Schwager, Graf Truchseß, Obristcämmerer, spricht mir sehr viel darüber. Wäre Lüder in Absicht auf Charakter u. Wissenschaft Ihnen, in Ansehung des äußerlichen dem Obristcämmerer recht, so könnte er gleich von hier aus abgehen.

Wie geht es mit Ilfeld? Eben hatte der Minister die versagte außerordentl. Pension der Pätzin dennoch zu geben beschlossen. Wenn aber das ganze Ilfeld verlohren gienge! Haben Sie Herrn Engelmann nicht wider gesehen? Sobald ich dieses weiß, werde ich über das Verhältniß der Anstalt zu Ihnen an den Herrn v. Steinmetzen, auch zur Leitung des Directors schreiben, was Sie dann zugleich auch bekommen.

Im Staatsarchiv Hannover 83, 3, 1 befindet sich ein Schreiben des Unterpräfekten von Steinmetzen an den Director Brohm vom 13. Oktober 1808: der Direktor könne die Administrations-Rechnungen, wie sie von den Directeurs der fünf Universitäten und den Chefs aller öffentlichen Erziehungsanstalten alljährlich in den ersten 14 Tagen des Januar einzusenden seien, durch den eigens angestellten Rechnungsführer anfertigen lassen, müsse sie aber selbst mit unterschreiben und zu weiterer Beförderung an ihn gelangen lassen. „Ebenso haben Sie künftige Anfragen und Vorschläge über das Innere der Schulanstalt an mich einzusenden, um sie sodann an den Herrn Geh. Justizrath Heyne zum Gutachten und zur Vorlage bei dem hohen General Directorium übermachen zu können.“

37.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 25 Nov. 8.

Ich muß wieder schreiben, weil ich beygehende Nachricht zu geben habe, daß der junge Lueder nun in Begriff ist dorthin zu kommen, und sich persönlich zu zeigen; der Brief ist von seinem Bruder, dem Amtsschreiber in Northeim, der, glaube ich auch, worinn angestellt ist.

In Ilfeld ist weiter nichts geschehen, und Hr. Engelmann giebt mir die beste Versicherung, daß nichts weiter geschehen noch weiter gegangen werden soll.

Am 28. November schreibt Heyne an v. Müller: Hr. Lueder wird heute diesen Nachmittag von hier aus auf dem Wege nach Cassel seyn, und vielleicht noch eher dort anlangen als dieser Brief.

Am 5. Dezember entgegnet J. v. Müller an Heyne: Es ist ein wahres Unglück, daß Hr. Lueder nicht 14 Tage früher kam; Knop hat uns so lange aufgehalten. Indeß hat er dem Obristcämmerer recht gut gefallen; die erwartete Princessin, die mir vielleicht einen Brief bringt, ist noch nicht gekommen. Indeß möchte Hr. Lueder, schreibt mir der Obristcämmerer, auf Kosten des Prinzen, die er gern für ihn auslegen wolle, in Göttingen bleiben. Dieses bitte ich Sie ihm zu sagen, und wenn Sie allenfalls von diesem oder jenem Fonds oder sonst Geld in Händen hätten, auf meine Bürgschaft ihm das nöthige von Zeit zu Zeit zukommen lassen, bis wir sehen, wie lange sichs verzieht (Haben Sie keines, Lieber, Verehrungswürdiger, so kan ich ihm wol etwas hinüberschicken). Bei dieser Gelegenheit bitte ich Sie, jene Schrift von dem Prinzen, die ich Ihnen einst gab, etwa durch Herrn Laeder abschreiben und mir senden zu wollen, damit ich sie dem Grafen Truchseß lesen lasse; ich habe das Original verlegt.

P. S. Die Princessin Schwester ist angekommen; das Kind ist bey den Großältern zu Hechingen, unter Aufsicht eines Geistlichen welcher den Vater erzogen. Dieser mußte äußerst eilig fort, und wollte von unterwegs mir schreiben.

Am 8. Dezember antwortet Heyne v. Müller: Was Sie mir, mein Verehrter, in Beziehung auf den Hrn. Lüder geschrieben haben, habe ich ihm bekannt gemacht; er hat ein Logis im Hauße, wo sein Vetter wohnt, genommen.

Die zurückverlangte Copey vom Schreiben des Prinzen erfolgt hiebey.

Die Geldauslage für Lüder hat kein Bedenken.

38.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 9. Dec. 8.

Am 8. Dezember hatte J. v. M. an H. geschrieben: „Heut erlasse ich in das ganze Reich ein Circulare zu Einforderung bestimmter summarischer Erklärung über die Einkünfte, Ausgaben und Fonds der sämtlichen Lehranstalten. An die Georgia Augusta kömt es, auf ausdrücklichen Befehl, nicht, um keinen Allarm zu erregen. (Ich lege es Ihnen zur Einsicht bey.)“ Darauf erwidert Heyne:

ich danke Ihnen, mein Verehrter, für die Mittheilung des Circulare in Betreff der Lehranstalten. Nach Ilfeld wird also die Frage durch den Präfect kommen, und

von dort beantwortet werden; daß es nicht an die Georgia Augusta kommen soll, ist ein gutes Zeichen.

Den Nutzen, den das Schreiben bringen wird, müssen wir erwarten. Man wird hoffen, etwas von Verbesserung der Lehranstalten und des Zustandes der Lehrer darin zu finden, dessen man überall bedarf.

39.

v. Müller an Heyne.

Cassel 12 Dec. 1808.

Nach Ilfeld habe ich das Circulare unmittelbar gesandt.

40.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 10. Januar 1809.

Die Zeit naht sich, daß für Wiederbesetzung der vacanten Lehrerstelle am Pädagogium zu Ilfeld gesorget werden muß; ich bringe im beygehenden Memoire einen sich noch hier befindenden wackeren Seminaristen Rüdiger in Vorschlag. Damit tritt auch die Nothwendigkeit ein, daß das damals, als der Rector Brohm zum Director ernennet ward, aus Voreilung des Unterpräfects in Nordhausen erfolgte Aufrücken der Lehrer endlich auch mit der Beylegung des Titels Rector und Conrector erfolge, weil damit Accidenzien und Wohnungen verbunden sind.

Wie weit nun gegenwärtig die Concurrenz des Präfects in Heiligenstadt eingreifen mag: werden Sie, mein Verehrter, am besten beurtheilen. Ich berichte blos an Sie und erwarte die Bestimmung von Ihrer Hand.

Bey Besetzung der Vacanzen der Alumnen ist bereits ein modus eingeführt, daß ich meine von Ihrer Hand bestätigten Vorschläge dem Praefect und dem Unterpräfect zusandte; ich denke aber, daß dieß forthin wohl eher von Ihnen geschehen könnte; oder wie machen Sie sonst die Einrichtung, die als Regel gelten kan. ich bitte sehr darum.

Sehr haben Sie mich durch die guten Vorschriften und Rätthe erfreuet, wie ich vermittelt des Societätsstempels das Porto werde erleichtern können; ich will so fort dafür sorgen, daß ich es ins Werk stelle, und werde dann den Erfolg berichten, damit Sie weiter vorwärts helfen können.

Darf ich wohl einmal in Anregung bringen, ob und was wegen des Hrn Lueder und seine Stelle als Erzieher des Prinzen v. H. beschlossen ist? Er hält sich noch hier auf.

Promemoria. Nach dem Tode des Directors Pätz wurde zwar durch ein Decret vom 9 Junius 1808 der damalige Rector Brohm zum Director ernannt, und verordnet, daß die übrigen Lehrer aufrücken sollten;

Weil damals die unterste Stelle unter den Lehrern am Paedagogio nicht gleich wieder besetzt worden und der Sohn des verstorbenen Pätz inzwischen sehr wohl die Stelle desselben, so viel die Lektionen anbelangt, vertreten konnte: so ist damals auch nicht an die Ertheilung der Titel Rector und Conrector weiter fortgegangen worden.

Gegenwärtig ist ein junger Candidat gefunden, Samuel Gottlieb Rüdiger aus Breßlau der hier studirt und im philologischen Seminarium sich gebildet hat, auch im Ubrigen für den paedagogischen Theil der Function gute Hoffnung erwecket: so daß ich kein Bedenken trage, ihn zu der Stelle des jüngsten Lehrers am Paedagogio zu Ilfeld in Vorschlag zu bringen.

Da auf diese Weise nun auch nöthig werden wird, selbst wegen Veränderung der Wohnungen der Lehrer, daß die Ernennungen zum Rector und Conrector erfolgen: so trage ich gehorsamst darauf an, daß der bisherige Conrector Sonne zum Rector, und der Collaborator oder Lehrer Köhler zum Conrector ernennet werde.

41.

v. Müller an Heyne.

Cassel 19 Jän. 1809.

Ueber (Pestalozzi u.) Ilfeld mit nächstem. Ich bin unterbrochen: ein Student, Sohn des Landraths von Dallwigk, hat in Marburg den Studenten Wolff aus Cassel im Zweykampf erstochen, u. sitzt gefangen.

42.

v. Müller an Heyne.

Cassel 22. Jan 1809.

Wegen Ilfeld konnte ich noch nicht zur Sprache kommen.

43.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 25 Jan. 1809.

Der Director Brohm schreibt mir unter dem 20. aus Ilfeld: „Noch immer sehe ich der Genehmigung der Vorschläge zur Wiederbesetzung der Michaelis v. J. eröffneten Freystellen auf dem Pädagogio entgegen, über welche ich das Pro Memoria an den Herrn Unterpräfect in Nordhausen auf seine ausdrückliche Forderung abgegeben habe, welches er Ew. unmittelbar zuzusenden versprach. Der Rechnungsführer Hr. Amtmann Heumann ist deßwegen in Verlegenheit, da seine Rechnungen mit Neujahr 1809 abgeschlossen werden sollen.“

Hr. v. Steinmetz besteht also darauf, daß die Wiederbesetzung der Freystellen durch ihn geschehen müsse: das bringe die surveillance über das Stift mit sich.

Die Einrichtung, die im Jul. gemacht war, daß ich diesen Bericht an das Directorium machte, und dieses zur Seite desselben seine Genehmigung beyzeichnete, ich aber dann das Blatt an Herrn von Steinmetz zu gleicher Genehmigung schickte, wird von diesem nicht angenommen. Ist dieß in der Regel, so läßt sich weiter nichts thun.

Sie wollten damals selbst an den Hrn. von St. schreiben, und die Sache ins Gleiß bringen. Wieweit der Vorsatz gediehen ist, weiß ich nicht.

Jetzt wäre der Verzug der Zurücksendung der vom Director Brohm ihm eingehändigten Vorschläge zur Wiederbesetzung der Freystellen an mich, um sie alsdann an das Generaldirectorium zu senden, ein neues gravamen.

Aber vielleicht hat Hr. von St. die Vorschläge geradezu an das Gen. Directorium überschickt. Darüber bitte ich ganz ergebenst nachsehen zu lassen.

Gern will ich mich auch in diese Einrichtung fügen, wenn nur nicht dadurch etwas, was für Michaelis geschehen sollte, so lang aufgehalten wird.

Aber alles wird wohl für die allgemeine Einrichtung des Schulwesens ausgesetzt bleiben.

Ich bitte inständig, über diesen Punkt instruiert zu seyn; ferner, daß ich in Erinnerung bringen darf: 1) Verfügung an die hiesige Post wegen des Societätsstämpels; denn es ist nothwendig. 2. Ob wohl bald vom Prinzen von Hohenzollern Antwort zu erwarten steht, damit Hr. Lüder nicht zu lang unterhalten werden muß, und die Wiedererstattung Schwierigkeit findet.

44.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 27. Jan. 9

Von den Freytischen . . . muß ich noch beyfügen, daß auf Fürbitte bei einem Ilfeldischen oder städtischen Tisch gar nicht zu denken ist; denn da sind der einheimischen Supplikate so viele, daß wenige dazu gelangen können, u. immer bereits auf 3. 4. Jahre Expectanzen sub sigillo ertheilt sind. Unser Studienwesen kan nicht so bestehen, wie es nun ist; Studiren für das Bureau muß von dem eigentlichen Studiren abgesondert werden. Könnte es nur einmal zum Durchgreifen oder Durchbrechen kommen: sonst siechet das ganze Academische Wesen, geht in Schwindsucht u. endlichen Tod hinüber; aber wie viel ist bis dahin bereits an gründlichen Studien, seichten und selbst für Bureau verdorbenen Köpfen Übels erfolgt!

45.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 29. Jan. 9.

Von Ilfeld aus werde ich angegangen beyzutreten und eine von Amtmann Hinüber durch den Unterpräfect, Hrn. von Steinmetzen, an den Hrn. Präfect zu Heiligenstadt eingeebete Vorstellung, die an Se. Excellenz den Hr. Kriegsminister soll

gemacht werden, von Seiten des Pädagogii zu unterstützen und sie beßens Ihnen, mein Verehrter, an das Herz zu legen, damit Sie dieselbe bei dem Minister auf das kräftigste geltend und wirksam zu machen suchen.

Die Sache betrifft angekündigte An- und Durchmärsche von Kaiserlichen Truppen von der Linieninfanterie, vermuthlich von Hanau her, von Nordhausen auf Hasselfelde über den Harz, das einmal 702 Mann, den folgenden Tag 1145 Mann, diese sollen im Flecken Ilfeld einquartirt werden. Nun ist aber der Ort so jämmerlich und arm, daß mit Noth 100 Mann untergebracht werden könnten; es würde also durchaus kein ander Auskommen seyn, als daß noch das Amtshaus und das Pädagogium zugezogen würden: so sähe man nicht, wo man mit den jungen Leuten und den Lehrern selbst hin wollte.

Zur Zeit hat die Natur noch die Ausführung unmöglich gemacht. Denn die Gewässer dieser Gegend sind so ausgetreten, daß überall nicht fortzukommen, und besonders das Thal von Ilfeld bis Hasselfeld, das eine große Schlucht mit einem Sturzbach (die Bäre) ist, garnicht zu passieren ist. Um nun den Irrthum in Ansehung der Marschroute überhaupt zu redressiren, und um überhaupt begreiflich zu machen, daß das erbärmliche Ilfeld durchaus kein Etappenort werden kan, ist Vorstellung bey dem Hrn. Kriegsminister gemacht worden;

und Sie, Beschützer des Pädagogii, werden dringend ersucht, das Mögliche beyzutragen, auch in Ansehung des Nachtheils für das Pädagogium Vorstellung zu thun.

Die übrigen durch den Hrn. Präfect Borsche angeführten Gründe sind: Kleinheit des Orts, und Armuth der Einwohner die sich hauptsächlich als Holzhauer ernähren, die Unmöglichkeit das Thal zu passiren im Winter, das selbst die größten Schwierigkeiten im Sommer entgegen stellt; 2. wie sehr die Truppen selbst leiden müssen, weil sie nicht gehörig gepflegt werden können; 3 daß von Nordhausen nach Ilfeld nur zwey Stunden Weg ist, also gar kein Tagesmarsch. 4 die gangbarste Straße, die man über den Harz in dieser Gegend hat, ist von Nordhausen über Ellrich und Elbingerode.

Nun würden Sie noch die Gründe damit vermehren und stärken, daß bey dem gemachten Antrag, Ilfeld zur Etappe zu machen, das Pädagogium nicht bestehen könne, denn schon bey 100 Mann Einquartirung kan man nicht anders als die Lehrerwohnungen belegen; und ist die Einquartirung stärker, so müssen die Schüler aus ihren Zellen und Auditorien weichen.

Dießmal hat man die Truppen aus Noth über Neustadt gehen lassen, welches aber auch ein erbärmlicher Ort ist, und auch 2 Stunden nur von Nordhausen liegt. Da der Mangel des Raums alles zusammenzupressen zwingt, so ist in der Streu, worauf die Soldaten lagen, Feuer angegangen und ein Haus abgebrannt.

Ich füge keine weitere Bitte noch Gründe bey, hoc esset tibi injuriam facere. Ganz der Ihrige Heyne.

46.

v. Müller an Heyne.

Cassel 2 Febr. 1809.

So eben der Brief über die Ilfelder Einquartirung; ich werde sogleich an den Hrn. Kriegsminister schreiben.

Von dem Prinz v. Hohenzollern wissen wir noch nichts. Ich habe nun dem Hrn. Obristcammerer vorgeschlagen, für sich eine Entschließung zu nehmen; vielleicht fiel der Brief in die Hände der Insurgenten.

47.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 6 Febr. 1809.

Könnte bey der Einquartirungssache von Ilfeld u. Verlegung der Militärstraße der Hr. Gen. Kriegssekretär Norvins Etwas beytragen, und Rücksicht auf mich könnte auf ihn wirken, so sollten mich ein Duzend lateinische Verse nicht gereuen, um ihn zu bitten, sich der Sache anzunehmen.

48.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 8. Febr. 1809.

Das gütig mitgetheilte Decret wegen der Logemens militaires d'Ilfeld sende ich zunächst mit Dank zurück. Wenigstens sieht man doch daß man sich an den Präfect in Nordhausen zu halten hat. Die Frage wäre nur noch ob ein Schreiben von Ihnen an den Hrn. von Steinmetzen etwas fruchten könnte.

49.

v. Müller an Heyne.

Cassel 9 Febr. 1809.

Hier, Abschrift der Antwort des Hrn. Kriegsministers wegen Ihlfeld. Er, wie Sie sehen, kan nichts ändern; aber man soll die Last auf mehrere Gemeinden repariren. Hierüber schreibe ich so oben an den Hrn. Präfect.

Im März werde ich mit dem franz. Gesandten Sie besuchen. Er läßt sie herzlich grüßen. Vermuthlich kömt auch Villers. Es verlangt mich unaussprechlich, Sie wider zu sehen.

Eins fällt mir bey unseren Lehranstalten doch sehr auf. 232 Jahre existirt in Helmstedt eine nicht unbemittelte u. immer doch noch jetzt von 220 Studenten (deren 62 Ausländer) besuchte Universität. Ich nehme zu einem Hauptgrund für die Erhaltung des Sitzes der Calixte, der Conringe, der Mosheime, daß ohne die Universität Stadt u. Land verarmen würden. Wie aber daß in so langer Zeit sie doch nie so reich wurden, um ohne sie bestehen zu können? So Ihlfeld; es hat einen schönen Fonds, u. bis auf ein paar 1000 Fr. wird er aufgewendet; nun 259 Jahre lang: doch — wo ist der dadurch verbreitete Wohlstand? Holzhauer umgeben das Gymnasium, die ärmsten Menschen, welche durch edliche Einquartierungen in das äußerste Elend kämen. Wo bleibt der Einfluß jener lang ungestörten reichlichen Circulation? was soll man denken? Darf ich jenes Argument für die Erhaltung der Institute für stichhaltig ansehen?

50.

v. Müller an Heyne.

Cassel 13 Febr. 1809.

Für Ihlfeld vermag Norvins nichts, so wenig als wir alle, da es von der kaiserl. Generalität abhängt. Das beste kan Hr. v. Steinmetzen thun durch Dislocation auf mehrere benachbarte Gemeinden. Hierüber habe ich dringend geschrieben. Indeß läßt sich die Sache vorstellen u. für die Zukunft ändern.

Wegen Lüeder ist nach Hechingen geschrieben worden, aber da weiß man so wenig wie hier, und vom Erbprinzen hat niemand Briefe. Wüßten wir ihn zu placiren, so netzte ich ihm, es nicht auszuschlagen. Es war sonderbar, nachdem über Knop so viele Zeit verlohren worden, daß dieser an dem nämlichen Tag ankommen mußte, wo wir des Prinzen Abreise vernahmen. Wie viel (unter uns) haben Sie ihm schon vorgeschossen? Graf Truchseß scheint es ganz auf die leichte Achsel zu nehmen. Ich aber fühle wider einmal was schon oft, was für ein fatales Ding es mit den Empfehlungen ist.

51.

Heyne an v. Müller.

G. 16 Febr. 9.

Erlauben Sie mir, mein Verehrter, daß ich Sie an die Anstellung des neuen Lehrers zu Ilfeld erinnere; es drängt und drückt. Der andere Punkt, die Wiederbesetzung der Freystellen mag der Hr. von Steinmetzen behalten, wenn es nicht anders seyn kan. er muß es aber doch nicht ohne Mitwissen der Generaldirection thun. Will er mir nichts mittheilen, das mag er thun oder lassen. Die Vorschläge sind bereits unter dem 18. Octob. vor. J. an ihn abgegeben worden. Ich habe mir die Copey von Hrn. Brohm zuschicken lassen.

52.

Heyne an v. Müller.

Göttingen $\frac{15}{20}$ Febr. 9.

H. freut sich der frohen Aussicht, J. v. M. zusammen mit v. Reinhard und Villers in Göttingen zu sehen. „Etwas Frohes und Aufheiterndes in iletzigen Zeiten muß man fest halten.“

Bei Ilfeld kan das Pädagogium allein wenig Nahrung in den Ort bringen; die Amtleute haben immer dafür gesorgt, daß sie lieber Hand- u. Lohnarbeiter und Tagelöhner haben als Handwerker; so gar haben sie Künste angewendet um den Leuten ihr kleines Stück Land abzukaufen s. w.

Ich beklage, daß Ihnen der junge Lueder nun auch Sorge macht. Wir wollen gern aussuchen, wo eine andre Hofmeisterstelle sich zeigen könnte. Die ihm bisher gereichten Vorschüsse: am 20 Decemb. vor. J. 21 Thlr. Cassengeld und am 11ten Januar 16 Thlr. sind 159 Fr. 50 Ct. In Ansehung meiner seynd Sie dabey ganz ruhig. Wir erfahren das gewöhnliche Schicksal — zumal bey Beförderungen zu Hofmeistern. Ich dachte schon vorhin daran, wie der junge Mann sicher zu stellen seyn könne. Heyne erzählt nun, von Wien aus sei für einen Herrn von Stande, einen ungarischen Grafen, ein Hofmeister gesucht; obgleich dieser alles Mögliche leisten solle, wozu sonst ein halb Dutzend Professoren nötig sei, so habe er doch auch Lueder bewogen, sich zu melden und einen Plan seiner „Amtsausführung“ bei der Dietrichschen Buchhandlung einzureichen; Antwort sei noch nicht da.

53.

v. Müller an Heyne.

Cassel 27 Febr. 1809.

Sofort wie Sie mir über Ilfeld schrieben, meldete ich den Plan dem Präfecten, zu wissen ob er etwas dagegen habe. Er hat mir noch nicht geantwortet; ich werde erinnern.

Ueber Helmstedt schreibt J. v. M. in diesem Briefe, er gehe ungern an das Aufheben von Universitäten. „Wo wollen wir mit jungen Gelehrten hin, wenn die Stellen sich mindern? Den gehabten Ideen gemäß würden über 70 Professorate im Königreich aufhören.“

„Daß Rinteln zum Vortheil Göttingens aufgehoben werde, ist auch mein Wunsch. Sie meinen hier, ein Lyceum daraus zu machen. Deren haben wir doch wol genug, u. ich fürchte die Versplitterung des Fonds. Er besteht aus ohngefähr 12000 Th. Nun gehen doch 2500 für die Pensionierung der abgehenden Professoren hin. Sollte da noch ein Lyceum gestiftet werden, was bliebe übrig! Wenn man für die Stadt etwas thun will, so könnte das von Holzwinden transferirt werden; das hat aber keinen Fonds, besteht ganz durch die Staatskasse.“

„Wenn ich Ihnen schreibe, so vergesse ich diese Zeiten. Aber sonst, ich gestehe es, steigt bey mir ein wahrer Degout an den Universitäten. Die Sittenroheit nimmt der Jugend alles Interesse. Wozu, daß wir uns plagen, wenn die raufsüchtigsten Bengel die Oberhand erhalten ohne daß die Weisheit u. Menschenkenntniß so vieler Gelehrten sie zur Humanität zurück zu bringen im Stand wäre! Was ist das für ein Musensitz, wo keiner ohne Furcht einer Beleidigung, welche Blut kostet, über die Straßen gehen kan? Hierinn ist der Prorektor unaussprechlich lau; überhaupt scheint man es nicht so recht zu fühlen.“

54.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 1 März 9

Der Februar ist zu Ende; um diese Zeit sollte ich die Nahmen der Bewerber um Freytische von Ihnen erhalten, mein Verehrter, die sich dort gemeldet haben, und dann sollen von hier aus die Listen der Competenten mit dem ganzen Etat der Freytische eingesandt werden.

Ich weiß welche Sisyphusarbeiten von Steinwälzen Sie dort haben; aber die hiesigen sind dagegen wahre Ixionsarbeiten; nicht einmal Hemmschuh: wenn sonst Alles sich hemmt. In Ilfeld drängt es auch; Tiefe üble Folgen reißen ein.

Ueble Folgen wovon? Von der noch nicht erfolgten Besetzung der letzten Lehrerstelle? Es hieße den jungen Paetz unrecht tun, wollte man an dieser Stelle nicht bezeugen, daß er als stellvertretender Kollaborator (bis 1811) gut Disziplin gehalten zu haben scheint. Aber nach Konferenzprotokollen aus den Jahren 1808 und 1809 hat die Schulzucht in Ilfeld damals wirklich zu wünschen übrig gelassen; und im Januar und Februar 1809 hat zwischen Heyne und dem Lehrerkollegium ein peinlicher Briefwechsel stattgefunden. Während der hochbetagte Heyne sich unablässig um das Pädagogium sorgte, hat sein jüngster, damals sechzehnjähriger Sohn, alumnus Ilfeldensis 1807 bis September 1809, als „inkorrigibler Unruhestifter“ besonders zwei Lehrern das Leben sauer gemacht:

so arg, daß im Januar schließlich dem Vater der Rath erteilt ist, den durch Schulstrafen nicht zu Bessernden von der Anstalt fortzunehmen. Diesen Rath hat Heyne nicht befolgt: der schwache Vater hat über den sonst so strammen Schulinspizienten gesiegt. Direktor und Lehrerkolleg aber haben gute Miene zum bösen Spiel gemacht: den letzten Vorfall, der den jungen Heyne belastete, nicht einmal mit einer (doch fruchtlosen) Schulstrafe geahndet, sondern sich mit einem Besserungsgelöbniß begnügt.

55.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 2 März 9

Da uns die Verlegenheit wegen des Herrn Lüder beyde drückt: so habe ich einen Gedanken, wie er nach Ilfeld könnte untergebracht werden, ich werde morgen genauer meine Idee erläutern: eile heut aber, nur zu bitten, daß mein voriger Vorschlag eines dahin zu versetzenden Rüdigers möge zurückgehalten werden.

Der Ihrige H.

56.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 3 März 9

Zur weiteren Erläuterung dessen, was ich gestern wegen Herrn Lüders berührte, füge ich gegenwärtig folgendes hinzu. Ich würde ihn gleich anfangs zur Lehrerstelle in Ilfeld in Vorschlag gebracht haben, wäre nicht bereits die Aussicht und der Vorschlag für den Hrn. Erbprinzen im Werke gewesen.

Jetzt kan auf der einen Seite nicht länger gezaudert werden; sein Unterhalt hier erfordert neuen Vorschuß, die Reise die er gemacht hat nach Cassel erfordert auch Vergütung, und wenn er nicht angenommen wird, soll er fortgeschickt werden ohne ein anständiges Douceur! Es scheint also von dem Umstand Vortheil zu ziehen seyn, der sich von Ilfeld aus zeigt. Freylich thut es mir weh, dem vorgeschlagenen Rüdiger seine Aussicht zu rauben, der auch bereits so lang darauf geharrt hat. Indessen würde ich eher Rath finden, diesen zu Etwas zu helfen, was ihn retten kan. In Ilfeld stockt bereits alles; Lüder könnte also die nächste Stunde gleich dahin abgehen. Überlegen Sie dieß alles mein Verehrter, schwerlich werden Sie selbst besser zu rathen wissen.

Die Besetzung der Lehrstelle geht ja wohl den Präfect nichts an, so daß von ihm erst der Vorschlag gethan werden müßte. Wäre es aber doch so, so bitte ich mich nur zu instruiren, ich will an ihn schreiben, daß er den Vorschlag an Sie einsendet.

Die Wiederbesetzung der vacanten Freystellen ist eine Sache für sich u. gehet jenes Geschäfte nichts an.

Wenigstens bitte ich voraus um die Belehrung, es könne gehen oder nicht gehen, damit ich nicht die Gelegenheit versäume, welche sich darbietet, dem Rüdiger zu helfen, an dem ich mich sonst versündigen würde.

Herr Potheau [Generaldirektor der westfälischen Posten] muß auß dem Geschlechte der Lapithen herkommen: der Hr. von Hinüber, Director der hiesigen Post, hatte an ihn eine Vorstellung wegen der Gel. Anz. aus freyer Erwegung gesandt: er hat an ihn kein Wort geantwortet hierüber, aber über einen Schreibfehler in dem Briefe, der die Vorstellung begleitete, eine weitläufige Mercuriale gegeben!

Immer der Ihrige Heyne

57.

v. Müller an Heyne.

Cassel 9 März 1809

Verehrungswürdigster Herr und Freund, Ich habe auf meinen Vortrag über die Bedürfnisse der Societät u. Anzeigen von dem Hrn. Minister des Innern den bestimmten Auftrag erhalten, Ihnen die ungeschmälerte Erhaltung von beyden zuzusichern. In diesem Augenblick kömt ein großer Einverleibungsplan zur Sprache, der bald entschieden werden u. hierauf alles leichter machen wird. Es sollen (im Vertrauen) die Einkünfte von Kloster Berge der Ut Halle gegeben, Helmsstadt Göttingen, und Rinteln Marburg, dann auch noch das braunschweiger Carolinum dortiger Katharinenschule, Riddagshausen

dem theol. Seminarium zu Göttingen, vielleicht noch Holzminden Ihlfeld einverleibt werden. Mit diesen Einverleibungen (ein *εγγυσιμος* für Suppressionen) will es eigentl. sagen, daß z. B. die Vornehmsten von Helmstedt nach Göttingen u. Halle, die helmstedtischen Fonds aber nach Göttingen kämen: als z. B. ein jährlich mit 10000 Th. verzinsetes Capital, das Gut Schachtenbeck die ganze Ausgabe der Freytsche u. noch manches andere deckend u. s. f.. Bis dieses gemacht ist, fahren Sie fort, was bewilliget ist, auszuzahlen; wenn Sie nichts mehr haben, so sagen Sie es mir, um einen Vorschuß zu verschaffen. Ich hoffe aber, daß wir in vierzehn Tagen über alles getröstet seyn werden. Die allerdings schätzenswürdige Bibliothek des Juleum, die Bibliothek der Conringe, der Calixte, bekommen Sie auch. Die Wolfenbüttelsche wird nachmals mit Halle oder Marburg geteilt.

Wegen Lüder (nach Ihlfeld) habe ich an Hrn. von W. geschrieben, u. hoffe, ihn anzubringen, ehe die Holzmindener kommen; von letzteren sagen Sie noch nichts; wenn der Beschluß gefaßt ist, so ists Zeit uns zu berathen. In der That haben sie nichts mehr u. würden todgefuttert — bey Erledigungen hie u. da eingeschoben; Bibliothek pp. käme nach Ihlfeld.

Der welcher den Hrn. vHinüber um den Schreibefehler ausgemacht hat, versteht sein metier ohngefähr wie Sie u. ich die Schiffbaukunst.

Bis die 27 Proff. von Helmstedt u. Rinteln versorgt sind, wird es Zeit u. Kopfbrechens bedürfen.

Ueber die Censurfreyheit habe mit einer ganz ungewöhnlichen Freymüthigkeit gesprochen. Der König hat es gut aufgenommen. Das Decret wird gedruckt.

Von Montpellier sind mir Pflanzen angekündigt für den botanischen Garten.

Blumenbach bekömt unsre Naturhistorischen Dinge u. was der König aus America gebracht. Auf eigenen allerhöchsten Befehl.

Ich bin genöthiget abzubrechen. Verehrungsvoll der Ihrige J v Müller.

58.

v. Müller an Heyne.

Cassel 17 März 1809.

Ueber Lüeder hoffe ich die Genehmigung allernächstens.

Ein Aktenstück des Staatsarchivs Hannover F. W. 51, 25 enthält die Eingabe J. v. Müllers an den Minister (jetzt nicht mehr Siméon, sondern) v. Wolfradt, Cassel le 17. mars 1809, worin die Ernennung des Konrektors Sonne zum Rektor und die des ersten Kollaborators Koehler zum Konrektor beantragt wird. Weiter: le second collaborateur est à choisir, et M. Heyne ayant longtems balancé entre deux jeunes gens de mérite, s'est finalement déclaré pour M. Luder, fils d'un ecclésiastique du pays d'Hannovre, âgé d'environ 30 ans, qui ayant fait pendant dix ans l'éducation des enfans cadets du Comte de Wallmoden (?) et une autre depuis, a fait preuve de ses talents pour l'instruction. Il allait être appelé près le prince héréditaire de Hohenzollern-Hechingen comme précepteur de son fils, quand le départ du père pour l'Espagne a rompu la négociation. M. Heyne lui-même a été jadis son maître; le SousSigné le connaît et ne balance pas de demander l'agrément de V. E. pour que M. Luder soit fait, selon la proposition de M. Heyne et avec le traitement invariablement attaché à la place, second collaborateur. Cela devra être sous peu, les leçons recommencent à Pâques.

Ueber die Entscheidung des Ministers v. Wolfradt vgl. Brief 64 und 66.

59.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 20 März 9

Eben erhalte ich die Vorschläge für die Freysteilen von Ihfeld; wider welche ich nichts zu erinnern wüßte; ich wünsche also die Ausfertigung.

60.

v. Müller an Heyne.

Cassel 20. März 9.

Am 8. März hatte J. W. Lüeder bei Heyne eine Spezifikation seiner Auslagen und der aus seinem Aufenthalt in Göttingen erwachsenen Kosten eingereicht. 1: Reise nach Göttingen und Aufenthalt dort 24.—28. Nov. 1808: 7 Thlr. 16 ggr. 2: Reise nach Cassel und Aufenthalt dort 28. Nov. bis 2. Dez. 14 Thlr. 12 ggr. 3: Aufenthalt in Göttingen 3. Dez. 1808 bis 31. März 1809 (täglich 1 Thlr.) 119 Thlr. Summa: 141 Thlr. 4 ggr.

Am 17. März sendet Heyne diese Rechnung an v. Müller und bemerkt dazu, der Herr Erbprinz von Hohenzollern mache ihnen einen bösen Handel; Abhilfe des längeren Verzuges werde dringend nötig. — Nun setzt Müllers Antwort ein.

Lüder's Rechnung ist sehr billig, hat mich aber nichts desto weniger erschreckt. Ich werde sofort sowol an Graf Truchseß, von dem ich aber nicht weiß wo er ist, als an den Erbprinzen selbst schreiben. Weil aber die Antwort sich doch einige Wochen verziehen dürfte, so ist ungemein zu wünschen, daß der gute Mann baldmöglichst ins Brodt komme. Ich habe den Vorschlag wegen Ihlefeld eingegeben u. erwarte unverweilt Antwort. Wie aber wenn damit nichts wäre? Wir u. a. sind unschuldig; der Erbprinz muß sein Schweigen zahlen — u. wird es ohne Weigerung, wenn man nur einmal an ihn kömt.

Ein Wort noch, Verehrtester, im freundschaftlichsten Vertrauen. So gut wie ich wünschen Sie den Fonds der Universität auf liegende Gründe neu befestiget. Jenes Schachtenbeck, wenn Helmstedt untergehen soll, wäre schon gut; hingegen würde z. B. Holzminden nicht einen Pfennig eintragen. Es ist Meldung geschehen, ob der Fonds von Ihlefeld etwa der Universität gegeben werden könnte. Ich muß dabey versichern, daß aus der Verehrung für Sie die jedem humanen Mann beywohnt, in der Besorgniß daß es Sie betrüben könnte, der Gedanke nicht prosequirt worden ist. Indeß habe ich Ihnen gleichwohl davon sagen wollen. Die Universität ist Ihnen u. mir billig das erste. Für Ihlefeld bin auch ich, als das einzige mit den sächsischen Fürstenschulen wetteifernde Institut. Allein, Sie sehen die Zeiten; wie wird es damit seyn wenn Sie nicht mehr sind? wenn etwa ich selbst auch nicht mehr G.D. bin? Wenn es geschehen müßte, so wäre den Betheiligten wol noch besser, es würde von Ihnen geleitet. Für die Universität (Schachtebeck mitgerechnet) wäre so bis beynahe auf $\frac{2}{3}$ gesorgt. Von dem allem spreche ich zu keinem Menschen bis ich Ihre Meinung weiß; alsdann laß ichs entweder kommen, oder wafne dagegen. Die Hauptsache ist daß man auf alles bereit sey.

Die Pflanzen von Montpellier müssen jetzt in Göttingen seyn. Mich haben sie einige Thaler gekostet; wie überhaupt Briefporto in u. aus dem Auslande eine gewaltige Ausgabe für mich ist.

Blumenbach oder Gravenhorst werden wol invitirt werden, die hiesigen Naturalien selbst auszuwählen; es ist kein Cataloge, kein Kenner. Ich werde Freund Blumenbach bitten, auf einen Tag hinüber zu kommen oder Gravenhorst zu schicken. Diese Ausgabe wie die Transportkosten können als extraordinarium auf den Etat kommen.

Von Herzen Ihr ergebenster treuster Freund Jv Müller.

Ueber hohes Briefporto und Postbedrückungen, wobei „Enormitäten an bêtise oder Gierigkeit“ unterliefen, haben sich Heyne und v. Müller gegenseitig vorgeklagt; dieser erwähnt einmal, er gebe trotz seiner franchise indéfinie für Porto manchen Tag 5 Thlr. aus, in einem Jahre 7—800 Thlr.

Ueber die Casseler Naturaliensammlung hat Albert Dunker in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 1881 (Eines hessischen Gelehrten Lebenserinnerungen aus der Zeit des Königs Jérôme. Zwei Manuskripte des Oberhofraths Dr. Ludwig Völkel; S. 249—344) auf S. 281 die folgenden im Oktober 1813 niedergeschriebenen Worte Völkels veröffentlicht: „In den ersten Monaten von 1809 versprach Hieronymus, wie er Göttingen besuchte, die hiesige Naturaliensammlung der dortigen Universität. Eigentlich galt es nur den ausgestopften Vögeln, Quadrupeden und Muscheln, die vor seiner Ankunft hier im Museum abgeladen waren und welche der Oberhofrath Grandidier nicht in Ordnung aufgestellt hatte. v. Müller dehnte die Schenkung auf das ganze Cabinet aus und Gravenhorst kam von Göttingen im April, sie einpacken und fortbringen zu lassen. Glücklicherweise fehlte es an Geld zu so vielen Kisten, die erfordert wurden und zum Fuhrlohn. Es wandelte auch Johannes [sic! so auch S. 276] eine Angst an, die Ausleerung möchte die Unruhe des Volkes, die beim ausgebrochenen österreichischen Krieg entstanden, noch vermehren. Man begnügte sich also mit den Naturalien, die Hieronymus als Schiffslieutenant auf einer englischen Fregatte erbeutet hatte, mit dem Gerippe des Elephanten und einigen anderen Stücken aus dem Museum.“

Nicht „Johannes“, sondern Heyne scheint mir der Attentäter auf die Casseler Naturalien gewesen zu sein. In einem an J. v. M. gerichteten Promemoria vom 15. Januar 1809 gibt Heyne gehorsamst anheim, ob nicht die im Braunschweiger Museum und in der dortigen Naturaliensammlung vernachlässigten, auf die Seite gestellten und so nach und nach verdorbenen Gegenstände lieber dem Göttingischen Museum überlassen werden könnten. [Hierauf erwidert J. v. M. am 26. Januar: „Ueber die Museen und Naturalien zu Braunschweig, de quo scribis, nihil est. Man hat erst vor kurzem wider einen Conservateur darüber gesetzt, Professor Emperius. Möglich, daß beim Einzug der Ecole militre etwas verstellt worden, man wird es wider ordnen, zumal doch immer noch möglich ist, daß der Hof einen Theil des Jahrs in Braunschweig ist.“] In jenem Promemoria lautet nun der zweite

Abatz: „Eine gleiche gehorsame Anfrage habe ich bereits wegen der Naturalien und Kunststücke, welche, da die Gebäude haben geräumt werden müssen, nun auf Böden u. in Winkel hingestellt, wo sie ihrem Untergang entgegen sehen. Für das hiesige Museum wäre es eine Acquisition.“ Diese Stelle beziehe ich auf die Naturalien des Casseler Museums und den damals in Angriff genommenen Bau des westfälischen Ständesaals.

61.

Heyne an v. Müller.

G. 22 März 9

Von den armen geplagten Ilfeldern erhalte ich einen Boten, mit dem kläglichsten Bericht von der erlittenen und wiederholt zu fürchtenden Einquartierung der Durchmärsche. ich zweifle zwar, daß sich etwas ausrichten läßt, kan mich aber dem Verlangen und Zutrauen nicht entziehen, eine von dem Amtmann dringend an mich ergangne Bitte, die natürliche und so für Truppen und Land so vortheilhafte Abänderung der Marschroute aufs Neue bemerklich zu machen und Sie, mein Verehrter, zu ersuchen, davon den möglichen Gebrauch zu machen. Wenigstens erfordert die Pflicht von mir den Versuch zu machen. Der Ihrige Heyne

62.

Heyne an v. Müller.

G. 23 März 9

Vorhin, mein Verehrtester, war freylich mein Princip, alles nur fürerst zu halten und so kümmerlich als möglich hinzuhalten, bis auf völlige Entwicklung ruhiger und beßrer Zeiten, damit nur etwas stehen blieb, das wieder aufgerichtet werden könne; da hingegen es weit schwerer halten müßte, wenn gar nichts mehr da stünde, etwas ganz Neues aufzuführen; so handelte ich in Ansehung der Freytische, der Bibliothek s. w. da andre schon alles aufgegeben hatten, ich steckte mich in Vorschüsse — u. Einiges ist gelungen.

Allein in Ansehung solcher Institute, wie Schulen und Universitäten, habe ich längst gesehen, daß das Prinzip nun weiter nicht zu billigen ist, weil Institute, die sich verschlimmern, ohne Remedur, weil keine mehr möglich ist, weit schädlicher werden, als wenn sie gleich, ehe sie an der Schwindsucht sterben, aufgehoben werden. Ilfeld war eine herrliche Anstalt, so lange man für sie that und thun konnte, was dazu erforderlich war; Lehrer konnten aufgemuntert werden; es erfolgte eine schöne Frequenz aus den besten Familien, Achtung und Existimation konnte nicht wegbleiben. Jetzt, da sich alles hinhält, Stellen unbesetzt bleiben, Mehrere Antheil nehmen blos um aufhalten zu können, denn [für] Unter u. Oberpräfect können nicht mehr als Ihnen alles zu erschweren; da nun auch die Naturalien, wie die Feurung bereits, wegfallen sollen, die Frequenz aber bey dem Druck und der Verminderung der Studirenden, und bey der Verarmung der Eltern, und Mangel künftiger Versorgungen durch die Studien, natürlicher weise aufhören muß: so muß ich, ob mir gleich das Herz dabey blutet, es doch für besser gethan erachten, wenn das Pädagogium, anstatt hinzuschmachten, heber aufgehoben wird. Der Flecken Ilfeld wird immer ein elender Ort bleiben; das Amt Ilfeld verliert dabey; den Amtmann kan man in eine bessere Stelle versetzen.

Aber wo mit den Lehrern hin? wo mit der Schule selbst! Belehren Sie mich nur einmal, wie viel gelehrte Schulen bleiben sollen? Gute Vorbereitung für die Studien u. Academien muß doch seyn. Eine klein Zahl, aber gehörig dotirt und mit Lehrern tüchtig besetzt, wären in jeder Rücksicht besser als viele untaugliche Schulen, die ich für verderblich halte. Welches Lyceum soll nun den Verlust von Ilfeld ersetzen? Die Schule in Göttingen war in Flor gebracht; jetzt sinkt sie wieder, und bald unter das Mittelmäßige.

Wenn man nicht blos das Eingehenlassen, sondern aus Zusammenstoßen mehrerer mittelmäßiger Anstalten etwas Tüchtiges zu machen zum Augenziel hätte: so ließ sich Alles noch verschmerzen; aber Alles u. Alles zum Mittelmäßigen herabzubringen — ist, gelinde zu sagen, keine Verbesserung des Ganzen.

Einige Lehrer, auch in Ilfeld, würden in Predigerstellen können versetzt werden, der Director Brohm und Rector Sonne in ein Lyceum, das mehr Humanisten erforderte,

als jetzt dazu vorhanden sind. Könnte etwas noch auf das Göttingsche Lyceum verwendet werden, so würden sie hier willkommen seyn, auch künftig Lüder; könnten nur jene ihre Besoldung mit hierher nehmen! Das Einziehen der Freystellen brächte doch noch einigen Gewinn für den K. Schatz. Käme es nur endlich einmal zum Schluß; durch die Verzögerung verdirbt mehr als gewonnen wird.

Göttingen als Academie und Lyceum könnte Vorzüge für die gelehrten Studien u. Einleitung oder Vorbereitung zu denselben haben, die kein anderer Ort hätte, u. das wahre Centrum für eigentlich gelehrte Bildung werden. Könnte ich nur noch so lange das Leben gefristet erhalten, daß ich zur ersten Einrichtung mitwirken könnte! Käme jetzt etwas zum Schluß, so könnte ich bey Aufheben mancher Schule, u. Dimission oder Versetzung der Lehrer vermittelt meiner Kunde u. Erfahrung noch nützlich werden.

Heyne äußert nun seinen Wunsch, daß ein paar tüchtige gelehrte Schulen im Lande so unterhalten und besetzt würden, daß von da aus gehörig vorbereitete Jünglinge zur Universität kämen. Sonst lieber auch kein Göttingen! Eine gute Schule sei einer mittelmäßigen Universität weit vorzuziehen. Er habe sich erdreistet, den hannoverschen Kuratoren zu sagen, die Georgia Augusta sei ein schöner Turm mit goldenem Knopf oder Spitze; aber keinen Grund habe der Turm, so lange keine guten Schulen im Lande seien. „Damals ließ sich durch Freimüthigkeit etwas ausrichten.“

63.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 26 März 1809

Am 14. März hatte J. v. Müller Heyne gebeten, dem ihm von Berlin her als Verfasser einer Preisschrift bekannten Kollaborator Ukert in Holzminden eine Anzahl „auf diesen Zeddel geschriebene Bücher auf einige Zeit“ aus der Universitätsbibliothek durch Professor Beneke franco mit der fahrenden Post zuzusenden zu lassen.

Darauf Heyne am 20. März: „Dem Herrn Uekert soll das Verlangte zugesandt werden; der Mann muß ein wenig unbehülflich seyn; auf einmal schrieb er, er wolle eine Geographia Thucydidea schreiben, habe aber kein einziges dazu nöthiges Buch, selbst keinen Thucydides; nun folgte eine Liste mit 11 Folianten u. ein halb Duzend ander, die ich ihm nur gleich zuschicken möchte. Er ist ein Schüler vom ungesitteten Bredow.“ Nun setzt der Brief vom 26. März ein:

Von der Büchersendung an Herrn Uekert werden wir unerwartet befreiet; gestern ist mir sein plötzlicher Tod gemeldet. Wie mancher Gelehrte wird sich jetzt wünschen an seiner Stelle, ein solch Geschick erfahren zu haben; Es wird nun dafür gesorgt werden, daß die Bücher wieder zurück erhalten werden.

Hierzu bemerkt Maurer-Constant, Briefe an Joh. Müller, II, S. 223, die Nachricht von Ukerts Tode habe sich glücklicherweise nicht bestätigt. Aber M.-C. hat sich geirrt und offenbar den Holzmindener Ukert als identisch mit dem Gothaischen Professor Friedr. Ang. Ukert angesehen, der seit 1816 seine Geographie der Griechen und Römer hat erscheinen lassen. — Im Staatsarchiv Hannover befindet sich unter den Akten der Unterpräfektur Einbeck eine (F. W. 51, 37), welche die Wiederbesetzung der durch Ukerts Tod erledigten Kollaboratorstelle in Holzminden durch den Kandidaten Lohmann betrifft. Am 17. März hat der Maire von Holzminden, Schottelius, dem Präfecten des Leinedepartements, Frantz in Göttingen, gemeldet, der Kollaborator Christian Ukert sei an demselben Tage nach nur dreitägiger Krankheit (Bräune und Scharlachfieber) gestorben.

Wegen der Beybehaltung von Lunemann [ein cand. theol. J. H. Chr. Lünemann in Göttingen hat sich 1809 auch um die vakante Stelle in Holzminden beworben] hoffe ich noch zum Zweck zu kommen. Der Präfect soll wegen seiner und des Rüdigers Ansetzung zu berichten übernommen haben. Wären wir nur wegen unsers Lueders nach Ilfeld dem Ziel näher!

Doch der wenn, wenn doch! gibt es gar zu viel.

64.

v. Müller an Heyne.

Cassel 26 März 1809.

Hr. v. Wolffradt will nach Ilfeld weder den Lüeder noch den Rüdiger; nicht weil es aufgehoben werden soll (er möchte das Pädagogium erhalten), sondern weil etwa ein Abgedankter, vom Carolinum zu Braunschweig, oder einer Universität, Rector daselbst werden könnte.

Ich habe nun, auf zwey Wegen, das nämliche an den Erbprinzen von Hohenzollern geschrieben. Können wir, auch vor der Antwort, etwas Gutes für Lüeder finden — gut. Wo nicht, so zehre er ruhig, bis die Antwort kömt. Inner 2 Monate muß sie

doch kommen, u. dann sind es erst 200 Thl. Wenn Sie ihm nichts mehr vorschießen können, so will ich sehen, wo die 60 Th. sonst sich etwa finden lassen; der Erstattung bin ich gewiß.

Uebrigens habe ich nun alles Interesse, noch mehr als Sie, verloren. Mit Ihnen sehe ich, daß durch Verarmung, durch Conscription, durch den ganzen Zeitgeist, die Literatur sinket u. erstickt. Was ich aber noch darüber hinaus glaube, ist, daß, wenn auch alle Fonds auf 2—3 Schulen u. Eine Universität vereinigt werden, dennoch diese wenigen doch nicht blühen würden. Der Geist ist, der da lebendig macht, sagt Jesus von Nazareth. Und wie denn zu Alexandrien alles concentrirt, u. hübsch pensionirt, auch mit allen Hülfsmitteln prächtig ausgestattet war, was kam da heraus, der Alten würdiges! Der Geist; ach seit Chäroneä!

Da mir auch ausdrücklich gesagt ist, daß die Universitäten nichts eintragen, weil die Studenten Thee, Caffee, Chokolat u. a. nicht westgälische Producte genießen, u. nachdem ich auf die Entdeckung geführt worden bin, daß der Staat die Pflicht nicht hat, Leben u. Umtrieb u. Kreislauf im Lande zu unterhalten, so habe denn auch ich das System des abderitischen Demokritos ergriffen, wie er einmal sah, daß nicht zu helfen war. Im nächsten werde ich Ihnen wol ein Verzeichniß der verdammten Institute mittheilen können.

Dem Ukert in Holzmünden schicken Sie nichts. Er ist gestorben.

Verehrungswürdigster — ja wohl, Sie, Mann der alten Zeit in jedem Sinn — selig wer mit froher Aussicht, nicht unglücklich wer in voller Geistesfreyheit mit einem sardonischen Lächeln den Schauplatz menschlicher Thorheit verläßt — empfangen Sie die Huldigung meiner Liebe.

Cassel 26 März 1809.

Jv Müller.

Ich werde mich der armen guten Ilfelder herzlich annehmen.

Hr. v. Wolffradt ist in der Idee, daß ein gutes Gymnasium neben einer Universität nicht bestehen kan; auf daß die Schüler ihren Rector verehren, müßte er der erste Mann des Ortes seyn. Darum ist er sehr für Schulpforte, sehr für Ilfeld.

Dies Argument des Ministers v. Wolffradt erinnert an eine Anekdote, die Zinserling (Westphälische Denkwürdigkeiten, S. 184 Anm.) im Anschluß an seine Betrachtungen über Klosterschulen (will sagen Ilfeld) erzählt. Ein sächsischer Landschullehrer behielt, als der Alte Fritz während des Siebenjährigen Krieges seine Schule besuchte, in Gegenwart des Königs während des Unterrichts die Mütze auf und schien seinem hohen Besuch auch sonst keinen großen Respekt zu bezeigen. Auf Befragen erklärte er: „Majestät, wenn meine Jungen wüßten, daß jemand in der Welt über mir wäre, dann wäre es aus mit meiner Autorität.“ Sollte Joh. v. Müller mit dem Professor des pages Zinserling in Cassel über v. Wolffradts Aeußerung gesprochen haben?

65.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 29 März 1809

Ilfeld gebe ich nun ganz auf. Wenn fremde Lehrer dahin sollen gesetzt werden, wo soll man ohne ungerecht zu seyn, mit den angesetzten hin? u. besonders wenn dem Rector, Sonne, einem braven gelehrten und verdienten Mann, ein andrer vorgesetzt werden soll? Das Pädagogium ist ohnedem, ein Institut das nur mit Kunst gehoben werden kan; denn es hat, seine Lage, Verfassung u. äußere Verhältnisse, ungemein viel wieder sich; und fehlt reichliche liberale Ausstattung, und eine beständig wachsame, der Sache kundige, Inspektion, so kan niemals etwas Rechtes aus dem Institut werden. So war es damals, wie ich dazu kam, ganz gesunken. Jetzt stehen, die Sachen noch weit schlimmer; denn nur wohlhabende Eltern können ihre Söhne dahin schicken, da selbst ein Beneficiat immer noch 200 Thlr. jährlich braucht; nun liegt den meisten Eltern nichts an Latein; Griechisch verbitten sie sich. Ein Direktor, wie Pätz war, ist nötig, die Disciplin, da es eine Erziehungsanstalt zugleich ist, aufrecht zu halten; der jetzige Director ist bequem und passiv. Werde ich davon getrennt: so wird ein Excitatorium über das andre ergehen müssen.

Ich gebe gern zu, daß eine Schule bey einer Universität ihre eignen Nachtheile hat; aber daß die Lehrer ihr Ansehen behaupten, beruhet auf den persönlichen Charakter: so lange Kirsten und Wunderlich dabey sind, ist mir nicht bange.

v. Müller an Heyne.

Cassel 31 März 1809.

Laubinger, Müller u. Pott [vgl. Programm Ifeld, S. 17, 18, 19] habe ich „auf den von der Præfectur sowol als der Inspection genehmigten Vorschlag“ im Genusse der Ifeldischen Freytische [stellen hat Heyne hineinkorrigiert] bestätigt. Obnehin werden die ersten 2 nicht lange bleiben.

Vortreflich war Ihr Schreiben vom 23ten über die Erhaltung von mehr oder weniger Schulen; u. ganz in meinen wärmsten Wünschen liegt, daß die bleibenden durch Sie noch organisirt, auch die Lehrer der aufzuhebenden Ihrem Gutachten gemäß vertheilt werden. Der Hr. v. Wolfradt scheint mir, hiermit warten zu wollen, bis die Sache der Universitäten an ihrem Ort ist. Hierinn bin ich mit ihm u. Ihnen ganz einig, daß wenigstens ein paar echtgelehrte Schulinstitute, für Philologie u. was in deren Zusammenhang die Basis wahrer Wissenschaft ausmacht, nothwendig erhalten werden müssen. An Geld, meine ich, sollte es nicht gebrechen: Wie leicht wäre das göttingische Gymnasium aus dintelnschen Fonds u. (auch wenn Ifeld bleibt) aus Beysteuer der ifelder Einkünfte emporzubringen. Es wäre mir lieb, wenn Sie eine müßige Stunde haben, Ihre Gedanken zu hören, was Sie eigentlich für das gött. Gymn. wünschten u. wie viel Geld erfordert würde.

So viel für heute. Belastet mit hunderterley seufze ich Ihnen ein herzliches *zaige* zu.

Auf v. Müllers Worte, der Minister wolle, daß erst die Sache der Universitäten an ihrem Orte sei, fällt helles Licht durch eine (wahrscheinlich von dem Minister selbst herrührende) Randbemerkung vom 23. März zu der Eingabe vom 17. März (s. Brief 58), wodurch der Generaldirektor Sonnes Ernennung zum Rektor, Köhlers Beförderung zum Konrektor und Lueders Berufung nach Ifeld beantragt hatte (Staatsarchiv Hannover F. W. 51, 25). Am Rande steht: *Il convient de laisser la place du Recteur vacante jusqu'à la décision sur les Universités. A cette époque [wo es sich darum handelte, welche von den fünf Universitäten des Königreichs Westfalen aufgehoben werden sollten] les suppressions ou reductions opérées pourront laisser sans emploi un certain nombre de professeurs recommandables et ce sera au moins une occasion de placer convenablement soit comme collaborateur soit même comme recteur quelque homme de mérite qui auroit besoin d'un nouvel emploi.*

Dieser Entscheidung gemäß ist weder Rüdiger noch Lueder in Ifeld Lehrer geworden.

Personalien über Rüdiger vermag ich trotz mehrfacher Erkundigungen nicht anzugeben. Aus Breslau kam die Nachricht, daß in keinem Kirchenbuche der dortigen evangelischen Gemeinden seine Geburt verzeichnet sei. Nachforschungen über seinen Lebenslauf werden fortgesetzt.

Lueder ist nicht Erzieher beim Erbprinzen geworden; auch nicht Ukerts Nachfolger in Holzminden, woran Heyne (Brief an Joh. v. Müller vom 27. März) vorübergehend gedacht hat; auch nicht Nachfolger des als Prediger nach Lauenförde abgehenden Konrektors Albers in Münden, wo sich J. v. Müller laut Brief vom 10. Mai auf Heynes Anfrage vom 4. Mai für ihn zu verwenden bereit war. Positives über Lueder verdanke ich den Herren Pastor Lueder in Neukloster (Enkel), Pastor Dr. Lueder in Hannover (Enkel), Regierungsrat a. D. C. W. Lueder, Direktor der Landbank in Berlin (Großneffe) und Superintendent D. Kayser in Göttingen. — Joh. Willh. Lueder war am 22. Mai 1777 in Coppenbrügge geboren als dritter Sohn des Pastors Ernst Friedrich Lueder (seit 1790 in Wallensen) und seiner Ehefrau Engel Helene, einer Tochter des Amtmanns Sievers in Leonhagen. Er hat Theologie studiert, ist längere Zeit Informator gewesen, 1810 Rektor in Hameln geworden und 1820 Garnisonprediger; gestorben ebenda am 22. Dezember 1835. Vermählt ist er gewesen mit Friederike Dorothea Herforth, Tochter eines Rats Herrn und Kämmeiers in Neustadt a. R.; von seinen Söhnen ist einer, der am 31. August 1887 in Rotenburg (Hannover) verstorbene Landrat Friedrich Ludwig Theodor Lueder, 1835–38 alumnus Ifeldensis gewesen (vgl. Programm Ifeld 1906, S. 52).

Die Ernennung Sonnes zum Rektor und Köhlers zum Konrektor ist erst 1811 erfolgt. Bei meiner letzten Anwesenheit im Staatsarchiv Hannover (14. Februar 1910) fand ich Des. 81, Fach 47, Nr. 52 das Original-Aktenstück, wodurch d. d. Nordhausen 6. Dez. 1811 „für den Unterpræfect der der Secrétaire Kaemmerer“ dem Administrator des Stifts Ifeld, Herrn Canton-Maire Heumann, meldet, daß auf Antrag des Staatsraths und Generaldirektors d. ö. U. v. Leist S. Kgl. Majestät geruhet haben, durch ein Decret vom 6. Oktober den Conrektor Sonne zum Rector am Gymnasio zu Ifeld zu ernennen, den Lehrer Köhler zum Conrektor. Zugleich hat der Minister des Innern dem Rector Sonne zum „Beweiß der besonderen Zufriedenheit der Regierung mit seiner bisherigen Amtsführung“ eine Gehaltszulage von 194 Fr. 25 Ct. aus dem Ifeldischen Fonds bewilligt. Am 9. Oktober 1811 hat der Minister zum vierten Lehrer den Dr. Volger ernannt, zum fünften Herrn Kolbe. Dieser war nach einer Notiz (wahrscheinlich des Speisemeisters) in dem hiesigen auf die Jahre 1788–1815 bezüglichen Absentenbuche schon am 27. April 1811 im Kloster Ifeld angekommen.

Nachtrag zu S. 15. 16. Ebenfalls am 14. Febr. cr. fand ich in Hannover Des. 81, Fach 47, Nr. 51 die Abschrift eines Briefes d. d. Ifeld 8. Mai 1808, wodurch dem Unterpræfecten v. Steinmetzen der tags zuvor eingetretene Tod des Direktors Paetz angezeigt wird. „In Hinsicht der

Wiederbesetzung dieser Stelle bemerken wir ehrerbietigst, daß bisher bei solchen Vacanzen gewöhnlich ein avancement der folgenden Lehrer statt gefunden habe, und daß unseres unvorgreiflichen Dafürhaltens die Stelle des Directors durch den Rector Brehm sehr gut ersetzt werden mögte. Falls daher ein avancement der Lehrer gnädig beliebt würde, so bemerken wir noch, daß solche jetzt so aufeinander folgen: der Rector Brehm, der Conrector Sonne, der erste Lehrer Köhler, der zweite Lehrer Volger. Wir stellen die hohe Entschliebung hierüber ehrerbietigst anheim und beharren mit vollkommener Verehrung Ew. (folgen die Initialen von Hinüber und Heumann).“

Nun wissen wir also, wie der Präfect Börsche „so unwissend und so wenig unterrichtet so hat zufahren können“ (vgl. Brief 12 nebst Memoire vom 17. Juni 1808).

67.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 10 April 9

H. spricht seine Freude über J. v. Müllers und K. Fr. v. Reinhardts bevorstehenden Besuch aus; der Königliche Hof sei tags zuvor durch Göttingen „diesmal in einem langsamen Schritt“ gefahren, der König am Vormittag von Weende weiter gereist. „Das unselige Plusmachen im echten preußischen Geiste“, hervorgetreten bei der Einbeziehung einer kleinen Bibliothekskasse in die Staatskasse, mißfällt Heyne gar sehr; der Präfect werde auch eigene Vorschläge über Ersparnisse im Bücherankauf für die Universitätsbibliothek machen und über Vertrieb der Gelehrten Anzeigen durch einen Buchhändler gegen eine beträchtliche Pachtsumme. „Man glaubt in Utopien zu sein; und um solche abentheuerliche Einfälle auszubrüten, muß man weochenlang seine Zeit mit Auszügen und Projecten verderben.“

Wegen Ilfelds, da die Lektionen wieder angehen, suche ich die Interimseinrichtung noch weiter zu treffen, daß Pätz die Lektionen noch provisorisch fortsetzet.

Der Gedanke, in Ilfeld einen Rector aus den einzuziehenden Schulen zu setzen, wäre der ungerechteste von der Welt; denn der jetzige Rector Sonne ist der bravste u. geschickteste u. verdiensteste Mann; er u. alle untern Lehrer sehen das Aufrücken als die hefte Belohnung an.

68.

v. Müller an Heyne.

Cassel 18. April 1809.

Reinhardts und meine Reise bleibt beschlossen. Villers aber kömt nicht. Wir müssen warten, bis der Kaiser tief im Krieg ist, um sicher zu seyn, daß er nicht etwa den Gesandten ruft.

Mit den Universitäten hat des Königs Reise einen Aufenthalt gemacht. Ich weiß nicht, ob die Helmstedter einen Schritt gethan haben. Die Marburger haben sich ganz ungebährdig angestellt; in der That würden sie lauter Bettler. Ich habe Ursache zu glauben, daß sie bleiben werden; dann bekommen sie die rintelnschen, Göttingen die helmstedtischen Fonds u. Halle hilft sich mit Kloster Berge. Das, hoffe ich, kömt alles in Bewegung wenn der König zurück ist.

Ilfeld ist von der Einquartierung befreit.

Der Verlust der kleinen Casse bey der Bibliothek ist mir leid. War der Präfect auch unterrichtet, wie nöthig sie gewesen? Er scheint doch sonst nicht so vandalisch. Wenn alles [auch kleine Ausgaben und Bedürfnisse bei der Bibliothek, für Papier, Holz, schnell zu erledigende Bücherankäufe usw. auf den Bibliotheks-Etat] auf die 16000 Fr. fällt, so werden sie für die Hauptbestimmung nicht hinreichen. Mußte denn auch dieses unbedeutende Sparbüchchen in der Danaiden Faß geleert werden! Jetzt werde ich ihm nichts sagen, es ist zu spät, aber bey Gelegenheit werde ich den Präfect auf die Gesichtspunkte aufmerksam machen.

Aus dem Einschub eines Rectors zu Ilfeld wird nichts, da es, wie Sie sagen, die höchste Ungerechtigkeit seyn würde; ich werde die Sache noch einmal vortragen.

Das ist wol wahr, was Sie bey Anlaß der beyden Jünglinge sagten die ins Seminarium sollten [die Heyne aber aus Mangel an Geldmitteln trotz ihrer besonderen Tüchtigkeit nicht hineinbringen konnte]. Aber, Verehrungswürdigster, im 30, ja vielleicht im 7jährigen Krieg wird manche gute Idee auch nicht sogleich haben können ausgeführt werden! Wenn ich die wahren Umstände der Zeit betrachte, so ist mir Wunder, daß es noch so geht. Wir wollen unermüdet das mögliche thun.

Am 15^{ten} gieng der Kaiser über den Rhein. Ein Courier von ihm gieng an den König. Was der bringt, weiß ich nicht. Freylich ist zu besorgen, daß wir, während

des Kriegs, den König oft nicht haben werden; u. ohne ihn läßt sich doch nichts wesentliches machen. Auf das müssen wir nun warten.

Ueber die Post ist nur Eine Stimme. Neulich mußte ich für einen von der Universität, unter ihrem aufgedruckten Sigill mir geschriebenen Brief 1 Fr. 10 cent. zahlen, weil nicht auch auf der Adresse geschrieben oder gestempelt war: Univ. de G.

Ihre Vorschläge, dem Lyceum [in Göttingen] aufzuhelfen, sind sehr gut, u. billig. Ich hoffe, damit aufzukommen, so bald Helmstedt eingeht. Das Gut Schachtenbeck war nur für Freytische. So viel brauchen wir nicht. Da können die 350 Th. davon genommen werden. Auch von Rinteln, wenn das früher eingienge. Sonst weiß ich jetzt kein erledigtes Geld, wohl aber daß Krieg ist.

Ilfeld sei von Einquartierung befreit, schreibt Joh. v. Müller; es ist indes anders gekommen. Im Staatsarchiv Hannover hat mich Herr Dr. Arnold Peters, al. Hf. 1888–94, auf Des. 74, Nr. 10 aufmerksam gemacht: „Acta die Bequartierung und Verpflegung der unter dem Commando des Herrn Brigade-Generals von Motz am 5ten May in Ilfeld eingerückten und am 10 ejusd. früh Morgens abmarschirten Detachements Kaiserlich Französischer und Königl. Westphälischer Truppen“. Hier eine Auslese aus einzelnen Aktenstücken.

Le General de Brig. Charles de Motz bescheinigt (Vu par nous) A Ilfeld le 9me May 1809, hier seien Neuf Cents Rations de Vivres (viande, pain) geliefert. Die Ueberschrift der Tabelle lautet Substances militaires; Troupes en marche An 1809, Mois de May; Royaume de Westphalie; 2me division militaire; Place de Ilfeld. Die einzelnen Rubriken: Designation de l'arme: Infanterie, divers corps, Numeros des Regiments: 1er Westphalien, 22 français; Comp. des Veterans; Comp. departemental. Feuilles de Route: Par ordre de Msr. le General de division Michaud. Noms et qualités des Signataires: le General de Brigade de Motz. Lieux du premier départ et de la dernière destination: Halberstadt. Ilfeld.

Ein Brief des Legationsrats Seidler in Nordhausen vom 25. Juli 1810, dessen Stempel die Innenschrift „Municipalitaet Nordhausen“ führt, an seinen lieben Freund Maire Heumann zeigt, daß aus Nordhausen, obgleich auch dort Anfang Mai 1809 viel Einquartierung gewesen ist (1500 Mann, statt der erwarteten 6000), 600 Pfd. Fleisch und 1800 Pfd. Brot nach Ilfeld geliefert sind.

Einquartiert gewesen sind im Amthause: Brig.-General von Motz, Cap. Hartert von der Gensdarmrie, Cap. Aide de camp v. Schmidt; bei Direktor Brohm: Obrist v. Boeske, Cap. Schreller von der Präfectur Garde; bei Superintendent Roitzsch: Major v. Schulenburg, Tit. Cap. Reinhardt vom 1. Westf. Lin. Reg.; bei Madame Ritter: Lieutenant von Tottenborn, noch 2 Lieutenants; nicht angegeben ist das Quartier für Lieutenant v. Lodtenwuth (?) und für Cap. Bretthauer.

Am 9. Mai hat Heumann Adj. in Abwesenheit des Cantons-Maire Hinüber das Zeugnis ausgestellt, daß sich das Detachement in Ansehung ihrer Verhältnisse zu den Eingesessenen gut betragen habe.

Der am 10. Mai krank zurückgebliebene Grenadier Conrad Schade vom 1. Westphälischen Linien Regiment (Kommandeur Oberst Wotier), 2. Bataillon (Kommandeur Obrist Lieutenant v. Cospot), 1. Compagnie (Capitaine Köhr), Standquartier Magdeburg, ist dem Dr. Kuntze zur Kur anvertraut; Schade sollte, sobald er könne, nach Halberstadt marschieren, nötigenfalls gefahren werden. Der Kranke hat bis zum 11. Mai bei Organist Zimmermann in Quartier gelegen, nachher bei Amtmann Heumann. Am 25. Mai ist er nach völlig hergestellter Gesundheit mit einem Paß der Mairie versehen und ihm ein Bote bis Hasselfelde mitgegeben, ferner ein Brief an Hauptmann Bretthauer, worin Heumann „die Umstände“ meldet und bittet, „den Arztlohn und die Medicinkosten ad 6–7 Thlr.“ direkt an Dr. Kuntze zu senden.

Der eben genannte Regiments-Kommandeur schrieb sich übrigens Vautier (Lynker S. 96); es ist wohl derselbe, von dem wir in Posselts Europäischen Annalen, Jahrgang 1810, Bd. 3, in dem „Tagbuch des französisch-österreichischen Feldzugs im Jahre 1809“ unterm 5. Mai lesen: „Gefecht des Majors Schill gegen 8 westphälische und 2 französische Compagnien von der Magdeburger Besatzung bei Dodendorf, eine Meile von dieser Festung. Schill verliert 15 Tödtte und 18 Gefangene, macht aber 200 Westphalen zu Gefangenen (die erst in Dörniz wieder befreit wurden). Der westphälische Obrist Vautier wird tödtlich verwundet.“

Für Einquartierung im März 1809 sind Vergütungsgelder gezahlt den Gemeinden Neustadt, Wiegersdorf, Osterode, Buchholz, Steigerthal, Petersdorf, Rüdigsdorf, Harzungen, Niedersachswerfen und Ilfeld; im April: Wiegersdorf, Niedersachswerfen und Ilfeld; im Mai: Ilfeld; im Juni: Ilfeld. In Summa 1181 Thlr. 8 ggr.; davon hat Ilfeld 587 Thlr. erhalten und zwar für den Monat März 84 Thlr. 20 ggr., April 162 Thlr. 16 ggr., Mai 321 Thlr. 18 ggr., Juni 7 Thlr. 18 ggr. und für eine Wagenreparatur 4 Thlr. Diese Gelder sind im Herbst 1810 an 114 Empfänger ausgezahlt, deren Liste, bezeichnend für die Seßhaftigkeit der Ilfelder, abgeschen von Beamten fast nur solche Namen aufweist, die auch heute noch in der hiesigen Einwohnerschaft vertreten sind.

Von Herrn Stadtarchivar Heineck in Nordhausen erfahre ich, daß (der spätere Professor und Geschichtsforscher) E. G. Förstemann 1809 folgende Notizen über Durchzüge von Truppen und Einquartierung in Nordhausen gemacht hat: „20. Jan. 1300 Franzosen marschiren durch. März 16. 2 Regim. Franzosen, 5000 Mann, marschiren durch. 28. 29. März je 1 Rgmt passirt (Chasseurs, Infanterie). 9. Mai 8000 Mann passiren (Holland. Westf. Bayrische, Frzische Truppen

nach Halberstadt gegen Schill). 17. Juni 4000 Westfalen gegen Oestreich. 22. Juni. 4000 Truppen, gegen Schill geschickt, kehren aus Stralsund zurück. Die Holländer hatten Schills Kopf bei sich!“

Herr Lehrer Fr. Hölftje, der 1803/09 in „Heimatland“, Illustrierten Blättern für die Heimatkunde des Kreises Grafschaft Hohenstein, des Eichsfeldes und der angrenzenden Gebiete auf Grund mündlicher Ueberlieferungen sowie amtlicher Aufzeichnungen in Gemeinde- und Kirchenrechnungen, Geburts- und Sterberegistern einen dankens- und nachahmenswerten Abriß der Schicksale des Ortes „Wiegiersdorf in der Franzosenzeit“ gegeben hat, teilt mir mit, daß über die Wiegiersdörfer Einquartierung im Frühjahr 1809 sich dort keine Aufzeichnungen gefunden haben.

Ueber Dislokationen westfälischer und französischer Truppen in jenen Monaten handelt Karl Lynker, Geschichte der Insurrectionen wider das westphälische Gouvernement, Cassel 1857, S. 104 ff.; ferner Kleinschmidt, Geschichte des Königreichs Westfalen, S. 199. 225. Die von Kl. deutsch zitierte Stelle aus einem Briefe des Königs Jerome an den Kaiser Napoleon d. d. Cassel, 19 mars 1809 lautet im Original (Du Casse, Les rois frères de Napoléon Ier, S. 236): „Quant au pays de l'ancienne Hesse, il est décidément mauvais et je désirerais bien que Votre Majesté m'autorisât à répartir dans cette partie de mon royaume un des régiments français qui sont à Magdebourg, afin de dissiper les esprits remuants et de contenir les malveillants. Si Votre Majesté consent à cette demande, j'envverrai en remplacement à Magdebourg un régiment westphalien de même force.“

Daß General v. Motz in Halberstadt gestanden habe, als Brigadier unter dem Divisionskommandeur Eblé in Magdeburg, erwähnt Goecke-Ilgens, Das Königreich Westphalen, S. 70.

Im Archiv des Großen Generalstabes zu Berlin ist, wie ich von Herrn Rittmeister Ferdinand Ermeler, Ifelder Klosterschüler 1881–85, erfahre, nichts ermittelt, was über die Ifelder Einquartierung im Frühjahr 1809 weiteren Aufschluß geben könnte.

Den Dank ihres alten Lehrers für ihre freundlichen Bemühungen wollen die Herren Rittmeister Ermeler und Dr. Peters auch an dieser Stelle finden!

69.

Heyne an v. Müller.

Göttingen 19 April 1809

In Ifeld gehen mit nächster Woche die Lectionen an, und wegen der vacanten Stelle des jüngsten Lehrers ist noch nichts verordnet.

In dieser Bedrängniß weiß ich nicht anders zu helfen, als daß die Lectionen provisorisch vertheilt werden, aber dazu muß ich gesichert seyn, daß die, durch Einrückung des Herrn Brohm in die Directorstelle, bisher zur Disposition für den suppletorischen Unterricht uns bisher noch überlassenen Emolumente nicht in die Stifts-Casse gezogen werden.

Auf diese Weise würde die provisorische Einrichtung für den Sommer, oder bis zu der endlichen Wiederbesetzung der Stelle diese seyn: Hr. Pätz fährt fort den größeren Theil der Lectionen zu halten, die übrigen, mit den Disciplinargeschäften, werden dem Hrn. Rector Sonne und Conrector Köhler aufgetragen, jene vacante Besoldung aber unter sie nach Verhältniß vertheilt; so bleibt auch Hr. Pätz noch in der Schulwohnung.

Zu diesem Arrangement muß ich nun, mein Verehrter, Ihre Genehmigung haben; und da die Zeit zu kurz ist, die Lehrstunden die neue Woche wieder angehen müssen: so schreibe ich auch vorläufig an den Herrn Präfect von Steinmätzen daß er diesen Vorschlag annehmlich finden und nichts in den Weg legen soll, bis von Cassel aus die Bestätigung ihm zu Händen kömmt.

Heyne erzählt hier noch einen „lustigen Streich“ von dem Generaldirektor der Polizei, der sich beschweren wolle, daß in Göttingen laut den Gel. Anzeigen [vom 10. April 1809] ein Pestalozzi [Hr. Johann Jakob Pestalozzi, aus Zürich, als Repetent in der theologischen Facultät] angestellt sei, ohne daß man von Cassel aus ihm etwas mitgeteilt habe; „wer denn der Pestalozzi sey; er habe einen so verdächtigen, fremden Namen s. w. Er will auch ausgefunden haben, daß von hier aus nach England correspondirt werde.“

70.

Heyne an v. Müller.

Göttingen ^{21.}/_{24.} April 1809

Ich danke unendlich für den neuen eben erhaltenen Brief, u. die darinn gegebenen Nachrichten voll liebreicher Aeußerungen. Es beruhiget mich gar sehr, daß die Einrückung eines Rectors in Ifeld nicht vor sich gehen soll. Mein Verhältniß zu den Männern war immer gleichsam paternel, oder patriarchalisch, wenn Sie wollen, sie sahen sich wie eine Familie von mir an, und ertrugen es doch, wenn ich streng war; dagegen hatte ich es aber auch in meiner Gewalt daß ich belohnen konnte.

Heyne bittet nun um eine Vergütung für Prof. Bunsen, seinen Adjunkten in der Freitisch-Inspektion. „Ohne ihn wäre ich bisher nicht durchgekommen; er vertritt mich bey dem guten Kienitz u. Grünewald; beyde gehen mir, mit Rath und That an die Hand; denn es giebt noch Einige gute Menschen; an denen preußische Plasmacherey nicht haftet. Wir werden durch Gertichte

herumgetrieben, daß man wünschte, man möchte lieber gar nichts hören — auch keine Zeitung lesen. Ewig der Ihrige Heyne.“

In einem Briefe aus Cassel vom 23. April schreibt J. v. Müller u. a.: „Wenn man sich wegen Pestalozzi nicht beruhiget, so bitte ich, es mir gütigst zu melden, auf daß ich der Sache ein Ende mache.“

„Sie werden von einer festen Versicherung der Fortdauer Marburgs gehört haben, die der Prorektor in die Zeitung hat einrücken lassen. Er sprach zu sicher und etwas voreilig. Allein, das Gerücht von Marburgs Auflösung hatte bey allen Ständen und Autoritäten an der Werra solch ein Aufsehen gemacht, eine so eifrige Theilnahme erweckt, wie ich nicht weiß, ob kaum eine bessere u. größere Univt bey einem kältern Volk hervorbringen würde. Da sie beruhiget wurden, meinten sie, es nicht laut genug sagen zu können, um Studenten herbey zu rufen.“

„Göthe gedachte, den franz. Gesandten u. mich in Göttingen zu finden; wir warten auf seine Bestimmung; hoffen jedoch gegen Ende der Woche bei Ihnen zu seyn.“

Reinhard schreibt am 19. April an Goethe, er und seine Frau, die in einigen Tagen eine Reise nach Hamburg antreten wolle, würden Müller nach Göttingen begleiten; er redet Goethe zu einer Zusammenkunft in Göttingen zu. „Wenn die Freude, die Sie Müllern und mir machten, nicht allein in Anspruch genommen werden darf, haben Sie keine Nachlese aus den Schätzen der Göttingischen Bibliothek zu holen? Wie viele Ideen und Ansichten würden Sie in diesem noch nicht verlegten literarischen Hauptquartier umtauschen?“ — Mit diesem Briefe hat sich einer von Goethe d. d. Weimar 17. April gekreuzt (Karl v. Reinhard, Briefwechsel zwischen Goethe und Reinhard in den Jahren 1807 bis 1832; Stuttgart und Tübingen, Cotta, 1850; S. 52): „Was hatte mir erfreulicher begegnen können, als Sie, die lieben Ihrigen, unsern Müller und so manchen alten Freund und Wissenschaftsverwandten an dem merkwürdigen Orte zu treffen, der auch jetzt noch so vieles verwahrt und erhält. Das waren alles aber nur fromme Wünsche.“ Goethe sagt dann, er sei diesen Winter nicht aus Weimar gekommen, ja kaum aus der Stube; er arbeite an der Geschichte der Farbenlehre.

Aber auch K. Fr. v. Reinhard hat J. v. Müller nicht begleitet. Am 5. Mai schreibt er an Goethe: „Als Resultat steht nun fest, daß die Reise meiner Frau bis auf weiteres ajournirt ist. Müller hat in der Zwischenzeit ohne mich einen Ausflug nach Göttingen gemacht.“

Und am 8. Mai schreibt er an Charles de Villers (Briefe an Ch. de V., herausgegeben von M. Isler; 2. Aufl. Hamburg 1883, S. 356): „Ma femme devait partir précisément dans la semaine de l'insurrection; ensuite Müller alla a Göttingue sans nous; ensuite est survenue cette ridicule équipée du Major Schill et j'ai fini par faire dire aux Hambourgeois que ma femme leur porterait en personne la nouvelle de son arrivée. En effet, ce n'est pas encore le moment des voyages de plaisir et chacun fait bien de rester à son poste jusqu'à ce que le cahos actuel serait un peu débrouillé.“

Während seines Aufenthalts in Göttingen hat J. v. Müller an Heyne folgenden Brief gerichtet: „Am 22sten abermals eine gewaltige Schlacht — bey Landsbut, wo Oesterreich unter Fürst Rosenberg furchterlich geschlagen worden, durch den Kaiser Napoleon.“

„König Jérôme hat die gefangenen hessischen Bauern jeden mit einem Goldstück beschenkt, u. mit der Ermahnung heimgeschickt, fleißig zu arbeiten. Hierauf sind 1185000 Fr. an der Steuer erlassen worden.“

„Die 3 Studenten Willmanns, Potthau u. Hofbauer, von Bielefeld, durch Ruhkopf empfohlen, bekommen Freytische. Da sie sehr arm sind, so bitte ich Sie, ihnen selbige vorläufig angedeihen zu lassen; sobald ich nach Cassel komme, sende ich die Ratification.“

„Mein Lohnlakey hat mir diese Bittschrift eingegeben.“

„Ich schone ein wenig meinen rauen Hals [einige Tage zuvor hatte J. v. M. auch über Rotlauf auf einem Auge geklagt], werde aber nach 6 dennoch aufwarten; um 7 zu Blumenbach, welcher mir versprochen hat, mich nicht viel reden zu lassen. Von Herzen auf mein Lebenlang der Ihrige J. v. Müller. 28. Apr.“

Aus dem Nachlaß des 1806 hier verstorbenen Rentiers Goeltz stand ein Exemplar von „Christian Gottlob Heyne, Biographisch dargestellt von [seinem Schwiegersohne] A. H. L. Heeren; Göttingen 1813“, worin am Schluß ein Originalbrief von Heyne eingeklebt ist.

„Göttingen 28. April 9. Die Universitäts Cassen Beyträge hat man gesucht der Universität zu erhalten, so lange man konnte; Hr. Hofrath Meiners verwahrte sie. Aber, wie alles andre, ist auch dieß Bißgen in Anspruch genommen. Preußische Plasmacherey und französische Habbegierde machen mit Etwas dritten ein trefflich Kleeblatt. Auf diese Weise ist keine Hülfe weiter, Ew. Wohlgeb. schicken das Geld an die Präfector. Bey dieser Gelegenheit sende ich auch, Ihrer gütig freundschaftlichen Einleitung gemäß, die beyden Quittungen auf meine Besoldung für Michaelis. Vermuthlich wird die nächste fahrende Post das bereits abgesandte endlich überbringen.“

„Die laufenden, sich widersprechenden, Gerüchte lassen uns kaum zur Besinnung kommen. In welche Zeiten sind wir doch aufgespart. Ew. Wohlgeb. ergebenst H.“

„P.S. Endlich sind wir von der Seite des [Dörnbergischen] Aufstandes beruhiget: der K. Jérôme hat die gefangenen hessischen Bauern jeden mit einem Goldstück beschenkt, und mit der Ermahnung heimgeschickt, fleißig zu arbeiten. Hierauf sind 1185000 Francs an Steuern erlassen worden.“

„Heute kommt . . . neue Nachricht, daß den 22sten abermals eine gewaltige Schlacht bey Landsbut war, worin die Oesterreicher unter dem Fürst Rosenberg abermals durch den Kaiser N. sind geschlagen worden. Also Schlag auf Schlag! Und hiermit ein Ende!“

Ist es nun nicht ein wunderliches Spiel des Zufalls, daß vor fünf Jahren jene Heerensche Biographie seines Schwiegervaters — sie sollte schon ins Feuer — gerade mir zum Geschenk ange-

boten wurde? und daß ich nach dem Ductus des verstümmelten Präsentationsvermerks . . . v. 1809“ auf dem eingeklebten Briefe mit Bestimmtheit behaupten kann, dieser sei an den Amtmann und Stiftsrechnungsführer Heumann in Ilfeld gerichtet gewesen. Der Inhalt des ersten Teils bestätigt das. Die Korrespondenz zwischen J. v. Müller und Heyne in der ersten Dekade des Monats Mai hat folgenden Inhalt.

Cassel, 2. Mai. „Erstlich das zärtlichste Rückgefühl der Freude, Sie wider, und so wohl, gesehen zu haben. Quem fors dierum cunque dabit, appone luero, sagt der Weise, dessen Art nun die rathsamste ist.“ — v. Müller bedauert, nicht allen Bewerbern einen Freitisch zuerkennen zu können; leid sei es ihm, als schnitte er sich selbst in den Finger, wenn er unter zweien einem den Vorzug geben müsse; Freitisch-Verlängerung durch Substitution befürwortet, er für J. Christian Luther, der wegen seines Namens, Fleißes und guten Charakters von ihm selbst ex propriis unterstützt werde und sonst nichts habe. — Prof. Bunsen, Adjunkt in der Freitischinspektion, erhält ein Lob als gefälliger und im Rechnungswesen vorzüglich brauchbarer Mann. — „Der letzte Abend bei Blumenbach war herrlich, wie das Dessert der schönen Genüsse. Welch ein genialischer, umfassender u. auch herzlicher Mann!“

Göttingen, 3. Mai. Heyne spricht sich gegen „Concurs“, Probelektionen konkurrierender Lehramtskandidaten, mit Entschiedenheit aus (Maurer-Constant, II, S. 239 f.). Es scheint, als habe es sich da um die Unterbringung von Rüdiger oder Ruhkopf am Gymnasium in Göttingen gehandelt; Heyne schreibt, er habe mit Direktor Kirsten verabredet, daß er Ruhkopf fürerst nur als vikariierend anstelle. — „An den Herrn Gesandten v. Reinhard geht heute das Diplom ab“ [als Mitglied der Göttinger Societät: vgl. Gött. gel. Anz. 1809, S. 1803; Reinhard teilt dies „nicht ohne Beschämung“ in seinem Briefe vom 5. Mai Goethe mit].

Göttingen, vermutlich 8. Mai [Maurer-Constant, II, S. 238, Nr. 144]. Heyne eifert gegen die böse Gewohnheit der Studenten, in der Pfingstwoche auf den Harz und Brocken zu reisen (sogar truppweise) — es könne doch zufällig Unglück daher entstehen! — und schlägt Beseitigung der Pfingstferien vor.

Cassel, 10. Mai. „Eben saß ich mit Hrn. Rheinhard an der Mittagstafel, als das Diplom eintraf; es hat ihm sehr erfreut, zumal er nie daran dachte, es zu begehren.“ — Die fatale Idee des Concurses herrsche „an vielen Orten in Deutschland als in Frankreich“; gesetzlich bestimmt sei sie nicht. „Am Ende möchte es in Landschulen angehen, wo es auf leicht zu beurtheilende Elementarkenntnisse ankömmt, nicht so für Gymnasien.“ Für den Augenblick habe Heyne ein gutes Auskunftsmittel erdacht. — „Für Hrn. Lueder will ich mich in Münden sehr gern verwenden; ich werde den Namen des Maire zu wissen suchen.“ — In Elle, Cassel 10. Mai 1809. J. v. Müller. [Dieser Brief muß übrigens von v. M. schon früher angefangen sein, vgl. Bemerkung auf S. 8, Abs. 2; Reinhard mußte nach einem Briefe an Goethe das Diplom der Göttinger Societät der Wissenschaften schon am 3. Mai erhalten haben, „gerade da Müller mit uns zu Tische saß.“]

71.

v. Müller an Heyne.

Cassel 18. Mai 1809.

Oben links auf dem Briefbogen steht Heynes Präsentationsvermerk „20. Mai 9“; in der Mitte über der Anrede ist später hinzugefügt „† 29. Mai“.

Verehrungswürdigster! Allerdings wird eine Verlegung der Pfingstferien auf eine andere Jahreszeit rathsam seyn; sie stören den anfangenden Fleiß: Nur hat man eben jetzt nicht wollen ein Aufsehen machen, Mißtrauen zeigen oder Besorgnisse zu haben scheinen die nicht waren. Daher behielt ich eine von mir auf die erste Ansicht schon ausgefertigte Verfügung zurück.

Ich bitte Sie, beyliegendes Schreiben der Präfectur mit Ihrem Gutachten wider zurück zu senden. Ist das nicht eben die für Rüdiger ausersene Stelle, welcher doch gar nicht vorkömmt. Sie ist freylich elend. Aber in diesem Augenblick ist, ich will nicht sagen an Zulage, sondern auch daran nicht zu denken, dieselbe Operation mit Ilfeld zur Sprache zu bringen.

Hr. Rheinhard wird wahrscheinlich die künftige Woche hinüber kommen. Wenn ich nicht mit bin, so wird er Ihnen die Ursache sagen; vielleicht aber kommen wir mit einander.

Ganz der Ihrige J. v. Müller.

Am Abend dieses 18. Mai ist J. v. Müller „zum letztenmal außer Haus gegangen“ (Joh. Georg Müller in seines Bruders Werken 7, S. 409), von Freund Reinhard aus seiner Wohnung an der Bellevue zum Spaziergang abgeholt. Vom 19. Mai ab datiert J. v. M. selbst in seinem allerletzten, mit zitternder Hand geschriebenen Briefe vom 22. Mai an einen seiner liebsten Freunde, einen Schweizer (Werke 7, S. 405), seine akute Krankheit, eine „Ergießung der Galle, die einen starken Rothlauf und eine allgemeine Abspannung verursachte“. Seelisch und körperlich leidend war er schon seit 1807 gewesen (Briefe an Villers vom 2. Juni 1808 „Je suis malade: haeret lateri letalis arundo“ und vom 25. August 1808 „mon système nerveux parait se détériorer; il me parait que depuis un an j'ai vieilli de dix“), und am 2. Mai 1809 war er von Hofrat Harnier, den er um ärztlichen Rat befragte, darauf aufmerksam gemacht, daß seine fast durchaus sitzende Lebensweise und die Vernachlässigung aller körperlichen Bewegung bei angreifender Kopfarbeit notwendig auf Unterleib und

Atemwerkzeuge ungünstig wirken müsse. Ihn drückten auch die trotz hoher Besoldung sich seit November 1807 immer mehrenden Schulden (Letzter Wille vom 7. Juni 1808, Werke 7, S. 454), veranlaßt durch Ausgaben für Umzug, Kleidung, Dienerschaft, Porto („fast unerschwinglich“, Werke 7, S. 394) und für Bedürftige, die er de suo unterstützte. — Lichtblicke haben aber in den letzten Monaten seines Lebens auch nicht gefehlt: ihn richtete die Herzensfreundschaft des Kaiserlich Französischen Gesandten in Cassel auf (Reinhard an Villers, Briefe vom 31. Dez. 1808 und 7. Juni 1809; Werke 7, S. 435; Reinhard an Goethe, Brief vom 31. Mai 1809; Goecke-Ilgen, S. 146), und seit Anfang März 1809 beglückte ihn der süße Traum seiner Zurückberufung in die Heimat, die auf Anregung des Herrn Daniel von Salis in Chur im Juni bei der schweizerischen Tagsatzung beantragt werden sollte (Werke 7, S. 393), und der er gefolgt sein würde. Es hat nicht sollen sein. — Was J. v. Müller in seinem Briefe an Heyne vom 18. Mai dem Papier nicht anvertraut hat, das war wohl der Kummer über die beleidigende Behandlung, die er am 11. Mai von König Jerome erfahren hatte. Der 11. Mai spielt in J. v. Müllers Lebensabend eine solche Rolle, daß Wegele in der Allgemeinen Deutschen Biographie (22, S. 606) dies Datum verschentlich als seinen Todestag angibt; wahrscheinlich von dort ist die verkehrte Angabe in die Sophien-Ausgabe von Goethes Werken (IV, 20, S. 592) übergegangen.

„Am 11. Mai hatte er einen tiefangreifenden Kummer“ — so Joh. Georg Müller in den Werken 7, S. 409. Heinrich Steffens, Was ich erlebte, 6, S. 222 erzählt: „Falsche Gerüchte von Volksbewegungen, besonders in Halle und in der Umgegend, an welchen die Studenten Theil genommen haben sollten, erreichten Kassel. Jerome, ohne allen Zweifel besonders durch die Dörnbergsehe Insurrection beunruhigt und erbittert, ließ Müller kommen, warf auf ihn alle Schuld und behandelte ihn auf die plumpste Weise.“ Nach Stokar S. 257 hätte der König vor dem ganzen Hofe erklärt, *de ne vouloir plus de savans, de vouloir brûler Halle, de détruire les universités et n'avoir plus que des soldats et des ignorans.* „Müller war hoffnungslos, unzufrieden und krank (Steffens) . . . Die auffallende Kränkung traf ihn hart; er verließ Jerome in dem trostlosesten Zustande. Die heftige Gemüthsbewegung veranlaßte einen Zufall, der einen tödtlichen Charakter annahm.“ Vgl. Goecke-Ilgen, S. 147; Kleinschmidt, S. 266; Döring, Leben Joh. v. Müller's, Zeitz 1835, S. 413. Henking wird in seinem letzten Bande von Müllers Biographie voraussichtlich alles Zuverlässige über den schlimmen Tag bringen; auch darüber, ob v. Reinhard wirklich dem Könige heftige Vorwürfe gemacht und mit des Kaisers Strafe gedroht hat (Steffens S. 223; Kleinschmidt S. 266).

Wenn Joh. Georg Müller (7, S. 409) bemerkt, am zweiten Tage der Krankheit sei ein Brief ohne Unterschrift gekommen, aus dem Preussischen, *blomp. bitter spottend* über J. v. Müllers Lage zu Cassel: so scheint er der anonymen Schmähung eine nachtheilige Wirkung beigemessen zu haben. In der Nacht zum 25. Mai trat eine ernste Verschlimmerung in dem Zustande des Kranken ein, und trotz eifriger Bemühungen des Dr. Harnier und des aus Göttingen herbeigerufenen Hofrats Richter erfolgte der Tod in der Frühe des 29. Mai zwischen 4 und 5 Uhr. Am 31. Mai ist Joh. v. Müller auf dem Friedhofe der französischen reformierten Gemeinde in Cassel zur Ruhe bestattet. Minister Simeon hat ihm die Leichenrede (Werke 7, S. 411 ff.) französisch gehalten; *mais consolés-vous* (Reinhard an Villers), *il a parlé comme un Allemand.* Der alte Totenhof, wo v. Müllers Gebeine ruhen, dient jetzt seiner früheren Bestimmung nicht mehr; die Gräber sind eingeebnet; das Grabdenkmal, das König Ludwig I. von Bayern dem verehrten Geschichtsschreiber („Was Thukydides Hellas, Tacitus Rom, das war er seinem Vaterlande“) hat errichten lassen, ist vor vielen anderen zur Erhaltung bestimmten auf dem Rasen des nunmehrigen Lutherplatzes leicht herauszufinden.

Wenige Tage nach J. v. Müllers Begräbnis, am 7. Juni, hat v. Reinhard seinem Herzen Charles de Villers gegenüber Luft gemacht, wenn er auch den Diplomaten nicht verleugnet. Da das Islersche Buch nur wenigen Lesern zur Hand ist, so finde hier die ganze Stelle Platz: „Voulez-vous savoir de quelle maladie il est mort? Il est mort d'une érysipèle, causée par une promenade de soir à laquelle je l'avais engagé. La veille il avait fait son testament, et dans cette promenade que je n'oublierai point, préoccupé d'idées sombres, il n'avait parlé que de sa mort. Nous allâmes voir le Ministre de Hollande; M. de Hogendorp arrivait de Vienne pendant que nous y étions; il nous raconta la journée du 10, le siège qu'on allait soutenir, le bombardement qui se préparait. Le lendemain je reçus une lettre de Jacobi, qui me disait: Ich bin dahin! Fragen Sie doch Müller ob er auch dahin ist? — Je lui communiquai cette lettre; le billet par lequel il me répondit fut son dernier. Il est mort d'une maladie bilieuse; il est mort de chagrin! Vous aurés pu en savoir les causes; vous ignorés peut-être la dernière. Il ne convient pas au reste que ce soit moi qui vous l'apprenne, ni que vous disiez que c'est moi qui vous écrit qu'il est mort de chagrin. — Nous nous voyions tous les jours, surtout dans les derniers tems. Il trouvait quelque consolation à être avec moi; sa société était le principal agrément de mon séjour à Cassel. Hélas, je ne pensais pas qu'il mourrait, je ne la mettais pas assés à profit. Mais ce qui me charmait au point de me faire oublier que je me trouvais à la source des connaissances et du savoir, c'était sa bonhomie d'enfant, c'était cette innocence d'ame, que je n'avais jamais trouvée dans un homme comme lui. Je me laissais aller à un sentiment d'aise que j'ai rarement éprouvé; nous causions, nous rions, nous nous entendions; et souvent nous ne nous disions pas tout, parcequ'au milieu de la confiance intime que nous avions l'un pour l'autre nous respections réciproquement notre situation. Souvent il venait dîner avec nous, en petite comité, comme il l'aimait. Alors le vin du dessert ou le bischof le faisait épanouir; tout le feu de son esprit jaillissait en étincelles; sa gaieté devenait éloquente; son érudition s'entourait de la ceinture des graces; ou bien son ame se montrait et il disait la vérité comme il la sentait, comme il l'avait écrite. — Il laisse ses manuscrits, sa bibliothèque et des dettes. Il paraît que son frère ne viendra point; sa pré-

seine serait bien nécessaire, car je prévois des infamies que j'empêcherai si je le puis." Ein schönes Freundschaftsdenkmal!

Ein Vierteljahr später, als der Chef der geheimen Polizei, Berceagny, zu beweisen suchte, J. v. Müller habe an die Dörnbergische Erhebung gewußt, ist v. Reinhard in einem Briefe an den Minister Champagny, Duc de Cadore, für den toten Freund eingetreten (Du Casse, S. 317): „La haute police prétend savoir d'après plusieurs indices que feu M. de Müller avait eu connaissance de la conspiration de Dörnberg. J'oserais, moi, donner un démenti formel à cette assertion au nom de M. de Müller dans la tombe, non seulement à cause de la connaissance que j'avais de son caractère, mais encore d'après toute sa manière d'être dans les circonstances d'alors.“

Unsere beiden Dichterfürsten haben J. v. Müller geschätzt. Schiller hat ihn im Wilhelm Tell verewigt; die Nachricht von König Albrechts Ermordung bestätigt Stauffacher: „ein glaubenswerther Mann, Johannes Müller, bracht es von Schaffhausen.“ — Und Goethe, dem Reinhard den Tod Müllers gleich nach dem Leichenbegängnis gemeldet hatte, antwortete am 9. Juni: „Sie sind recht lieb und gut, daß Sie mir die traurige Nachricht selbst überschreiben. Unser abgeschiedener Freund war einer von den seltsamsten Individualitäten, die ich gekannt habe. Es würde schwer seyn, ihn als Menschen, als Talent, als Schriftsteller, Geschäfts- und LebensMann in einem Bilde darzustellen. Wer ihn nicht näher gekannt hat, wird sich nicht leicht einen Begriff von ihm machen können. Es war ein Glück für ihn, daß er Ihnen noch zuletzt begegnete; denn er muß sich doch an seinem Platze sehr isolirt und peinlich befanden haben; Nehmen Sie auch Dank von mir, daß Sie ihm bis an sein Ende beygestanden. Ich habe die Zeit Besuche aus Göttingen gehabt und mich dabey nur allzu lebhaft erinnert, wie ich mir vor Ostern Hoffnung machte, Sie mit dem nunmehr abgeschiedenen Freund an dem bedeutenden Orte zu sehen.“

Wie könnte dieser Aufsatz anders schließen, als mit Worten, die Chr. G. Heyne dem Entschlafenen gewidmet hat! In der Societät der Wissenschaften (Gött. gel. Anz. 1809, 101. Stück) „las der Hr. geheime Justizrath Heyne am 10. Junius eine Gedächtnißschrift auf den unvergeßlichen Staatsrath . . . Johann von Müller, welcher zugleich ihr Mitglied war. Die Schrift ist bey Dieterich, in Quart 1 $\frac{1}{2}$ Bogen, gedruckt: Memoria Joannis de Müller viri summi in consensu Societatis Reg. Scientiarum Göttingensis inter desideria lugentium celebrata.“

An eben diesem 10. Juni hat Heyne der Todesanzeige in den Gel. Anz. S. 897 folgenden Nachruf hinzugefügt: „Der Schweizer Kraft und Muth' und Ruhm hat er ein Denkmahl aufgeführt, das spät noch dauern wird. Im neuen Königreich Westfalen mit Deutscher Kraft und Muth und Ruhm des echten Wissens Heiligthum zu schützen und zu wahren, rief ihn ein böhrer Wink. Und er begann das Werk, und auch zugleich den Kampf für Gutes, Wahres, Schönes, den schweren Kampf! — Er unterlag ein Raub des frühen Todes. So wolt es das Geschick. Daphni ad astra feremus! amavit nos quoque Daphnis.“

In Heerens Heyne-Biographie endlich finden wir S. 480ff. ein am 4. Juni „nach der Nachricht von J. v. Müller's Tod“ verfaßtes Gedicht von Chr. G. Heyne. „So stand das Uhrwerk still! Das schöne Meisterwerk. War dieß der letzte Hauch, mit dem das Leben endet? Und ist der Geist zugleich mit diesem Hauch entflohn? Wie? oder wird er in den Weltgeist übergehn? Dahin zurückgehn, wo er hergekommen? Ein Keim, zum ersten Trieb in Erde hier gesenkt; die Raupe, nun das Irdsche abgestreift, im feinsten Aether eingehüllt, schwingt sie sich auf —? Bleibt dieser Geist sich seiner noch bewußt? Noch eingedenk des was er hier verließ? Noch sich bewußt des guten stillen Strebens, des Wirkens mit Erfolg, und ohne Wirkung? Dann aber auch noch eingedenk des Widerstands, des Neids, der Heucheley, der schlaun Hinterlist, die, Schwäche spürend, tiefe Wunden schlägt! den Ruhm mißgünstig schmälert, still Verdienst zertritt! Und sollt Er dort sich dann gekränkt noch fühlen? Sollt ihn noch schmerzen was er ausgeführt, was hintertrieben, halb verschlimmert ward? Vielleicht verschwindet dort im vollen Licht der Nebel, der uns befinstert! — Wird Recht nicht Recht dort seyn? Hier eine Larve für die Willkühr der Gewalt? Geht dieses anders vor aus dem Zusammenhang im Buche, das dort aufgeschlagen liegt? Es muß so seyn! Die Täuschung hier, nicht dort! Senkt, senkt die Hülle in die mütterliche Erde! Nimm sie gut auf, verwahre heilig sie! Damit sein Staub zu Staube werde, als Staub auch unvernichtbar dir! Wann ward ein Körnchen Staub noch je vernichtet ganz? Ist dieß: wie könnt' im Geist das Göttliche verwehen? verfliehen und vernichtet werden? und — dauert er — nicht zum vollkommenen reifen bis zur Vollkommenheit, für die er ward und der er fähig ist? Ave pia anima!“

Dr. Georg Meyer.

Schulnachrichten

von Ostern 1909 bis Ostern 1910.

I. Lehrverfassung.

1. Übersicht

über die einzelnen Lehrgegenstände und deren Stundenzahl.

Fächer	Klassen und Stunden.						Zusammen
	O.I.	U.I.	O.II.	U.II.	O.III.	U.III.	
Religion	2	2	2	2	2	2	12
Deutsch	3	3	3	3	2	2	16
Lateinisch	7	7	7	7	8	8	44
Griechisch	6	6	6	6	6	6	36
Hebräisch.	2	2	2	—	—	—	4
Französisch	2	2	2	3	2	2	13
Englisch	2	2	2	—	—	—	6
Geschichte u. Geographie	3	3	3	3	3	3	18
Mathematik	4	4	4	4	3	3	22
Physik.	2	2	2	2	—	—	8
Naturgeschichte.	—	—	—	—	2	2	4
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	6
Gesang	2	2	2	2	2 1	1 2	3
Turnen	3	3	3	3	3	3	9
Zusammen	40	40	40	37	36	36	201

2. Übersicht

der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer während des Schuljahres 1909/10.

Lehrer	Ordinarius	O. I.	U. I.	O. II	U. II.	O. III.	U. III.	Zusammen	
Direktor Dr. Schreiber	O. I.	6 Griechisch 2 Horaz						8	
Professor Dr. G. Meyer	U. II.	5 Lateinisch			7 Lateinisch			12	
Professor Gebensleben		4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik				3 Mathem. 2 Naturkde.	17	
Professor Petersen	O. II.		3 Deutsch	7 Lateinisch 6 Griechisch				16	
Professor Wagner	U. I.	3 Deutsch 3 Geschichte u. Erdkunde	7 Lateinisch 3 Geschichte u. Erdkunde					16	
Professor P. Meyer			6 Griechisch	3 Geschichte u. Erdkunde	3 Deutsch	2 Geschichte 1 Erdkunde		15	
Professor Dr. Eggers	O. III.			2 Religion		6 Lateinisch 6 Griechisch 2 Französ.		16	
Oberlehrer Kirchhoff	U. III.	2 Religion 2 Hebräisch	2 Religion			2 Ovid	2 Deutsch 6 Griechisch	16	
Oberlehrer Plass				3 Deutsch 2 Hebräisch	2 Religion 3 Geschichte u. Erdkunde	2 Religion	2 Religion 2 Geschichte 1 Erdkunde	17	
Oberlehrer Dr. Auffenberg ¹⁾				4 Mathem. 2 Physik	4 Mathem. 2 Physik	3 Mathem. 2 Naturkde.		17	
Oberlehrer Dr. Ausbüttel		2 Französ. 2 Englisch	2 Französ. 2 Englisch	2 Französ. 2 Englisch	3 Französ.		2 Französ.	17	
Wissenschaftlicher Hilfslehrer Linder					6 Griechisch	2 Deutsch	8 Lateinisch	16	
Musikdirektor Bajohr		3 Turnen		3 Turnen		3 Turnen		18	
		2 Zeichnen				2 Zeichnen	2 Zeichnen		
		1 Singen							
		2 Singen							

¹⁾ Vom 28. April bis 23. Juni vertreten durch den Kandidaten des höh. Schulamts Johannes Kühns.

3. Behandelte Lehrgegenstände.

Der Unterricht wird erteilt auf Grund des Lehrplanes der Gymnasien, wie er in den „Lehrplänen und Lehraufgaben für die höheren Schulen in Preußen“, Halle a. S., Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses 1901, festgestellt ist.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze. O.I. 1. Mit welchem Rechte sagt die Regentin von Egmont, daß sein Gewissen einen gefälligen Spiegel habe? 2. Durch welche Mittel suchte der Große Kurfürst seine durch ihre geographische Lage und ihre geschichtliche Vergangenheit getrennten Länder zu einem einheitlichen Staate zu verschmelzen? (Klassenaufsatz.) 3. Empfehlung eines gelesenen Buches. 4a. Wodurch erregt König Philipp in Schillers „Don Karlos“ unsere menschliche Teilnahme? (Prüfungsaufsatz.) 4b. Das Meer als Quelle der Völkergröße. (Klassenaufsatz.) 5. Geht von Schillers bürgerlichem Trauerspiel „Kabale und Liebe“ diejenige sittliche Wirkung aus, in deren Erzielung der Dichter während seiner Mannheimer Jahre die Hauptaufgabe der deutschen Schaubühne sah? 6. Welches Bild von dem Charakter des Reichsfreiherrn vom Stein entwirft Arndt in seinen „Wanderungen und Wandelungen“? (Klassenaufsatz.) 7. Worin besteht Antonios Vorfehlung gegen Tasso, und wie sucht er sie wieder gutzumachen? (Prüfungsaufsatz.)

U.I. 1. Mit welchem Rechte konnte Ulrich von Hutten ausrufen: „O Jahrhundert, es ist eine Lust zu leben!“ 2. Warum gebührt Hans Sachs ein Eichkranz ewig jung belaubt? (Klassenarbeit.) 3. Seele des Menschen, wie gleichst du dem Wasser! 4. Aus welchen Gründen und unter welchen Umständen hat Goethe seine Harzreise unternommen? (Klassenarbeit.) 5. Warum hat Lessing seine Schrift über die Malerei und Poesie Laokoon zubenannt? 6. Wie malt Homer? (Klassenarbeit.) 7. Mit welchem Rechte könnte man Deutschland das Land der Mitte nennen? 8. Der Pflichtenstreit der Agamemnonskinder in Goethes „Iphigenie“. (Klassenarbeit.)

O.II. 1. Der Krieg 1870/71, ein Zeugnis deutscher Tüchtigkeit und eine Quelle deutscher Herrlichkeit. 2. Inwiefern kann die nordisch-germanische Sage das Verständnis des Nibelungenliedes erleichtern? (Klassenaufsatz.) 3. Wodurch wird die erste Blüteperiode unserer Literatur herbeigeführt? 4. Walther von der Vogelweide als patriotischer Dichter. (Klassenaufsatz.) 5. Kann man Scheffels „Ekkehard“ zu den Dichtungen zählen, die zugleich eine große kulturgeschichtliche Bedeutung haben? 6. Welche Anzeichen der neuen Zeit finden sich in Goethes „Götz“? (Klassenaufsatz.) 7. Der Ursprung und die Entwicklung des deutschen Dramas im Mittelalter. 8. Wodurch hat der Dichter den Eindruck von Marias Schuld zu mildern verstanden? (Klassenaufsatz.)

U.II. 1. Ilfeld. 2. Denn die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. (Klassenaufsatz.) 3. Schlacht bei Kunaxa. 4. Wodurch hat E. M. Arndt beigetragen zur Stärkung des vaterländischen Sinnes der Deutschen? 5. Der Prolog der Jungfrau von Orleans. (Klassenaufsatz.) 6. Die Entstehung des preußischen Heeres. 7. Was verdanken wir der Erfindung der Dampfschiffe? (Klassenaufsatz.) 8. Worin besteht die Bedeutung der Montgomeryscene in Schillers Tragödie „Die Jungfrau von Orleans“? 9. Was erfahren wir im ersten Akt von Schillers „Wilhelm Tell“ über die Zwingherrschafft der Vögte in der Schweiz? (Klassenaufsatz.)

Mathematische Aufgaben bei der Reifeprüfung im Herbst 1909: 1. In welchem Punkte ξ, η wird die Gerade $y = \frac{5}{4}x + 7$ von dem Lote geschnitten, das auf sie vom Punkte x_1, y_1 der andern beiden Geraden $7x - 5y = 19$ und $10x - 7y = 28$ aus gefällt ist, und wie lang ist dieses Lot? 2. Das Volumen eines abgestumpften, geraden Kegels beträgt $\frac{1542}{7}$ ccm. Seine 5 m lange Höhe ist mittlere Proportionale zwischen den Radien der beiden Grundkreise. Wie groß sind diese Radien? ($\pi = \frac{22}{7}$.) 3. Ein Dreieck zu berechnen aus dem Umfange $a + b + c = 2s = 15$ cm, dem Radius des umbeschriebenen Kreises $r = 3$ cm und einem Winkel $\alpha = 81^\circ$. 4. Man entwickle die 12. Potenz des Binoms $(1 + x)$. Wie findet man am einfachsten die Summe der sämtlichen Binomialkoeffizienten der entwickelten Reihe? Wie berechnet man aus diesen Binomialkoeffizienten den 6. und 10. Binomialkoeffizienten der Entwicklung $(1 + x)^{12}$?

Im Frühjahr 1910: 1. Um den Koordinatenanfang 0 ist mit dem Radius r der Kreis geschlagen. Die Koordinaten seiner Schnittpunkte mit der Geraden $y = Ax + b$ zu berechnen. Für welchen Wert von A berührt die Gerade den Kreis? Wie groß ist der Neigungswinkel der Geraden zur X-Achse für $r = 3$, $b = 5$? Zwischen welchen Grenzen muß der Neigungswinkel liegen, damit die Gerade den Kreis schneidet? 2. Ein rechtwinkliges Dreieck mit der Hypotenuse $c = 10$ m und der Höhe $h_c = 4$ m rotiert um die Hypotenuse. Wie groß sind Inhalt und Oberfläche des entstehenden Doppelkegels und wie verhalten sich die Inhalte resp. die Mäntel der beiden Teilkegel zu einander? 3. Dreieck zu berechnen aus $a_b = 5$ m, $\alpha = 78^\circ$, $\beta = 38^\circ$. 4. Die Wahrscheinlichkeit, aus einem Spiel Karten, das zur Hälfte aus roten, zur Hälfte aus schwarzen Karten besteht, drei rote zu ziehen, ist $\frac{2}{9}$. Wieviel Karten hat das Spiel?

Der Privatfleiß der Schüler zeigte sich in der Lektüre lateinischer und griechischer Schriftsteller, die von den Ordinarien der beiden Primen und der Obersekunda kontrolliert

wurde, auch in der Anfertigung freiwilliger größerer Arbeiten der Oberprimaner in Deutsch, Lateinisch, Griechisch, Französisch, Englisch, Geschichte und Mathematik. Die Einrichtung der Studientage ist beibehalten worden, so daß von Zeit zu Zeit für die Abiturienten, einigemale auch für alle Primaner und Sekundaner an einem Tage die Lektionen ausfielen, um ihnen Zeit und Gelegenheit zu zusammenhängenden und selbständigen Arbeiten zu geben. Die Tertianer hatten am Vormittag Unterricht und bekamen nur für den Nachmittag eine bestimmte größere Arbeit auf.

4. Fertigkeiten.

A. Turnen: Die Anstalt wurde im Sommer von 112, im Winter von 106 Schülern besucht. Von diesen waren vom Turnunterricht befreit

überhaupt:	von einzelnen Übungsarten:
auf Grund ärztlichen Zeugnisses: im S. 8, im W. 8,	im S. —, im W. —
aus andern Gründen: „ „ „ „ —	„ „ —, „ „ —
zusammen: im S. 8, im W. 8,	im S. —, im W. —,

also von der Gesamtzahl der Schüler im Sommer $7\frac{1}{6}$, im Winter $7\frac{1}{6}$.

Es bestanden bei sechs getrennt unterrichteten Klassen drei Turnabteilungen; zur kleinsten gehörten 20, zur größten 45 Schüler. Für den Turnunterricht waren wöchentlich 9 Stunden angesetzt; ihm erteilte Musikdirektor Bajohr.

Auf den Lawn-Tennis-Plätzen des Schüलगartens und auf der Fußballwiese wurden Turnspiele mit Eifer betrieben. Die Pflege mannigfachen Sommer- und Wintersports kam in vielen Schülerkreisen sehr zu ihrem Recht.

Gebadet wurde das ganze Jahr hindurch in der Badeanstalt der Schule, im Sommer auch im Badeteich, wo von dem Schwimmlehrer der Anstalt der Schwimmunterricht erteilt wurde. Freischwimmer waren 67 = 59 Prozent der gesamten Schülerzahl.

B. Zeichnen: Zwei Abteilungen: I und II zwei, O.III und U.III je zwei Stunden wöchentlich. Aus I und II nahmen 17 Schüler teil. Gezeichnet wurden: Vorbilder aus der Natur: Blätter, Blüten, Zweige, Schmetterlinge, Fische; Gebrauchsgegenstände, Gefäße; Teile aus den Sälen, Tische, Stühle usw. Gedächtnis- und geometrisches Zeichnen und Farbentreffübungen. Musikdirektor Bajohr.

C. Gesang: Der Chor besteht aus ungefähr 60 Schülern aller Klassen; geübt wurde in zwei Stunden wöchentlich; eine Stunde war außerdem für die beiden Tertien angesetzt. Musikdirektor Bajohr.

D. Schreiben. Am Unterricht im Schön- und Schnellschreiben nahmen im S. 6, im Winter 4 Schüler aus III teil. Professor Petersen.

Verzeichnis der Lehrbücher.

- Religion: Handbuch der evangelischen Religionslehre von F. Christlieb, Heft 1 (0,80) III, Heft 2 (1,80) III und II, Heft 3 (1,60) O.III—I.
- Deutsch: Kluge, Geschichte der deutschen National-Literatur I (2,50). — Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch für Prima, II. Abschnitt. U.I (3,30). — Lattmann, Grundzüge der deutschen Grammatik. III (1,30). — Muff, Deutsches Lesebuch für O.III (2,50) und U.III (2,40).
- Lateinisch: Ellendt-Seyffert, lateinische Grammatik I—O.II (2,60). — H. J. Müller, lateinische Schulgrammatik B. III und U.II (2,60). — Ostermann-Müller, lateinisches Übungsbuch für III (2,40), für U.II (2,—), für O.II und I (3,—).
- Griechisch: Kaegi, Kurzgefaßte griechische Schulgrammatik. I—III (2,—). — Kaegi, Übungsbuch, U.III: 1. Teil (2,—), O.III—I: 2. Teil (2,20).

- Hebräisch: Gesenius, Hebräische Grammatik, herausgegeben von Kautsch. O. II—I (7,50).
 — Gesenius-Kautsch, Übungsbuch O. II (3,—).
 Englisch: Tendering, Lehrbuch der englischen Sprache. Ausgabe B. I (2,20). —
 Deutschbein, Kurzgefaßte englische Grammatik und Übungsstücke. Ausgabe A.
 O. II (2,40). 2 Vorstufen zu Deutschbeins Irving-Macaulay-Lesebuch O. II (1,20).
 Französisch: Plötz-Kares, Sprachlehre, O. III—I (1,60). — Plötz, Übungsbuch, Aus-
 gabe E, O. III und U. II (2,75). — Plötz, Elementarbuch, Ausgabe E, U. III (2,30).
 Geschichte: K. Schenk, Lehrbuch der Geschichte für höhere Lehranstalten. Ausgabe A.
 Teil VII für O. II (2,40), VIII für U. I (2,60), IX für O. I (2,80). — Eckertz, Hilfs-
 buch für den Unterricht in der deutschen Geschichte, III und U. II (2,30).
 Geographie: Kirchhoff, Erdkunde für Schulen, III—U. II (3,40).
 Mathematik: Lieber und v. Lühmann, Leitfaden der Elementar-Mathematik I—III.
 Teil I (1,80), Teil III (2,10). — Schlömilch, logarithmisch-trigonometrische Tafeln
 mit 5 Dezimalen, I und II (1,30). — Bardey, methodisch geordnete Aufgaben-
 sammlung: I—III (3,20).
 Physik: Koppe-Husmann, Anfangsgründe der Physik, Teil I: O. III und U. II (2,20).
 Naturgeschichte: Otto Schmeil, Lehrbuch der Botanik: U. III (4,80); derselbe: Lehr-
 buch der Zoologie: U. III (4,50).

Bibeln, Atlanten und die für die Lektüre erforderlichen Bücher sind hier nicht mit aufgezeichnet. Es wird den Schülern für diese Werke eine Ausgabe empfohlen, doch dürfen auch andere sauber gehaltene und nicht veraltete Ausgaben verwendet werden.

II. Mitteilungen aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. Ministerialerlaß, Berlin, den 2. Oktober 1909. Da an den Preußischen Technischen Hochschulen der Lehrplan im großen und ganzen unter der Voraussetzung aufgestellt ist, daß das Studium mit dem Wintersemester begonnen wird, empfiehlt es sich, daß die Oster-Abiturienten zunächst ein Halbjahr praktisch arbeiten und erst zu Beginn des Wintersemesters sich immatrikulieren lassen. Das zweite Halbjahr der Werkstätten-tätigkeit kann dann in den nachfolgenden großen Ferien abgeleistet werden. — Die Michaelis-Abiturienten machen am vorteilhaftesten zunächst das ganze Jahr Werkstätten-tätigkeit durch.

2. Ministerialerlaß, Berlin, den 1. Dezember 1909. Über die Gewährung von Unterstützungen an würdige und bedürftige Schüler (vgl. S. 60 Stiftungen und Unter-stützungen, Ziffer 6) entscheidet künftig das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium.

3. Hannover, den 7. Dezember 1909. Wie in allen Ferien, haben künftighin auch in den Pfingstferien sämtliche Zöglinge das Alumnat zu verlassen.

4. Ministerialerlaß, Berlin, den 3. Januar 1910. In dem am 1. April 1910 in Kraft tretenden neuen Etat der Klosterschule sind für Kost- und Schulgeld neue Beträge festgesetzt, und zwar sind künftig für eine „neueste Koststelle“ 1200 *M*, für eine „neue Koststelle“ 950 *M*, für eine „alte Koststelle“ 700 *M*, für eine halbe Königliche Frei-stelle 300 *M* zu entrichten.

Die früher von allen Zöglingen für die Benutzung des Mobiliars pp. zu zahlende besondere Vergütung ist in diesen erhöhten Beträgen eingeschlossen und kommt für die Inhaber der oben genannten Stellen als besondere Leistung künftig in Wegfall. Dagegen sind von den Inhabern ganzer Freistellen für die Benutzung der Einrichtungen des Alumnats anstelle der bisherigen Pauschalsumme künftig 100 *M*, von den Pensionären 50 *M* zu entrichten.

Das Schulgeld beträgt in allen Klassen 150 *M* jährlich.

Empfehlend wurde n. a. auf folgende Veröffentlichungen aufmerksam gemacht: A. Vömel: „Graf Ferdinand von Zeppelin, Ein Mann der Tat“ (Verlag v. Joh. Blanke in Konstanz, 2,40 M.). — Prof. Dr. Müller und Prof. Dr. Dieck: „Notwendigkeit und Wert der Zahnpflege“ (Verlag v. Richard Schötz in Berlin, 0,20 M.). — Dr. Erich Schmidt: „Schutz den Zähnen“ (ders. Verl., 0,10 M.). — C. Diercke: „Karten zur Heimatkunde der Provinz Hannover“ (Verlag von George Westermann in Braunschweig, 0,60 M.). — Flugblatt des Deutschen Eislaut-Verbandes: „Elemente des Figurenlaufens“ (Deutscher Eislaut-Verband, Berlin, 0,10 M.).

III. Ereignisse des Schuljahres 1909/10.

Mit dem Beginn des Schuljahres am 20. April trat Herr Oberlehrer Dr. Ausbüttel¹⁾ an die Stelle des nach Stade berufenen Herrn Professors Stalman. 16 neue Schüler, darunter 15 Alumen, wurden aufgenommen.

Vom 28. April bis 23. Juni war Herr Oberlehrer Dr. Auffenberg zu einer militärischen Übung eingezogen und wurde durch den Kandidaten d. h. Sch. Herrn Johannes Kühns vertreten.

Am 10. Mai wurde das Mailed gesungen; damit begann die Gartenfreiheit.

Die Pfingstferien kamen in diesem Jahre in Wegfall; dafür dauerten dann die großen Ferien vom 30. Juni bis zum 4. August. Diese für bauliche Zwecke sehr erwünschte zusammenhängende schulfreie Zeit ist dem Äußern der Anstalt in mannigfacher Weise zu gute gekommen. Als die wichtigsten Besserungen seien hier das Legen von Parkettfußböden in vielen Wohn- und Schlafstuben und in den Korridoren des sog. „neuen Flügels“, der äußere Anstrich des gesamten Gebäudes und die Ausbohrung der Zuleitungsröhre von der eigenen Wasserleitung des Klosters erwähnt.

Um zu sehen, in welcher Zeit das Gebäude im Notfalle verlassen werden kann, wurden am 6. und 15. Juni Proben eines blinden Feuerlärms veranstaltet: die erste, als die Schüler auf ihren Stuben arbeiteten, die zweite während des Klassenunterrichts. Die Räumung des Gebäudes erfolgte im ersten Falle in 1,5, im zweiten in 0,5 Minuten.

Am 9. und 10. Juni revidierte Herr Provinzialschulrat Dr. Graeber aus Hannover die Klosterschule. Er wohnte in allen Klassen dem Unterricht in verschiedenen Lehrgegenständen bei und nahm von dem Leben der Zöglinge und den Einrichtungen des Alumnats eingehend Kenntnis. Für die hierbei gegebenen mannigfachen Anregungen und die sehr wohlwollende Beurteilung schulden ihm Lehrer und Schüler ehrerbietigen Dank.

Am 18. Juni führte eine allgemeine Turnfahrt in gewohnter Weise die einzelnen Klassen unter Führung ihrer Klassenlehrer nach verschiedenen sehenswerten Punkten der näheren und fernerer Umgebung: U. I nach Mansfeld, O. II zur Achtermannshöhe, U. II zum Hexentanzplatz, O. III nach Treseburg, U. III nach Stolberg. — Die O. I hatte schon am Tage zuvor die Stadt Jena und das Schlachtfeld besucht und am Abend in Weimar der Aufführung von Schillers Wilhelm Teil beigewohnt. Der folgende Tag war den Sehenswürdigkeiten Weimars gewidmet. Auf der Rückfahrt konnten auch noch einige interessante Baudenkmäler in Erfurt besichtigt werden. Herrn Direktor Dr. Weiß in Weimar und Herrn Gymnasialdirektor Dr. Biercke in Erfurt sei für ihre anregende Führung und Belchrung bestens gedankt. — Zur Erinnerung an die Fahrt schenken die Teilnehmer

¹⁾ Erich Ausbüttel, geb. am 1. Februar 1881 zu Helmstedt, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, das er Ostern 1900 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte in Genf, Leipzig und Göttingen neuere Sprachen. Seiner Militärpflicht genügt er beim Inf.-Reg. Nr. 82. — Er bestand in Göttingen die Doktorprüfung und das Staatsexamen. Das Seminarjahr und das Probejahr leistete er in Leer ab.

an derselben der Anstalt eine Nachbildung des Gnade-Schiller-Bildnisses, wie hier steht, die in dem Primaner-Kasino Aufstellung gefunden hat.

Am 21. Juni fand eine Kammermusik-Aufführung von Mitgliedern der Hiesigen Kapelle in Sondershausen statt.

Am 23. Juni beehrte der Herr Oberpräsident von Sachsen Exzellenz von Heydel die Anstalt durch seinen Besuch und zollte den Einrichtungen derselben volle Anerkennung.

Beim Gartenfest am 27. Juni wurden Szenen aus Shakespeares Sommernachts-traum vorgeführt; das Schülerorchester spielte die zugehörige Musik von Mendelssohn.

Am 29. August beteiligte sich die Klosterschule an dem auf dem Hühberge abgehaltenen Gustav-Adolf-Fest.

Bei der Morgenandacht des 2. September wurde der Bedeutung des Tages gedacht. 8 Uhr blies die Kapelle von der Plattform des Mittelbaus. Am Mittagessen nahmen alle Lehrer und Schüler teil. Eine fröhliche Turafahrt mit Fußwanderung von Berge über die Rothenburg nach dem Kyffhäuser und von da zurück nach Pölla schloß den fastlichen Tag.

Am 8. September fand unter dem Vorsitz des Direktors die Abituzientenprüfung statt. Beide Prüflinge bestanden und wurden tags darauf entlassen.

Zum Abschluß des Sommerhalbjahres wurde am 26. September das Turnfest gefeiert. Unter reger Beteiligung fast sämtlicher Schüler am Wettturnen wurden anerkennenswerte Leistungen vorgeführt. Die besten Turner wurden durch Rickenkränze ausgezeichnet.

Am Reformationsfest gingen Lehrer und Schüler zum heiligen Abendmahl.

Zum Gedächtnis des 150jährigen Geburtstages Schillers gestaltete sich das übliche Martinsfest in diesem Jahre zu einer Schülerfeier. Die wohlgelungene Aufführung von Turandot wurde dadurch besonders wirkungsvoll, daß der Vater eines Mitspielers, unser früherer Gesandter in Peking Exzellenz Freiherr von Heyking und Frau Gemahlin uns echte chinesische Kostüme zur Verfügung stellten, bei der Ausstattung mit gutem Rat halfen und auch selbst der Aufführung beiwohnten. Für diese wertvolle Unterstützung sei herzlicher Dank gesagt.

Bei der Ecce-Feier am 21. November hielt Herr Professor Petersen die Ansprache über 2. Cor. 4, 12. Der Oberprimaner von dem Kneesebeck verlas die Nekrologe, aus denen hier ein Auszug folgt.

1. Ludwig Gustav Dröge wurde am 10. August 1826 in Neustadt am Rübenberge als Sohn des Bürgermeisters und Rechtsanwalts Dröge daselbst geboren. 1846 kam er auf das Pädagogium in Hfeld, das er 1844 mit dem Reifezeugnis verließ, um sich dem Studium der Rechte zu widmen. Nachdem er an mehreren Orten als Richter und Verwaltungsbeamter tätig gewesen, wurde er 1868 zum Regierungsrat in Breslau ernannt, sodann 1872 der Regierung in Hildesheim überwiesen. Im Jahre 1885 erfolgte seine Ernennung zum Oberregierungsrat und Dirigenten der Kirchen- und Schulabteilung mit gleichzeitiger Vertretung des Regierungspräsidenten. In dieser Stellung blieb er, bis er im Jahre 1891 auf seinen Wunsch in den Ruhestand versetzt wurde. Am 17. April 1909 ist der Dreißigjährige sanft entschlafen. Dröge war ein Beamter mit voller Hingabe, und unter Einsetzung aller Kräfte suchte er der Allgemeinheit zu dienen. Wohltun und mitzuteilen war die Dominante seines Wesens. Seiner lieben Klosterschule hat er bis ins Alter ein treues Andenken bewahrt.

2. Eduard Fritsche wurde als der älteste Sohn des Oekonomen Karl Fritsche am 23. Januar 1830 in Urbach am Harz geboren. 1850 trat er in die Hfelder Klosterschule ein. Er studierte Philologie in Göttingen, wo er auch die Doktorwürde erwarb. Nach bestandener Staatsexamen war er als Oberlehrer in Magdeburg, sodann an den Gymnasien in Eriert, Naumburg an der Saale und zuletzt in Cöthen tätig. 1887 trat er in den Ruhestand. Bis zu seinem Tode (in Hannover) hat er sich geistig frisch literarisch betätigt.

3. Julius Karl von Sothen wurde am 15. Februar 1830 als Sohn des Postmeisters Emil von Sothen in Stade geboren, er besuchte von 1845 bis 1848 die Klosterschule Hfeld. Als Freiwilligkadett trat er beim damaligen Hannoverschen Leibregiment ein und machte als jüngster Leutnant den Feldzug gegen Dänemark mit. Zum Hauptmann befördert, nahm er an der Schlacht bei Langensalza teil. Nach der Annexion Hannovers trat er als Kompagniechef in das Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 in Liegnitz über. Im Feldzuge 1870—71 zum Major befördert, kämpfte er in den Schlachten bei Belfort und an der Lisaine mit und erwarb sich das Eiserne Kreuz. 1880 wurde er Oberst und Regiments-Kommandeur in Mainz und verblieb in dieser Stellung bis zum Jahre 1885, wo er auf sein Abschiedsgesuch als Generalmajor zur Disposition gestellt wurde. Seinen Lebensabend verbrachte er in Hannover und verstarb am 28. Januar 1909.

4. Georg Wilhelm Wolff wurde geboren am 27. April 1834 zu Stolberg a. H. als Sohn des damaligen Gräflich Stolbergischen, später Herzoglich Braunschweigischen Forstmeisters Wolff. 1847 wurde er in das Alumnat zu Ilfeld aufgenommen. Er studierte Ingenieurwissenschaften und Maschinenbau und wurde mit Entwürfen für die neuen Hafenanlagen in Geestemünde beschäftigt. Im August 1858 wurde er zur Hafenbauverwaltung selbst nach Geestemünde versetzt, um die Ausführung jener Entwürfe selbst zu übernehmen und zugleich die maschinentechnischen Baubetriebe zu leiten. An den Bau der Hafenanlagen schloß sich der Bau der Bremen-Geestemünder Eisenbahn, nach deren Vollendung ihm die Leitung des Lokomotivdienstes und der Betriebswerkstätten in Geestemünde übertragen wurde. Aus dieser Stellung folgte er am 1. Oktober 1865 der Aufforderung, in den oldenburgischen Staatsdienst überzutreten, wo gerade mit dem Bau der ersten Eisenbahn begonnen war. Hier wurde er zum Obermaschinenmeister, danach zum Baurat und Mitglied der Eisenbahndirektion ernannt und weiter zum Oberbaurat und Geheimen Oberbaurat. In den Ruhestand versetzt, ließ er sich im Frühjahr 1902 in Ilfeld nieder. Hier beschäftigte er sich vornehmlich mit literarischen Arbeiten, und seine fachtechnischen Abhandlungen und Besprechungen neuer technischer Werke lassen das rege Interesse erkennen, das er bis zu seinem Lebensende seinem Berufsfache entgegenbrachte. Er starb am 6. Juni 1909.

5. Ludwig Hagemann wurde am 10. Juni 1834 als Sohn des Fürstlich Waldeckischen Geheimrats und Regierungsdirektors Hagemann in Arolsen geboren. Er besuchte das Pädagogium in Ilfeld von Michaelis 1848 bis Michaelis 1852 und studierte nach Ablegung der Reifeprüfung auf den Universitäten Göttingen, Heidelberg und Berlin die Rechte. 1867 wurde er fürstlicher, 1869 preußischer Kreisrichter, 1875 Kreisgerichtsrat, 1879 Landgerichtsrat in Kassel, 1883 Landgerichtsdirektor in Stade, 1894 Landgerichtspräsident in Limburg an der Lahn. Am 19. Dezember 1901 wurde er zum Geheimen Oberjustizrat mit dem Range der Räte 2. Klasse ernannt. Am 1. April 1907 trat er in den Ruhestand und verstarb im Mai 1909 in Limburg.

6. Aschwin Freiherr von Sierstorpff-Cramm war am 29. März 1846 zu Löhndorf in Holstein als ältester Sohn des Freiherrn von Cramm, Erbkämmerers des Herzogtums Braunschweig, geboren. Ostern 1861 wurde er in die Klosterschule aufgenommen, die er bis 1862 besuchte. 1866 machte er den Feldzug gegen Bayern mit, in dem er eine ziemlich schwere Wunde davontrug, von der er aber bald genas. Als junger Dragoneroffizier war er bald einer der bekanntesten und erfolgreichsten Herrenreiter Deutschlands. Durch seine großen Erfolge auf der Rennbahn hatte er die Aufmerksamkeit des Prinzen Friedrich Karl von Preußen auf sich gelenkt, der ihn im Feldzuge 1870—71 als Ordonnanzoffizier verwendete. Bald nach dem Kriege trat er aber aus dem aktiven Militärdienst aus, um das väterliche Gut Rhode zu übernehmen. 1879 wurde ihm die Würde eines Erbkämmerers des Herzogtums Braunschweig übertragen. Nach dem Tode seines Schwagers, des Grafen Ernst von Sierstorpff, verlegte er seinen Wohnsitz nach Driburg und nahm den Namen Sierstorpff-Cramm an. Später erwarb er das anmutige Woynowo im Posenschen. Hier schien ihm seine kräftige Gesundheit einen langen und schönen Lebensabend zu versprechen, allein eine heftige Lungenentzündung warf ihn aufs Krankenlager und machte seinem Leben am 14. Oktober 1909 ein Ende. Seine geliebte älteste Tochter, Gräfin Oeynhausen, war ihm im Tode vorausgegangen.

7. Richard Wyneken wurde am 10. November 1848 als jüngster Sohn des Regierungsrates Friedrich Wyneken in Osnabrück geboren. Vorgebildet auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, besuchte er von Ostern 1863 ab die Klosterschule in Ilfeld, die er Ostern 1869 verließ, um sich dem Kaufmannsstande zu widmen. Da er sich während seiner einjährigen Militärdienstzeit in Hannover eine schwere Lungenentzündung zugezogen hatte, ging er auf ärztlichen Rat zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Spanien. Zur Mobilmachung 1870 gelang es ihm, auf dem Wege über die Schweiz sich rechtzeitig zu stellen. Er wurde zur Besatzung von Mainz kommandiert und zum Vizefeldwebel befördert. Nach dem Feldzuge kehrte er nach Spanien zurück und wurde in wenigen Jahren Chef eines bedeutenden Handelshauses. Er starb an den Folgen einer Influenzaerkrankung am 16. November 1908 in Reus.

8. Hermann Tronnier wurde am 15. Juni 1858 zu Ilfeld geboren. Er besuchte von 1872 bis 1878 die Klosterschule. Danach erlernte er praktisch die Landwirtschaft auf dem Rittergute Rössing in der Provinz Hannover und besuchte die landwirtschaftliche Akademie in Göttingen. Durch schwere Schicksalsschläge wurde er gezwungen, Stellung als landwirtschaftlicher Beamter anzunehmen. Im Frühjahr 1908 erkrankte er an einem schweren Herzleiden und verschied am 30. November desselben Jahres zu Zerbst in Anhalt.

9. Max Friedrich Bartel wurde am 18. April 1862 zu Haynau in Schlesien als Sohn des späteren Hausinspektors und Rechnungsrates an der hiesigen Klosterschule geboren. Nach sechsjährigem Besuch der Klosterschule von 1876—1882 widmete er sich dem militärärztlichen Berufe. In Berlin bestand er die ärztliche Prüfung und das Rigorosum. In verschiedenen Regimentern war er als Stabsarzt und Oberstabsarzt tätig, zuletzt in Insterburg. 1907 erkrankte er infolge geistiger Ueberanstrengung und erhielt einen längeren Urlaub und im folgenden Jahre den nachgesuchten Abschied. Am 20. Februar 1909 verschied er an den Folgen einer Lungenentzündung. Seine Leiche wurde nach Ilfeld überführt, wo er an der Seite seines zwei Jahre vorher verstorbenen Vaters seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Durch seinen biedereren Charakter und treueste Pflichterfüllung hat er sich die Liebe und Achtung aller, die ihn kannten, in reichem Maße erworben. Seine hervorragende musikalische Begabung hat vielen Menschen manche gnußreiche Stunde bereitet.

10. Heinrich Lindemann ist am 27. Mai 1864 zu Schwerin in Mecklenburg als Sohn des Dr. Ferdinand Lindemann geboren. Er hat seine Bildung auf anderen Anstalten empfangen, ist aber in seinem Probejahr 1898 vorübergehend als Lehrer an der Klosterschule beschäftigt gewesen. 1903 wurde er als Oberlehrer am Kgl. Gymnasium zu Clausthal angestellt und mit Rücksicht auf seine Gesundheit 1905 nach Emden versetzt. Obwohl ein schweres Herz- und Nierenleiden an seiner Lebenskraft zehrte, hat er dennoch seinen Unterricht, wenn auch mit Unterbrechungen, bis Ostern d. J. erteilt. Am 13. August wurde er von einem heftigen Schlaganfall betroffen, dessen Folgen er am 26. August erlag.

11. Eberhard von Brandis wurde geboren am 27. August 1866 in Hannover als Sohn des hannoverschen Hauptmanns von Brandis. Er besuchte 1879 bis 1880 die Klosterschule in Ifeld und trat dann nach Absolvierung der österreichischen Junkerschule in österreichische, dann nach dem Tode seines Vaters in preußische Dienste und wurde 1890 zum Offizier befördert, aber bereits 1892 infolge eines Sturzes vom Pferde mit Pension verabschiedet. Da ihm seine früh verstorbene Gattin, die Tochter eines russischen Admirals, mehrere Häuser in Rußland hinterlassen hatte, ging er zu deren Verwaltung dorthin und versuchte daselbst große deutsche Firmen einzuführen. Sein ganz besonderes Interesse galt der Automobilbranche. Von Brandis sprach 7 Sprachen und war ein überaus interessanter Gesellschafter und herzenguter Mensch voll großzügiger Ideen. Sein am 18. März 1909 erfolgter Tod hat alle seine Verwandten und Bekannten in tiefe Trauer versetzt.

12. Louis Bon wurde zu Neuhausen in Ostpreußen am 28. Januar 1869 als Sohn des Rittergutsbesitzers Bon geboren. Er kam im Alter von 15 Jahren auf die Klosterschule, die er Ostern 1888 nach Ablegung der Reifeprüfung verließ, um sich der Landwirtschaft zu widmen. Seiner Militärpflicht genügt er bei der Garde-Feldartillerie und wurde hier zum Leutnant und Oberleutnant befördert. Nach dem Verkauf des väterlichen Gutes Neuhausen siedelte er 1902 nach Seegertswalde in Ostpreußen über. Hier ist er am 5. Juni 1908, von der Jagd heimkehrend, infolge eines Schlaganfalles plötzlich verschieden. Von allen, die ihn näher kannten, wird er als ein Mann, auf den man sich in allen Lebenslagen verlassen konnte, als ein aufrichtiger, treuer Freund beklagt. Durch seine musikalische Begabung hat er seinem Freundeskreise viele Stunden reinsten Genusses verschafft. Noch ein Jahr vor seinem Tode hatte er die Freude, sein geliebtes Ifeld wiederzusehen.

13. Siegfried Schwatlo wurde am 12. September 1876 in Berlin geboren. Er besuchte die Königliche Klosterschule von Michaelis 1892 bis dahin 1899. Er war später Oberleutnant im Infanterieregiment Nr. 42 in Stralsund und starb als Adjutant des Landwehrbezirks Stralsund daselbst den 5. April dieses Jahres im Krankenhause.

14. Karl Grasshoff wurde am 16. März 1877 als Sohn des Fürstlichen Oberförsters Grasshoff in Schierke geboren. Der Klosterschule gehörte er von 1891—1897 an. Nach Abschluß seines Studiums war er zunächst als Assistenzarzt an der Krankenheilanstalt Bergmannstrost in Halle an der Saale sowie an den Universitätskliniken in Leipzig und Straßburg tätig und ließ sich dann als praktischer Arzt in Engter bei Osnabrück, danach in Hammerstein in Westpreußen, endlich in Selzingen im Kreise Bremervörde nieder. Leider war es ihm nicht beschieden, sich des hier gefundenen Glückes lange zu erfreuen. Von einer größeren Radtour am Abend des 1. Mai zurückgekehrt, fühlte er sich unwohl, eine Herzlähmung machte in der Frühe des 3. Mai seinem Leben ein Ende.

15. Rudolf Swiderski wurde am 23. Juli 1878 als Sohn des Fabrikbesitzers Philipp Swiderski in Leipzig geboren. Seinen ersten Unterricht genoß er in seiner Vaterstadt, danach besuchte er 1891 bis 1892 die Ifelder Klosterschule. Er begab sich nach Leipzig, um hier Musik zu studieren, und hat auch seine ganze fernere Lebenszeit in Leipzig zugebracht. Schon von Jugend auf zeigte er eine besondere Begabung für das Schachspiel. Der Name des jugendlichen Schachmeisters hatte in Kreisen seiner Fachgenossen einen guten Klang. Im August dieses Jahres ist er plötzlich aus dem Leben geschieden.

16. Hans Otto Kurt von Löhneysen, am 24. Juni 1879 als Sohn des Rittergutsbesitzers von Löhneysen in Remlingen bei Wolfenbüttel geboren, gehörte 1896—1898 der Klosterschule an. 1899 trat er als Fahnenjunker in das Großherzoglich Mecklenburgische Grenadier-Regiment Nr. 89 ein und wurde 1901 zum Leutnant befördert. 1907—1908 war er zur Militär-Turnanstalt kommandiert. Er starb im Frühjahr 1909 in Braunschweig.

Die Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers und Königs wurde nach dem Frühläuten durch Blasen von der Plattform des Mittelbaus eröffnet. In dem Festaktus wurden Vorträge des Sängerkhors und Deklamationen einzelner Schüler aus allen Klassen geboten. Der Primaner Fritz Weber sprach über das Deutschtum im Elsaß; die Festrede hielt Herr Prof. Petersen über das deutsche Nationalgefühl in seiner geschichtlichen Entwicklung. Eine Prämie als Geschenk Seiner Majestät erhielt der Oberprimaner Freiherr von Heyking. Ein Festmahl vereinigte Lehrer und Zöglinge. Abends wurden ohne besondere Vorbereitung im Konversationssaal musikalische und deklamatorische Vorführungen geboten.

Unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrats Dr. Graeber fand am 7. Februar die Reifeprüfung statt. Die 15 Prüflinge bestanden sämtlich, 4 von ihnen, Johannes

Probst, Werner von Erdmansdorff, Günther Freiherr von Heyking und Hans Freiherr von Wolf, wurden von der mündlichen Prüfung befreit. Die Entlassung erfolgte am 9. Februar unter Hinweis auf Hor. Ep. I, I, 60 und 61.

Das Gedächtnis der verewigten Kaiser wurde an ihren Gedenktagen in den Morgenandachten erneuert.

Von Herrn Musikdirektor Bajohr wurde am 26. November ein Konzert veranstaltet. Musikalische Darbietungen aus Werken von Haydn beim Gartenfest ehrten das Gedächtnis des vor 100 Jahren verstorbenen Meisters.

An wissenschaftlichen Vorträgen wurden im Laufe des Schuljahres die nachfolgenden den Schülern geboten: Professor Apelle aus Elbing erklärte Lichtbilder von Paris in französischer Sprache; — der Hofchauspieler Weltzien aus Coblenz sprach über die Technik des Atmens und Sprechens und erläuterte seine theoretische Belehrung durch Musterbeispiele; — der Physiker Stadthagen aus Breslau brachte an zahlreichen Experimenten mit flüssiger Luft und flüssigem Feuer die neuesten Entdeckungen auf diesem Gebiete zur Anschauung; — endlich erfreute uns unser verehrter früherer Schüler, der Schriftsteller Herr Hauptmann a. D. Dr. von Graevenitz aus Berlin durch einen Lichtbildervortrag, in dem er auf Grund eigener Anschauung ein lebendiges Bild von der Insel Sicilien und ihrer reichen Geschichte entwarf. Für seine treue Anhänglichkeit an die Klosterschule sei ihm der herzlichste Dank der Anstalt ausgesprochen.

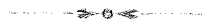
Die Weihnachtsvorfeier wurde, wie üblich, festlich begangen. Am 3. Dezember und zu Fastnacht fanden Tanzvergnügen statt. Hier und bei allen andern Festen trafen zahlreiche telegraphische Grüße alter Iffelder aus allen Gegenden Deutschlands ein.

Der Gesundheitszustand der Schüler war durchweg gut. Obwohl im Flecken Iffeld, wie in ganz Mitteldeutschland, die Diphtheritis heftig auftrat und auch mehrere Opfer forderte, gelang es doch, die Anstalt fast freizuhalten. Nur ein Schüler wurde in leichter Weise von der Krankheit ergriffen; die trefflichen sanitären Einrichtungen der Anstalt bewährten sich aber gut, so daß die übrigen Schüler verschont blieben.

Zur Förderung der Zahnpflege wurden sämtliche Schüler in jedem Schulhalbjahr einmal von einem Zahnarzt genau untersucht; jeden Donnerstag war ein Zahnarzt im Atelier der Anstalt zur Behandlung der Schüler anwesend.

Am 13. März werden 8 Klosterschüler, darunter 4 Alumnen, von Herrn Konsistorialrat Cohrs konfirmiert.

Mit dem Schlusse des Schuljahrs scheidet der Wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Linder aus dem Kollegium, dem er 1½ Jahre angehört hat, um einem Rufe als Oberlehrer an das Gymnasium zu St. Maria Magdalena in Breslau zu folgen. Der Dank und die besten Wünsche der Anstalt folgen ihm in seinen neuen Wirkungskreis.



IV. Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über die Frequenz im Schuljahre 1909.

	Klosterschule.						Summa
	O. I.	U. I.	O. II.	U. II.	O. III.	U. III.	
1. Bestand am 1. Februar 1909	10	18	21	24	22	18	113
2. Abgang bis zum Schlusse des Schuljahrs 1908	8	2	3	2	1	2	18
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern . . .	19	13	11	17	12	—	—
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern . . .	—	2	2	1	4	7	16
4. Frequenz am Anfang des Schuljahrs 1909 .	17	16	21	26	20	11	111
5. Zugang im Sommer-Halbjahr	1	—	—	—	—	—	1
6. Abgang im Sommer-Halbjahr	2	1	5	5	1	—	14
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis . .	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis . .	—	1	1	1	1	1	5
8. Frequenz am Anfang des Winter-Halbjahrs .	16	16	17	22	20	12	103
9. Zugang im Winter-Halbjahr	—	—	1	1	1	1	4
10. Abgang im Winter-Halbjahr	—	—	—	1	—	—	1
11. Frequenz am 1. Februar 1910	16	16	18	22	21	13	106
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1910. . .	19,2	18,6	17,7	16,7	15,9	14,9	

2. Übersicht über die Religions-, Staatsangehörigkeits- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Konfession bzw. Religion				Staatsangehörigkeit			Heimat	
	Evgl.	Kath.	Diss.	Juden	Preu- ßen	Nicht- preu- ßen	Ans- länder	Schul- ort	außer- halb
1. Am Anfang des Sommer-Halbjahrs .	111	—	—	—	93	17	1	16	95
2. Am Anfang des Winter-Halbjahrs .	103	—	—	—	86	16	1	15	88
3. Am 1. Februar 1910	106	—	—	—	89	16	1	15	91

Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst haben erhalten Ostern 1909: 15; Michaelis 1909: 2.

Zu einem praktischen Berufe sind abgegangen Ostern 1909: 5; Michaelis 1909: 0.

3. Verzeichnis der Zöglinge und Schüler der Anstalt.

Die Schüler sind in den einzelnen Klassen alphabetisch geordnet; der Zusatz * bezeichnet die Zöglinge des Alumnats.

Ober-Prima.

- | | |
|--|--|
| 1. *Fritz Barner I aus Braunlage i. H. | 10. *Kurt Lischke aus Greußen. |
| 2. *Albert Bode aus Alfeld a. L. | 11. *Max Nölle aus Brückfeld b. Holzminden. |
| 3. *Kurt Brennecke aus Ringelheim, Famulus des Professors Meyer II. | 12. *Helmut von Polenz aus Ober-Cunewalde, Kgr. Sachsen. |
| 4. *Wilhelm Carnatz aus Moskau (Rußl.). | 13. *Paul Probst I aus Meine, Famulus des Oberlehrers Plaß. |
| 5. Malte von Engeström u. von Dahlstjerna aus Ilfeld. | 14. *Hans Probst II aus Bösenroda, Famulus des Professors Wagner. |
| 6. *Werner von Erdmannsdorff aus Kamenz, Kgr. Sachsen, Famulus des Professors Gebensleben. | 15. *Hermann Rasch aus Hamburg, Famulus des Oberlehrers Kirchhoff. |
| 7. *Wolfram Hensel aus Grunewald b. Berlin. | 16. *Ernst Schwanke aus Groß-Schläfen bei Groß-Koslau (Ostpreußen), Famulus des Oberlehrers Ausbüttel. |
| 8. *Günther Freiherr von Heyking aus Cossen a. Elster. | 17. *Walter Strobell I aus Alfeld a. L. |
| 9. *Jürgen von dem Knesebeck aus Friedenau bei Berlin, Famulus des Profess. Petersen. | 18. *Hans Freiherr von Wolf aus Bonn a. Rh. |

Unter-Prima.

- | | |
|---|---|
| 19. *Fritz Grahner aus Wundersleben bei Straußfurt. | 27. *Werner Peckmann aus Halle a. S. |
| 20. *Fritz Hoberg aus Minden i. W. | 28. *Kurt Roch aus Chemnitz i. S. |
| 21. *Joachim Kästner aus Halle a. S. | 29. *Anton Rosenbaum aus Nordhausen. |
| 22. *Gerhard Kramsta aus Merseburg. | 30. *Philipp Schäper aus Nordhausen. |
| 23. *Karl Lehoff aus Benneckenstein, Famulus des Musikdirektors Bajohr. | 31. *Hermann Schötensack a. Groß-Bodungen. |
| 24. *Walter Lüttich aus Charlottenburg. | 32. *Friedrich Tietje aus Gifhorn bei Braunschweig, Famulus des Profess. Meyer I. |
| 25. *Wilhelm Mayer aus Bad Oeynhausen, Famulus des Professors Eggers. | 33. Robert Wagener aus Nordhausen. |
| 26. Arthur Meyer aus Ilfeld. | 34. *Fritz Weber I aus Colmar i. E., Famulus des Oberlehrers Dr. Auffenberg. |
| | 35. *Adolf Wißmann aus Bremen. |

Ober-Sekunda.

- | | |
|---|---|
| 36. *Moritz Bretschneider I aus Seelingstädt bei Grimma, Kgr. Sachsen. | 45. *Detlev Honig aus Wernigerode. |
| 37. Richard Bühling I aus Haferungen bei Nordhausen. | 46. *Rudolf Kreyer aus Eisleben. |
| 38. *Hermann Dahlmann aus Hersfeld. | 47. *Erich Lattmann aus Goslar. |
| 39. Fritz Dietrich aus Merseburg. | 48. *Joachim von Meister I aus Wiesbaden. |
| 40. *Johannes Dittmann aus Griefstedt. | 49. *Karl von Oppel aus Leipzig. |
| 41. *Walter Dütschke aus Erfurt. | 50. Robert Petersen aus Ilfeld. |
| 42. *Heinrich Gabriel aus Oberschmon bei Niederschmon, Bez. Halle a. S. | 51. *Kurt von Pritzelwitz aus Schwerin. |
| 43. *Friedrich Gragert aus Gifhorn bei Braunschweig. | 52. Hans Schäfer aus Halle a. S. |
| 44. *Börries Freiherr von Hammerstein aus Apeln. | 53. *Edmund Schöneberg aus Staßfurt. |
| | 54. Walter Schriel aus Ilfeld. |
| | 55. *Helmut Strobell II aus Alfeld a. L. |
| | 56. *Hans Weber II aus Colmar i. E. |
| | 57. *Klaus Wyneken aus Colmar i. E. |

Unter-Sekunda.

- | | |
|---|---|
| 58. *Ferdinand Baudorff aus Bad Oeynhausen. | 62. *Karl Buresch aus Groß-Lichterfelde b. Berlin. |
| 59. Ernst Böttcher aus Ilfeld. | 63. Ferdinand Cohrs aus Ilfeld. |
| 60. *Hans Brandt aus Gr. Ziegenort bei Stettin. | 64. *Joachim Frey aus Gohrde, Reg.-Bezirk Lüneburg. |
| 61. *Otto Braun aus Hersfeld. | |

- | | |
|---|--|
| 65. *Hans Götze aus Roßla. | 76. *Otto Richter aus Merseburg. |
| 66. *Hans Kurt von Grawert aus Blankenburg a. H. | 77. *Fritz Risch aus Coonor bei Nilgeria, Brit. India. |
| 67. Gustav Herzberg aus Ifeld. | 78. Georg Rosen aus Tanger in Marokko. |
| 68. *Gerhard Kiehne aus Nordhausen. | 79. William Speck aus Ifeld. |
| 69. *Hans Georg Kretschmann aus Ringelheim. | 80. *Fritz Tannebring aus Querfurt. |
| 70. *Karl Krigar aus Diepholz. | 81. *Willi Thiele aus Eisleben. |
| 71. *Gert von Manteuffel aus Berlin-Halensee. | 82. *Walter Voigt aus Erfurt. |
| 72. *Wolfgang von Meister II aus Wiesbaden. | 83. *Rudolf Walter aus Groß-Osterhausen bei Eisleben. |
| 73. *Arthur Mumm von Schwarzenstein aus Sachsenhausen-Frankfurt a. M. | 84. *Hans Ludwig Weitzel von Mudersbach aus Paderborn. |
| 74. *Helmut Ramelow aus Neuhaus a. E. | 85. *Kurt Weydemann aus Erfurt. |
| 75. *Kurt Graf zu Rantzau aus Döllens-Radung. | |

Ober-Tertia.

- | | |
|---|--|
| 86. *Wiegand Barner II aus Braunlage i. H. | 97. *Hans von Lutitz aus Aachen. |
| 87. *Hans Beyer aus Schernberg b. Sondershausen. | 98. *Karl Meisel aus Geversdorf a. O. |
| 88. *Hermann Bode II aus Brüggen i. H. | 99. *Hans Michaelsen aus Altenhagen bei Springe. |
| 89. Selmar Bühling II aus Haferungen bei Nordhausen. | 100. *Eberhard Rust aus Berlin. |
| 90. Walter Eggers aus Ifeld. | 101. *Kurt Schröpler aus Bad Kissingen. |
| 91. Ludwig Einicke aus Griefen b. Hameln. | 102. Erich Schwarzenberger aus Ifeld. |
| 92. Eberhard Gerlach aus Ifeld. | 103. Richard Schwesinger aus Ifeld. |
| 93. *Johannes Groneberg aus Clingen bei Greußen. | 104. *Max Schwing aus Sondershausen. |
| 94. *Max Gußone I aus Neuhaus i. Soll. | 105. *Hans Seidler aus Cassel. |
| 95. *Karl Küsel aus Dramfeld. | 106. *Armin von Suero aus Halle a. S. |
| 96. *Karl Ludwig Luebbe aus Kleinzschachwitz bei Dresden. | 107. *Hans Weber III aus Barbis. |

Unter-Tertia.

- | | |
|--|---|
| 108. *Klaus Barner III aus Braunlage i. H. | 115. *Hermann Köster aus Bleckede a. E. bei Lüneburg. |
| 109. Karl Bauche aus Ifeld. | 116. Wilhelm Liesegang aus Ifeld. |
| 110. *Werner Bretschneider II aus Seelingstädt bei Grimma, Kgr. Sachsen. | 117. *Hans Meyer aus Moringen i. Soll., Kreis Northeim. |
| 111. Karl Gebensleben aus Ifeld. | 118. *Bertus Thein aus Sondershausen. |
| 112. *Hans Gußone II aus Neuhaus i. Soll. | 119. *Fritz Weiß aus Rothesütte bei Ifeld. |
| 113. *Friedrich Holbner aus Langenholtensen. | 120. *Kurt Zolling aus Benneckenstein. |
| 114. Friedrich Kesterstein aus Ifeld. | |

Außer den hiernach aufgezählten Abiturienten sind zu Ostern 1909 und im Laufe des Schuljahres 1909/10 abgegangen

- aus Unter-Prima: Paul Graf Vitzthum von Eckstaedt, Eduard Böving, Gerhard Kramsta;
 aus Ober-Secunda: Friedemann Decken, Alfred von Küster, Eberhard Frey, Börries Freiherr von Hammerstein, Klaus Wyneken, Kurt von Pritzelwitz, Hans Weber, Detlev Honig;
 aus Unter-Secunda: Hans Nerlich, Hans Georg von Schlieben, Walter Voigt, Otto Braun, Ferdinand Baudorff, Gustav Herzberg, Hans Kurt von Grawert, Gerhard Kiehne, Joachim Frey;
 aus Ober-Tertia: Franz Ulrich, Hermann Bode;
 aus Unter-Tertia: Karl Höppner, Ernst Menzel.

4. Übersicht der Abiturienten.

Michaelis 1909.

Lfde. Nr.	Vor- und Zuname	Geburts- tag	Geburtsort	Stand und Wohnort des Vaters	Aufenthalt		Angegebenes Berufsfach
					in der Schule Jahre	in Prima Jahre	
1.	Walter Strobell	6. Febr. 1891	Alfeld a. L.	Mühlenbesitzer in Alfeld a. L.	3½	2½	Offizier
2.	Kurt Lischke	10. Juli 1890	Greußen	Zuckerfabrikdirektor in Greußen	7½	2½	Offizier

Ostern 1910.

1.	Johannes Probst II	11. April 1891	Bösenrode Kr. Ilfeld	Pastor in Bösenrode	6	2	Theologie
2.	Werner von Erdmanns- dorff	26. Juli 1891	Bautzen	Kgl.Sächs.Amtshaupt- mann u. Kammerherr in Kamenz	4½	2	Jura
3.	Günther Freiherr von Heyking	17. Nov. 1891	Simla im Himalaya	Wirkl.Geh.Rat, Exzel- lenz, Gesandter a. D. in Crossen a. Elster	1¼	2	Jura
4.	Kurt Brennecke	16. Dez. 1891	Ringelheim	Arzt, Dr. med. in Ringelheim	6	2	Offizier
5.	Hans Freiherr von Wolf	8. Juli 1891	Schloß Guß- witz bei Bojanowo	Rentner in Bonn	3	2	Geographie
6.	Albert Bode	9. Febr. 1892	Alfeld a. L.	Seminarlehrer in Alfeld a. L.	4	2	Neuere Sprach.
7.	Max Nölle	18. Aug. 1892	Höxter a.W.	Glasfabrikbesitzer in Brückfeld	2½	2	Maschinenbau
8.	Malte von Engeström u. von Dahlstjerna	9. Aug. 1891	Schwerin	Hauptmann a. D., Bür- germeister in Ilfeld	2	2	Elektrotechnik
9.	Ernst Schwankē	12. Juni 1889	Gr. Schläfen (Kr. Neiden- burg)	Rittergutsbesitzer in Gr. Schläfen †	3	2	Forstfach
10.	Wolfram Hensel	13. Mai 1890	Berlin	Kaufmann in Berlin	2½	2	Offizier
11.	Paul Probst I	21. Mai 1890	Meine (Kr. Gifhorn)	Pastor in Meine	6	3	Theologie
12.	Friedrich Barner	30. Sept. 1890	Hornburg (Kr. Halberstadt)	Arzt, Dr. med. et phil. in Braunlage	¾	2	Medizin
13.	Hermann Rasch	5. Mai 1889	Newyork	Gewerberat, Dr., in Hamburg	3	2	Jura
14.	Jürgen von dem Knesebeck	5. Aug. 1888	Steglitz	Major a. D. in Frie- denau	6	3	Landwirt
15.	Wilhelm Carnatz	20. Jan. 1890	Moskau	Fabrikbesitzer in Moskau †	4¼	2	Chemie

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

Ostern 1909 bis Ostern 1910.

Die **Bibliothek** unter Aufsicht des Prof. Dr. G. Meyer erhielt zum **Geschenk**: Fr. Koldewey, Jugendgedichte des Humanisten Johannes Caselius. (Vom Verfasser, † Oberschulrat D. Dr. K. in Braunschweig.) — Heinrich Dietrich Müller, Der indogermanische Sprachbau in seiner Entwicklung. Griechische Syntax. Zur Entwicklungsgeschichte des indogermanischen Sprachbaus. Sprachgeschichtliche Studien. Deutsche Literaturzeitung 1909. (Von Herrn Professor Dr. H. Lattmann in Ballenstedt, Oberlehrer an der Klosterschule 1893–1908.) — Berliner Philologische Wochenschrift 1894. (Vom Bibliothekar Dr. Georg Meyer.) — Goethes Italienische Reise, Pantheon-Ausgabe. (Von dem Verfasser der Einleitungen und Anmerkungen, Herrn Hauptmann a. D. Dr. George v. Graevenitz, Ilfelder Alumnus 1876–78.) — Wilhelm von Polenz, Gesammelte Werke, 10 Bände. (Von der Witwe des Verfassers, Frau von Polenz in Obercunewalde.) — W. von Polenz, Glückliche Menschen. (Vom Sohne des Verfassers, Oberprimaner Helmut von Polenz in Ilfeld.) — Otto Müller, Handschriftliches zur Geschichte und Textgestaltung von Herders Brutus und der Übersetzung der Vorrede von Sadis Rosenthal. (Vom Verfasser, Prof. Dr. O. M. in Bückeburg, Ilfelder Klosterschüler 1869–76.) — Georg Lehnert, Illustrierte Geschichte des Kunstgewerbes, 2 Bände. (Von Herrn Paul Kreßmann in Berlin, Stiefvater des Obertertianers Eberhard Rust in Ilfeld.) — Rudolf Struck, Das alte bürgerliche Wohnhaus in Lübeck. (Vom Verfasser, Herrn Prof. Dr. Str. in Lübeck, Ilfelder Alumnus 1875–82.) — Carl Michaelis, Die Stadt Berlin und das Reformgymnasium. Gustav Roethe, Humanistische und nationale Bildung. Eduard Meyer, Humanistische und geschichtliche Bildung. Adolf Harnack, Die Notwendigkeit der Erhaltung des alten Gymnasiums in der modernen Zeit. Vorträge in der Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums in Berlin und der Provinz Brandenburg. (Von Herrn Oberlehrer Dr. Fr. Boesch in Dt. Wilmersdorf, Schriftführer dieser Vereinigung, Ilfelder Klosterschüler 1883–89.) — Adolf Bartels, Die ersten Weimarer Nationalfestspiele für die deutsche Jugend. (Von dem Vorstände des Schillerbundes in Weimar.) — Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele 1909. Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1909. Deutscher Universitäts-Kalender 1909. (Vom Kgl. Provinzialschulkollegium in Hannover.) — Eduard von Hartmann, System der Philosophie im Grundriß; VII: Religionsphilosophie. VIII: Aesthetik. (Von Herrn Landrat Schaeper in Nordhausen.) — Monisthorno, Monisten-Traum. (Vom Verfasser, Herrn Oberlandesgerichtsanwalt Dr. Arnold Horn in Karlsruhe, Ilfelder Alumnus 1858–61.) — Adolf Damaschke, Geschichte der Nationalökonomie. (Vom Verfasser, Vorsitzendem des Bundes deutscher Bodenreformer in Berlin.) — Gustav Lindemann, Geschichte der Stadt Elbingerode i. H. (Von Herrn Landrat Dr. v. Doetinchem in Ilfeld.) — Hugo Kühlewein, Mitteilungen zur ältesten Geschichte der Klosterschule; Progr. Ilfeld 1886; 5 Exemplare. (Vom Verfasser, Prof. Dr. H. K. in Kiel, 1873–99 Oberlehrer an der Klosterschule.) — Felix Haese, Nordhausen und Umgegend im Jahre 1848. (Vom Verfasser, Professor in Nordhausen.) — August Ernst Zinserling, In nuptias Napoleonis, Galliarum imperatoris, et Mariae Ludovicae. Epithalamium. Abschrift aus dem Moniteur Westphalien III, 48 vom 21. April 1810. (Von Herrn Stadtarchivar Heineck in Nordhausen.) — M. Ballauff, Des Königs Deutsche Legion bis zur Schlacht bei Talavera am 28. Juli 1809. Hannoverscher Volks-Kalender 1910. (Von Herrn Pastor emer. Freytag in Ilfeld.) — Kurt Boeck, Durch Indien ins verschlossene Land Nepal. (Von Herrn Studiosus Vollers aus Bremerhaven, Ilfelder Alumnus 1906–09.) — W. v. Diest, Von Biebrich nach Antwerpen. Eine freie Rheinfahrt. (Vom Prov. Sch.-K.) — Eduard Sonne d. j., Chronik der Familie Sonne. In treuem Gedenken an den guten Vater [Ilfelder Klosterschüler 1822–27] seinen Kindern und Enkeln gewidmet. (Vom Verfasser, Fabrikbesitzer in Zürich; Enkel des in der diesjährigen Programmabhandlung oft genannten Ilfelder Rektors Sonne.) — Robert Petersen, Ansprache bei der Erinnerungsfeier an jüngst verstorbene frühere Angehörige der Klosterschule Ilfeld am 20. November 1909. (Vom Verfasser, Professor in Ilfeld.) — Preußische Jahrbücher 136–138. (Vom Lehrerkollegium der Klosterschule Ilfeld.) — Gottfried Freyer, Studien über die Grundbegriffe und die Methode der Landwirtschaftswissenschaft. (Vom Verfasser, Herrn Dr. G. Fr. in Berlin, Wissenschaftlichem Hilfsarbeiter an der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.) — Koppe-Husmann, Lehrbuch der Physik, Ausgabe B in zwei Lehrgängen, von Karl Knops. (Von der Verlagsbuchhandlung G. D. Baedeker in Essen.) — Rudolf Struck, Übersicht der geologischen Verhältnisse Schleswig-Holsteins. (Von Herrn Prof. Dr. R. Struck in Lübeck.)

Der hohen Behörde sowie den übrigen Gebern, welche die Bibliothek bereichert haben, Dank für ihre Zuwendungen!

VI. Stiftungen und Unterstützungen.

1. Stiftung der Freifrau von Hopffgarten: Das sog. von Wedemeyersche Legat im Betrage von 10,50 *M* ist bestimmungsmäßig verwendet worden. Dasselbe gilt von den Zinsen der

2. Wilhelm-Augusta-Stiftung im Betrage von 87,50 *M*, sowie von den Zinsen der

3. Schimmelpfeng-Stiftung im Betrage von gleichfalls 87,50 *M* und von der

4. Freyer-Bajohr-Stiftung im Betrage von 145,50 *M*. Zu diesen Stiftungen wird künftig noch

5. die Mücke-Stiftung hinzutreten, für welche zu Ehren des vorigen Direktors Herrn Prof. Dr. Mücke bei dessen Scheiden von der Anstalt vom Lehrerkollegium und von früheren und damaligen Schülern 3200 *M* gesammelt worden sind. Da der Gefeierte über die Verwendung der Zinsen endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen hat, konnte eine Verleihung des Stipendiums in diesem Jahre noch nicht stattfinden.

6. Behufs Gewährung von Unterstützungen an würdige und bedürftige Schüler stehen zur Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten (künftig des Kgl. Provinzial-Schul-Kollegiums) jährlich 1000 *M*. Diese sind in Beträgen von je 100 *M* zur Verteilung gelangt.

VII. Mitteilungen.

1. Betreffs der neu normierten Beträge des Kost- und Schulgeldes wird auf die obige Mitteilung II, 4 (S. 49) verwiesen; an derselben Stelle II, 3 ist auch bereits mitgeteilt, daß auch in den Pfingstferien alle Alumnien die Anstalt zu verlassen haben.

2. Die Ferienordnung ist für das Schuljahr 1910/11 folgendermaßen festgesetzt:

	Schluß des Unterrichts:	Wiederbeginn des Unterrichts:
1. Osterferien:	Mittwoch, den 23. März.	Donnerstag, den 7. April.
2. Pfingstferien:	Freitag, den 13. Mai.	Freitag, den 20. Mai.
3. Sommerferien:	Sonnabend, den 2. Juli.	Dienstag, den 2. August.
4. Herbstferien:	Sonnabend, den 1. Oktober.	Dienstag, den 18. Oktober.
5. Weihnachtsferien:	Mittwoch, den 21. Dezember.	Donnerstag, den 5. Januar 1911.

Schluß des Schuljahres: Mittwoch, den 5. April 1911.

3. Zum Beginn des neuen Schuljahrs müssen die Schüler Mittwoch, den 6. April in Ilfeld eintreffen; an demselben Tage stellen sich die zur Aufnahme angemeldeten Zöglinge und Schüler dem Direktor vor. Tags darauf findet dann die Aufnahmeprüfung und der Beginn des Unterrichts statt.

Ilfeld, zu Ostern 1910.

Der Direktor.

Prof. Dr. F. Schreiber.

Nachträge

zu den Programmen von 1903 und 1906.

Zu 1903. S. 7: Prof. Keuffel: Oberlehrer a. D.; Gymnasialdirektor a. D. Dr. Schüller: Geh. Reg.-Rat, Verden. S. 8: Gymnasialdirektor Dr. H. F. Müller: Schulrat. Gymnasialdirektor Zimmermann: Hildesheim, Andreanum. Oberlehrer Fruchtenicht, Dr. H. Petersen: Professor. S. 9: Dr. Lindemann: †. S. 10: Oberregierungsrat Dröge: †. S. 11: Geh. Oberbaurat Wolff: †. S. 12: Geh. Oberjustizrat Hagemann: †. Hegemeister Hoppe: Wernigerode. S. 14: Amtsgerichtsrat Hölcher: Geh. Justizrat. S. 19: Rittmeister Frhr. v. Stietencron: Rittergut Willenhof bei Riga. Rgb. Frhr. v. Sierstorpff-Cramm: †. S. 21: Kfm. R. Wyneken: †. S. 23: Oberstleutnant a. D. E. U. v. Reden: Hannover, Rödekerstr. 73; Ltn. a. D. Fr. v. Reden: Hannover, Jakobstr. 22. S. 26: Brigade-Kommandeur Rieß v. Scheurnschloß: Generalmajor. S. 29: H. Ukert: Regierungspräsident in Schleswig. S. 30: Major Frhr. v. Rheinbaben: Abteilungs-kommandeur im 4. Garde-Feldart.-Regt.; M. Rudolph, Führer des 4. Garde-Feldart.-Regts.: Oberst-leutnant a. D., vom 1. April ab in Coethen (Anhalt); Karl Schulze: Frohburg (Kgr. Sachsen), Hotel zur Post. S. 31: Cl. v. Heydebreeck: Oberst a. D.; Major a. D. Laporte: Danzig-Langfuhr. S. 32: Major v. Roeder: Abteilungskommandeur im Feldart.-Reg. 42; Professor Joh. Scholz: von Ostern ab in Stade. S. 33: W. Frhr. v. Puttkamer: Major. S. 34: Paulus Stolzmann: Oberst-leutnant in Saarburg (Lothringen); Dr. Rud. Struck: Professor. S. 35: Hauptmann a. D. Dr. George v. Graevenitz: Freiburg i. Br. S. 36: Major Platzmann: beim Stabe des Ulanen-Reg. 18. S. 37: Oberlehrer Berger: Professor. S. 38: Arnold v. Rosenstiel: Landrat a. D., Lipie bei Argenau. S. 39: Ltn. a. D. Ebb. v. Brandis: †. S. 40: Hauptmann J. Denicke: Inf.-Regt. 169. Hans v. Klitzing: Charlottenburg. S. 41: Dr. Dunkelberg: Landgerichtsrat. S. 44: Fr. v. Zimmermann: Hauptmann Jäg.-Bat. 1. S. 45: Hauptmann Herber: Inf.-Regt. 82. S. 46: Hauptmann Dove: im Großen Generalstabe. S. 47: Hauptmann Ebb. v. Fumetti: Komp.-Chef; O. Eißfeldt: Oberförster in Stiege. S. 49: Rittmeister C. A. Seip: Eskadron-Chef. S. 50: Dr. Gottfried Freyer: Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin. Theodor Frhr. Grote: ernannt zum Kaiserlichen Vizekonsul in Tientsin. S. 52: A. v. Stülpnagel: Oberförster in Kobbelbude; Ferd. v. Schwartz: auf Lischkowo, Kreis Hohensalza. S. 54: Oberleutnant Rudolf Graf von Hardenberg, Ul. 14: kommandiert zum Großen Generalstabe; Dr. Karl Graßhoff: †. S. 55: Oberleutnant Albert Graf von Hardenberg: †. Rudolf Swiderski: †. S. 56: Dr. Alfred Hirschfeld: Chefarzt des Sanatoriums Stubbe in Sülzhayn; Otto Hirschfeld: Oberleutnant; Oberleutnant Schwatlo: †; Erich v. Sperber: Reg.-Assessor in Ratzeburg. S. 57: Alfr. Grzegorzewski: Oberleutnant; Aug. Degenhardt: Oberlehrer in Osnabrück; Martin Zwick: Gerichtsassessor in Ilfeld; Karl Abert: Gerichtsssekretär in Wehen bei Wiesbaden; Karl Teschner: Marine-Zahlmeister, Wilhelmshaven. S. 58: Dr. med. Hueck: München; E. Linnarz: Oberleutnant; Dr. Hm. Trommsdorff: Oberlehrer in Göttingen. S. 60: Joh. Freygang: Oberleutnant; Jul. Erythropel: Oberleutnant. S. 61: Ltn. v. Löhneysen: †; Hans Kleemann: Oberleutnant. S. 62: Wilh. Heinichen: Reg.-Assessor; J. Runnebaum: Oberleutnant; J. Dauber: Oberleutnant; Referendar Schladitz: Nordhausen. S. 63: Wilh. Werther: Pastor in Osterwald-Hemmendorf. S. 64: Hm. Brandes: Referendar in Lüneburg; Dr. Georg Boesch: Seminarkandidat am Joachims-talschen Gymnasium. S. 65: L. L. Kiep: Oberleutnant z. S. S. 66: Ltn. Hans Bajohr: I.-R. 169; Ernst Müller: Pfarrvikar in Halle Giebichenstein; Joh. Steinbach: Farm Onyossa bei Wilhelms-tal, Deutsch-Südwestafrika. S. 67: O. Hindersin: Leutnant I.-R. 176; Otto Bajohr: Leutnant I.-R. 79. S. 68: Jost Christian Fürst zu Stolberg-Roßla: Leutnant im Regiment Gardes du Corps; U. Schwechten: Muansa am Viktoria-Nyanza, Deutsch-Ostafrika; K. v. Czetttritz: Leut-nant Drag. 2; Christoph Martin Prinz zu Stolberg-Roßla: Leutnant 3. Garde-Ul. S. 69: Fr. Aug. Strobell: Referendar (Liebenburg), z. Z. Einj.-Freiw. Drag. 19. S. 70: Fr. Schäffer: Leutnant Ul. 15. [Hans Buchholtz: Leutnant I.-R. 31; Karl v. Scharfenberg: Leutnant Hus. 14.

Zu 1906. Der auf S. 6 genannte Kollaborator Joh. Aug. Ad. Schlegel ist 1790 in Harburg geboren, † Lehrer in Ilfeld und Hamburg gewesen, 1829 zu seinem Onkel August Wilhelm Schl. nach Bonn gegangen, 1831 an das Domgymnasium in Verden berufen (1838 Subkonrektor) und am 9. März 1840 in der Irrenanstalt zu Hildesheim gestorben [Allgemeine Deutsche Biographie, 31, S. 390].

Auf dem hiesigen alten Friedhofe vor dem Obertor, dessen westliche Mauer vor einigen Wochen niedergelegt ist (auch ein Teil der südlichen), befinden sich einige Grabkreuze für ehemalige Ilfelder Lehrer und Schüler.

Das älteste erkennbare Grab ist das des 1788 gestorbenen Direktors Meisner; auf dem noch erhaltenen Denkmalssockel ist zu lesen: „Dem Andenken unsers unvergeßlichen Lehrers, des Herrn Carl Friedrich Meisner . . . am Königl. Pädagogio“. [Nicht weit davon ist das Grab des ebenfalls im Programm 1908 öfters erwähnten Oberamtmanns v. Wüllen. Die vordere Seite des gut erhaltenen Denkmalssockel trägt die Inschrift: „Dem besten Ehegatten, Wilhelm Christian Ernst von Wüllen, geboren den 24ten August 1716, nach Ilfeld als Beamter gesetzt den 24ten Junius 1746, daselbst als Ober Amtmann und Hoheits Commissarius gestorben den 20ten März 1789. Ihm setzt dieses Denkmal seine mit ihm den 7ten Junius 1747 verbundene, jetzt um ihn trauernde Gattin Anna Margaretha Sophia von Wüllen, geborne von Reiche“. Auf der Rückseite ist zu lesen: „Gottesfurcht und Tugend war seine Zierde und . . . Wohlthun seine Lust“.]

Die übrigen hier aufzuführenden Gräber sind durch wohlerhaltene Kreuze kenntlich.

„Adolph Friedrich Brohm. Geb. den 21. April 1759. Gest. den 27. Januar 1837. Ein treuer Mann wird viel gesegnet: Spr: Sal: Cap: 28. Vers 20. Dem besten Gatten und Vater die trauernden Seinen“. [Gut erhalten ist auch das Grab der „Verw. Schulrätthin Auguste Emilie Brohm, geb. Ritter, geb. zu Ilfeld am 2ten Octbr. 1786, gest. daselbst am 10ten Juni 1847“. — Schulrat Dr. Brohm ist übrigens 1835 gestorben.]

„Ihrem theuren Direc: August Ernst Wiedasch. Geb: d: 12 Juli 1791. Gest: d: 11 April 1857. Die dankbaren Schüler. Freundlich spendetest Du uns die ewigen Schätze des Geistes, Führtest mit sicherer Hand uns auf schlüpfriger Bahn“.

„Ihrem theuren Lehrer Carl Ludwig Capelle, geb. 9ten Jan. 1811, gest. d. 12ten Juli 1853, die dankbaren Schüler. Freundliches Herz, nicht schlägst Du uns mehr in dem Lichte des Lebens; aber in uns schlägt noch flammende Liebe für Dich.“

Ein gußeisernes Kreuz bezeichnet die Ruhestätte des cand. theol. G. F. Ludwig Varges, der am 16. Juni 1829 hier geboren und am 6. Juni 1855 gestorben ist (vgl. Programm 1906, S. 60).

Endlich noch die Grabinschriften zweier hier gestorbenen Scholaren; vgl. Progr. 1906, S. 65. 71.

„Johann Heinrich Pauls aus Norden in Ostfriesland, Schüler des Ilfelder Pädagogii, geb., den 13. Aug. 1832, gest. den 27. Febr. 1849. Glühend in Wissenschaft, Blühend in Jugendkraft Ward er vom Tode hinweggerafft.“

„Lucas Wilhelm Baumeister, geb. zu Göttingen d. 25. December 1838, gest. zu Ilfeld d. 1. April 1857. Selig sind, die reines Herzen sind.“ G. M.